

Mittelstand im Mittelpunkt

Eine Publikation von BVR und DZ BANK AG

Ausgabe Herbst 2019



Volkswirtschaft

Nummer 11
09.12.2019

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Ausgewählte Ergebnisse im Überblick | 2 |
| Einleitung | 3 |
| VR Mittelstandsumfrage | 4 |
| Schwächere Konjunktur erfasst den Mittelstand | 4 |
| Geschäftserwartungen nicht länger optimistisch | 5 |
| Nur noch geringe Dynamik bei Absatz- und Verkaufspreisen | 7 |
| Beschäftigungsaufbau geht weiter, aber schwach wie schon lange nicht mehr | 8 |
| VR Mittelstandsindikator fällt drittes Mal in Folge | 11 |
| Auslandsengagement fällt auf neuen Tiefstand | 13 |
| Handelsstreit erreicht mittelständische Unternehmen | 14 |
| „No-Deal Brexit“ bereitet Mittelstand Sorgen | 16 |
| Aktuelle Problemfelder: Sorge um Auftragslage steigt | 18 |
| Demographie erfasst auch den Mittelstand | 20 |
| Ausbildung: ein Mittel gegen Fachkräftemangel und Altersstrukturwandel | 22 |
| Zufriedenheit mit der Hausbank nimmt leicht ab | 23 |
| Hohe Erwartungen an die Hausbank | 24 |
| Finanzierungsbedarf erhöht sich marginal | 25 |
| Fazit | 26 |
| VR Bilanzanalyse | 27 |
| Noch immer solide Bilanzqualität | 27 |
| Exkurs zur konjunkturellen Resilienz im Mittelstand | 31 |
| Schlussbetrachtung | 32 |
| Anhang: VR Mittelstandsumfrage | 33 |
| Methode und Statistik | 39 |
| Anhang II: VR Bilanzanalyse | 40 |
| Beschreibung des Datensatzes | 40 |
| Kennzahlen und Methode | 41 |
| Tabellenanhang | 45 |
| I. Impressum | 59 |

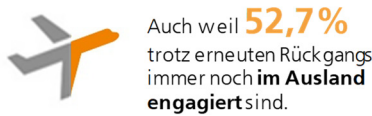
Editor:
Dr. Claus Niegsch, Economist

AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

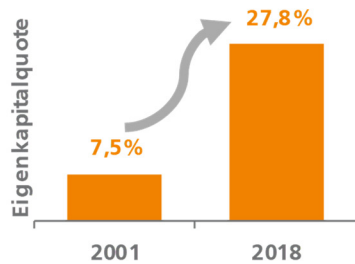
Stimmung im deutschen Mittelstand trübt sich erneut ein



Globale Konjunkturabkühlung erfasst den Mittelstand



Noch immer solide Bilanzqualität

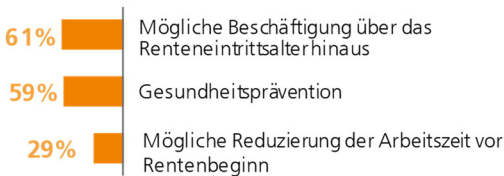


Die TOP 3-Herausforderungen bleiben bestehen



Demographischer Wandel und Fachkräftemangel belasten den Mittelstand

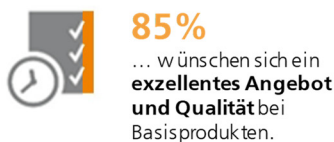
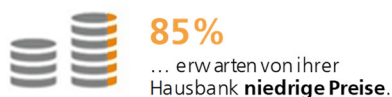
Maßnahmen gegen den Altersstrukturwandel



Ausbildung als Gegenmittel



Hohe Erwartungen an die Hausbank



EINLEITUNG

2019 war ein schwieriges Jahr für die deutsche Industrie und damit auch für die deutsche Wirtschaft insgesamt. Das exportorientierte Wirtschaftsmodell vieler Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe wurde durch den Handelsstreit zwischen den Vereinigten Staaten und China sowie durch die Unsicherheiten rund um den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union auf den Prüfstand gestellt. Schließlich erzielten deutsche Schlüsselbranchen wie die Automobilindustrie oder der Maschinenbau mehr als die Hälfte ihres Umsatzes im Ausland.

Deutlich besser schnitten in diesem Jahr diejenigen Unternehmen und Branchen ab, die sich vorwiegend auf ihren Heimatmarkt konzentriert haben. Dies gilt auch für die Mehrheit der mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Bau- und Ausbaugewerbe, Handel sowie persönliche Dienstleistungen profitierten trotz der Industrieschwäche von der anhaltend guten Lage auf dem Arbeitsmarkt und der weiterhin andauernden Niedrigzinsphase.

Dass sich auch der Mittelstand den Auswirkungen einer Abkühlung des Welthandels und einer daraus folgenden spürbaren Eintrübung der deutschen Konjunktur nicht entziehen kann, sollte aber nicht verwundern. Schließlich ist rund die Hälfte aller mittelständischen Unternehmen in Deutschland im Ausland engagiert. Darüber hinaus gehören direkt oder indirekt von der Welthandelseintrübung betroffene Unternehmen zu den Kunden mittelständischer Unternehmen. Dies betrifft insbesondere die mittelständischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe sowie unternehmensnahe Dienstleister.

Von dieser Entwicklung weitgehend unbeeindruckt blieben bisher nur die mittelständischen Bauunternehmen, die weiter am Bauboom teilhaben können. Deren Hauptproblem bleibt weiterhin der hiesige Fachkräftemangel und nicht die internationale Unsicherheit. Auch die Mittelständler im Einzelhandel können sich aktuell nicht über mangelnde Kaufkraft und mangelndes Kaufinteresse beschweren. Allerdings wächst der Onlinehandel in diesem Segment weit überdurchschnittlich, so dass den stationären Einzelhändlern eine starke Konkurrenz heranwächst.

In diesen spannenden Zeiten lohnt sich einmal mehr ein detaillierter Blick auf den Mittelstand in Deutschland, den wir nun immerhin schon seit dem Jahr 1995 halbjährlich vornehmen. Neben der VR Mittelstandsumfrage, einer repräsentativen Umfrage unter 1.500 mittelständischen Unternehmen in Deutschland, enthält die vorliegende Studie mit der VR Bilanzanalyse auch eine Auswertung der Jahresabschlussdaten, welche mittelständische Firmenkunden für die Jahre 2001 bis 2018 einreichten.

Zusammengenommen erhalten Sie mit unserer vom Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken BVR und der DZ BANK AG gemeinsam erstellten Studie einen tiefen Einblick in das aktuelle Geschäftsumfeld der kleinen und mittelgroßen Unternehmen in Deutschland und in das, was diese für die deutsche Wirtschaft so wichtigen Unternehmen derzeit bewegt.

Handelsstreit und Brexit bringen exportorientierte deutsche Industrie in Schwierigkeiten, ...

... während Unternehmen mit Fokus auf den Heimatmarkt besser abschneiden

Mittelstand spürt aber auch die Folgen einer Abkühlung des Welthandels

Ausnahmen sind weitgehend die Baubranche und der Einzelhandel

Die vorliegende Studie enthält VR Mittelstandsumfrage und VR Bilanzanalyse

VR MITTELSTANDSUMFRAGE

Schwächere Konjunktur erfasst den Mittelstand

Die Eintrübung der deutschen Konjunktur ist nun auch im Mittelstand angekommen. Dies zeigt insbesondere der Vergleich zu unseren Ergebnissen vor eineinhalb Jahren, als die mittelständischen Unternehmen ihre Geschäftslage noch so gut bewertet hatten wie nie zuvor. Nach mittlerweile drei spürbaren Rückgängen in Folge erreicht der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen zur aktuellen Lage bei weitem nicht mehr das Niveau von damals. Dennoch kann festgehalten werden, dass die kleinen und mittleren Unternehmen immer noch weitgehend zufrieden mit ihrer derzeitigen Situation sind.

Angesichts der aktuellen Entwicklung der Gesamtwirtschaft in Deutschland ist das ein erfreuliches Ergebnis. Immerhin betrifft es mit rund 3,5 Millionen Unternehmen ungefähr 99,5 Prozent aller privatwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland mit rund 35 Prozent des gesamten in Deutschland erwirtschafteten Umsatzes. Nach Angaben des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn) sind im Mittelstand zudem ca. 58 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Deutschland angestellt. Der Mittelstand ist und bleibt damit eine wichtige Säule der deutschen Wirtschaft.

Allerdings blicken die kleinen und mittelgroßen Unternehmen in Deutschland deutlich betrübter in die nähere Zukunft als noch vor einem halben Jahr. Damals konnten sich die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sogar im Gegensatz zur aktuellen Geschäftslage leicht verbessern.

Insgesamt muss festgehalten werden, dass sich die Stimmung der mittelständischen Unternehmen in Deutschland im Vergleich zu diesem Frühjahr und insbesondere im Vergleich zum Jahr 2018 deutlich eingetrübt hat. Auch der tendenziell inlandsorientierte Mittelstand kann sich der schwächeren Konjunktur in Deutschland und der Welt also nicht entziehen.

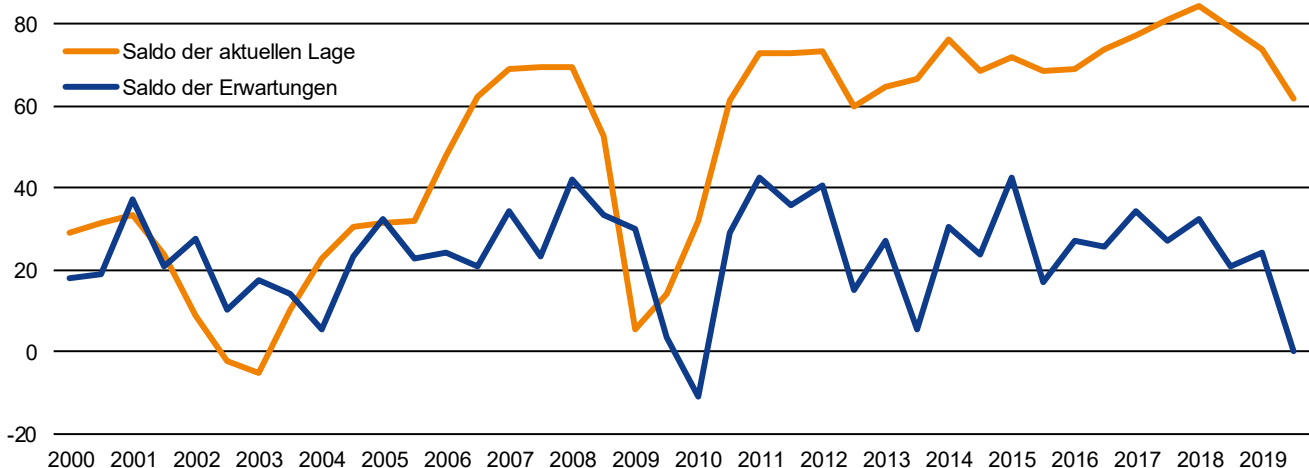
Abkühlung der Konjunktur ist im Mittelstand angekommen

Mittelstand bleibt wichtige Säule der deutschen Wirtschaft

Ausblick verschlechtert sich

Stimmung im Mittelstand hat sich eingetrübt

GESCHÄFTSLAGE UND GESCHÄFTSERWARTUNGEN IM HERBST (SALDO DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Anmerkung: Der angegebene Saldo der Antworten entspricht der Differenz aus positiven und negativen Einschätzungen.

Geschäftserwartungen nicht länger optimistisch

Dass die Konjunkturabkühlung mittlerweile im Mittelstand angekommen ist, zeigt sich vor allem an den Geschäftserwartungen, die gegenüber dem Frühjahr eingebrochen sind. Der Saldo der Erwartungen fiel von 24,1 Punkten im Frühjahr auf nur noch 0,4 Punkte. Damit halten sich bei den befragten mittelständischen Unternehmen optimistische und pessimistische Geschäftsaussichten inzwischen nahezu die Waage.

Die Erwartungen im deutschen Mittelstand bleiben derzeit nicht nur weit hinter ihrem langjährigen Mittelwert in Höhe von 23,1 Zählern zurück. Sie fallen auch so schlecht aus wie seit der Hochphase der Finanzmarktkrise im Frühjahr des Jahres 2009 nicht mehr. Darüber hinaus ist das aktuelle Ergebnis der zweitschlechteste Wert, der seit Beginn unserer Mittelstandsumfrage im Jahr 1995 überhaupt erzielt wurde. Die Mittelständler blicken somit eher zwiespältig in die nähere Zukunft. Alle hier betrachteten Branchen und Größenklassen haben sich im Vergleich zum Frühjahr merklich verschlechtert.

Besonders schwach fallen die Geschäftserwartungen derzeit insbesondere bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten und im Metall-, Automobil- und Maschinenbau aus. Hier sind mittlerweile die Pessimisten jeweils deutlich in der Mehrheit, im Metall-, Automobil- und Maschinenbau sogar das erste Mal seit der Euroschuldenkrise im Herbst 2012. Wie im Mittelstand insgesamt fiel auch in diesem Sektor das aktuelle Erwartungsniveau nur im Frühjahr 2009 nochmals etwas schlechter aus.

Aber der Metall-, Automobil- und Maschinenbau ist nicht der einzige Sektor, der mittlerweile pessimistisch auf das nächste halbe Jahr blickt. Auch in der Agrarwirtschaft und im Handel ist dies der Fall, wenn auch etwas weniger eindeutig. Während dem Agrarsektor nach einer nicht allzu guten Saison nun der Winter bevorsteht, bekommen im Handel zumindest die im Außenhandel tätigen Großhändler den schwächeren Weltmarkt direkt zu spüren. Zudem kann sich der (stationäre) Handel angesichts seiner guten aktuellen Geschäftslage und der zunehmenden Online-Konkurrenz kaum vorstellen, dass es so weitergeht. Das ebenfalls deutlich verschlechterte Ergebnis im Bau dürfte mit darauf zurückzuführen sein, dass die Bauunternehmen angesichts des Fachkräftemangels an ihre Kapazitätsgrenze stoßen. Die höchsten Erwartungen haben die Mittelständler im Ernährungsgewerbe und bei den Dienstleistungen.

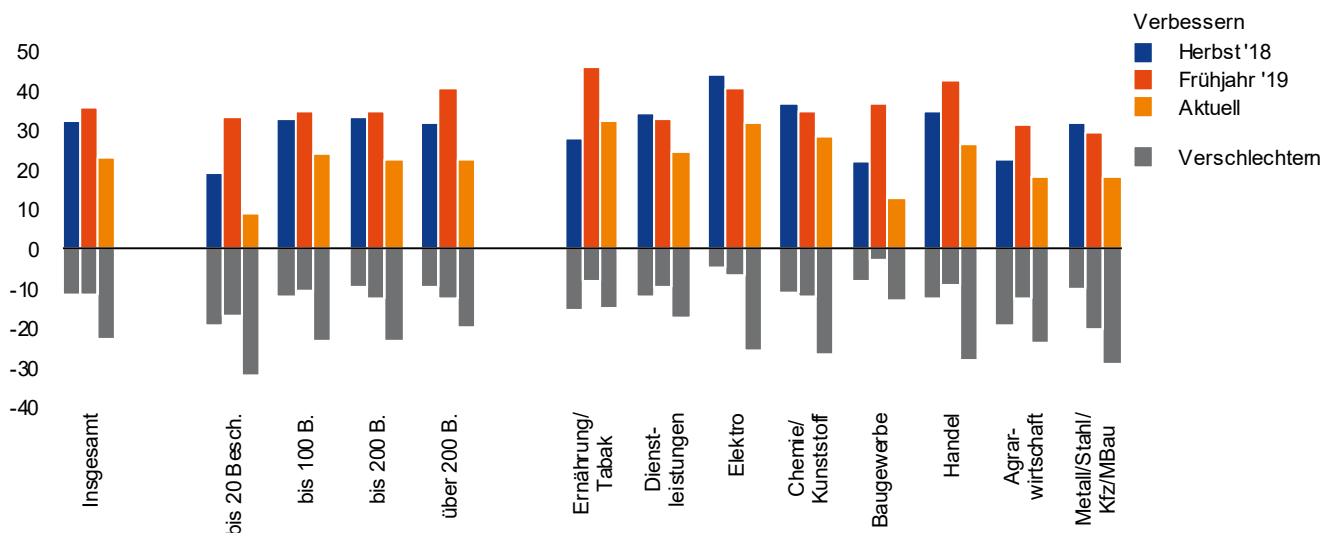
Deutlicher Rückgang der Geschäftserwartungen

Erwartungen fallen so schlecht aus wie seit dem Frühjahr 2009 nicht mehr

Geringe Erwartungen vor allem bei kleinen Unternehmen sowie im Metall-, Auto- und Maschinenbau

Aber auch Agrarwirtschaft und Handel blicken pessimistisch in die Zukunft

ERWARTETE GESCHÄFTSENTWICKLUNG IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT)



Mittelstand bewertet Geschäftslage deutlich schwächer

Obwohl die Bewertung der Geschäftslage in diesem Herbst bereits das dritte Mal in Folge nachgab, weist sie immer noch ein relativ hohes Niveau auf. Der Saldo aus positiven und negativen Antworten fiel von 73,6 Zählern auf 61,8 Zähler und liegt damit mittlerweile weit unter seinem Allzeithoch vom Frühjahr 2018 (84,6 Punkte). Das aktuelle Ergebnis übertrifft den langjährigen Mittelwert in Höhe von 46 Punkten zwar weiter deutlich. Dennoch wurde die Geschäftslage zuletzt im Herbst 2012 schwächer eingeschätzt.

Immerhin bewerteten in diesem Herbst noch immer mehr als vier von fünf mittelständischen Unternehmen ihre aktuelle Lage mit „sehr gut“ oder „gut“. Dagegen schätzten lediglich 18,8 Prozent sie mit „eher schlecht“ oder sogar „schlecht“ ein. Vor sechs Monaten waren es aber noch 86,4 Prozent respektive 12,8 Prozent. Zudem haben sich beide Werte seit dem Frühjahr 2018 kontinuierlich verschlechtert.

Im Unterschied zu den Geschäftserwartungen fiel das Ergebnis aber weder nach Größenklassen noch nach Branchen eindeutig aus. So bewerteten die kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten zwar weiterhin ihre aktuelle Lage mit weitem Abstand am schwächsten, ihre Einschätzung hat sich gegenüber dem Frühjahr aber sogar etwas verbessert. Bei den größeren Unternehmen war dies dagegen nicht der Fall.

Mit Ausnahme der Landwirtschaft schätzen die inlandsorientierten Sektoren ihre aktuelle Lage am stärksten ein. Im Gegensatz zu den stärker vom Ausland abhängigen Mittelständlern in den Industriebranchen hat sich die Konjunkturabkühlung bei ihnen noch kaum bemerkbar gemacht. Spitzenreiter bleiben die mittelständischen Unternehmen im Bau- und Ausbaugewerbe gefolgt von den Dienstleistern, dem Ernährungsgewerbe und dem Handel. Diese Branchen profitieren von der anhaltend guten Lage auf dem Arbeitsmarkt und - insbesondere der Bau – von der dauerhaften Niedrigzinsphase.

Als einziger der hier betrachteten Wirtschaftszweige hat sich das Ernährungsgewerbe gegenüber der Frühjahrsumfrage verbessert. Es ist sogar die zweite Verbesserung in Folge. Das Ernährungsgewerbe gilt als vergleichsweise wenig volatil. Zudem achten die Verbraucher derzeit wieder stärker auf Qualität und regionale Erzeugung und lassen sich ihr Essen daher auch etwas mehr kosten. Die Agrarwirtschaft kann davon leider nur bedingt profitieren. Zwei dürre Sommer in Folge haben ihre Spuren hinterlassen.

Trotz des dritten Rückgangs in Folge bleibt das Niveau der aktuellen Lage noch relativ hoch

Mehr als 80 Prozent bewerteten ihre aktuelle Lage positiv, ...

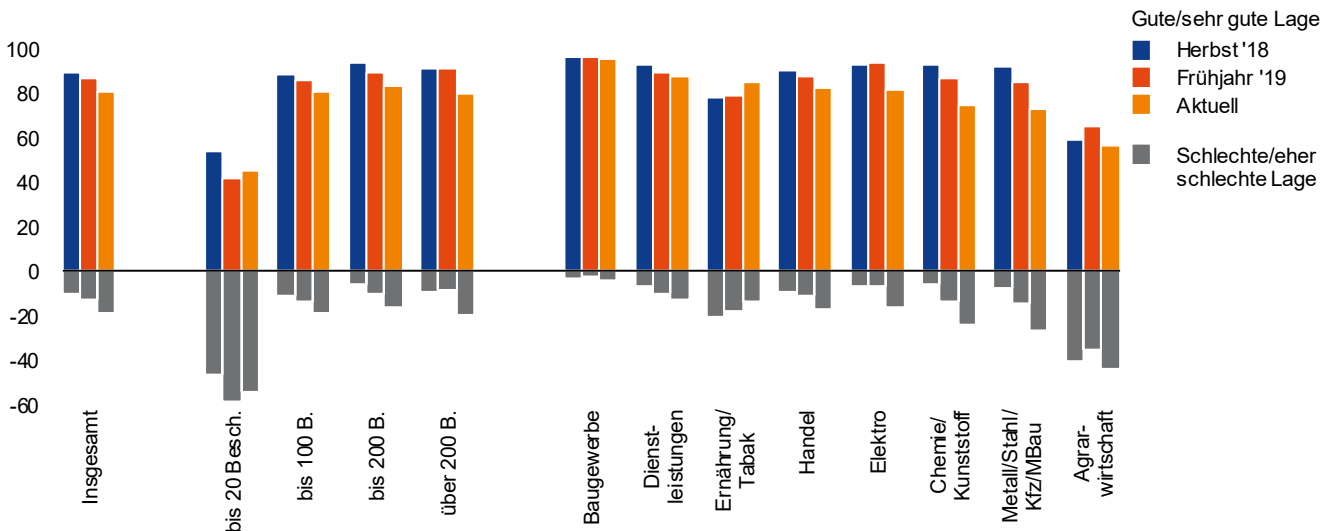
... auch dieser Wert sank aber

Ergebnis fällt weder nach Größenklassen noch nach Branchen eindeutig aus

Mit Ausnahme der Agrarwirtschaft bewerten inlandsorientierte Sektoren ihre Lage weiter gut

Aber nur im Ernährungsgewerbe verbesserte sich die Lagebewertung

AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN UND UNTERNEHMENSGRÖÖE (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Nur noch geringe Dynamik bei Absatz- und Verkaufspreisen

Dass sich die Konjunktur derzeit abkühlt, spiegelt sich auch in den Erwartungen der Mittelständler hinsichtlich ihrer zukünftigen Absatz- und Verkaufspreise wider. Die schwächere Nachfrage sorgt dafür, dass insbesondere die Industriebranchen kaum noch Spielraum zur Erhöhung der Preise sehen. Insgesamt plant zwar noch ein Viertel der Befragten, ihre Preise in den nächsten sechs Monaten zu erhöhen. Damit liegt dieser Wert sogar leicht über dem Ergebnis vom Frühjahr (23,5 Prozent). Immerhin 11 Prozent der mittelständischen Unternehmen erwarten aber fallende Preise. Vor sechs Monaten waren das lediglich 5,5 Prozent.

Die geringere Dynamik bei den Absatzpreiserwartungen hat sich bereits bei den tatsächlichen Preiserhöhungen im vergangenen halben Jahr gezeigt, als zwar 27,1 Prozent der Mittelständler ihre Preise erhöhen konnten, aber auch 11 Prozent der Befragten ihre Preise senkten. Vom Herbst 2018 bis zum Frühjahr 2019 sah das noch anders aus: Damals berichtete immerhin mehr als ein Drittel der Befragten von Preissteigerungen. Nur 7,5 Prozent mussten ihre ursprünglichen Preisforderungen zurücknehmen.

Besonders hohe Preisanpassungen konnten in den vergangenen sechs Monaten die mittelständischen Bauunternehmen durchsetzen. Mehr als 43 Prozent der Befragten erhöhten hier wegen der hohen Auslastung und dem Fachkräftemangel ihre Preise. Auch im Ernährungsgewerbe und bei den Dienstleistern fielen die tatsächlichen Preiserhöhungen merklich überdurchschnittlich aus.

Bei den Absatz- und Verkaufspreiserwartungen für das nächste halbe Jahr ergibt sich auf Branchenebene ein ähnliches Bild wie bei der Bewertung der aktuellen Lage. Die Mittelständler in der Agrarwirtschaft sowie in den exportabhängigeren Industriebranchen rechnen mittelfristig mit geringeren Preissteigerungen als die eher inlandsabhängigen Unternehmen in den Branchen Ernährungsgewerbe, Dienstleistungsgewerbe, Baugewerbe und Handel. Insbesondere das Dienstleistungsgewerbe und das Ernährungsgewerbe schneiden weit überdurchschnittlich ab. Die mittelständischen Dienstleister planen als einzige Branche sogar merklich stärkere Preiserhöhungen vorzunehmen als noch im Frühjahr.

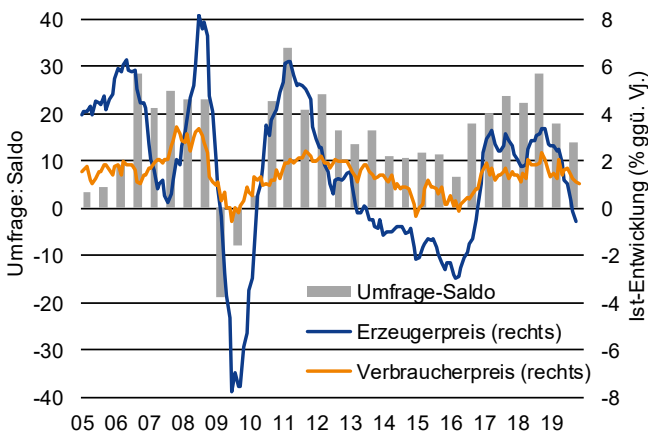
Konjunkturabkühlung sorgt für Rückgang der Absatzpreiserwartungen

Geringere Dynamik bei Preiserwartungen zeichnete sich schon bei der tatsächlichen Entwicklung im vergangenen halben Jahr ab

Hohe Preisanpassungen konnten Bau, Ernährungsgewerbe und Dienstleister durchsetzen

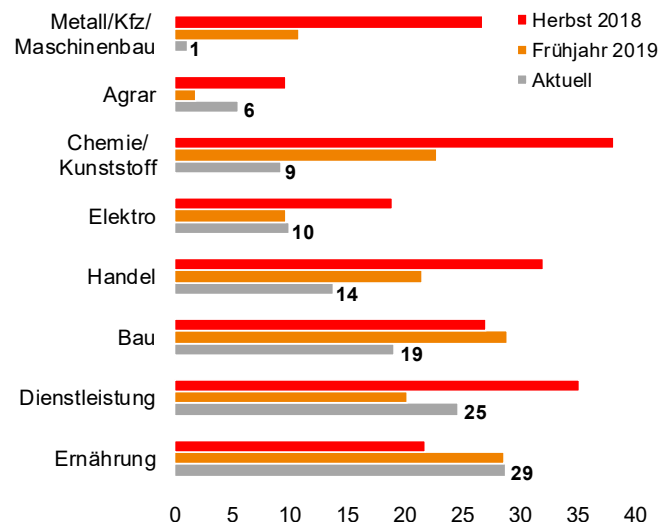
Bei den Absatzpreiserwartungen zeigt sich bei den Branchen ein ähnliches Bild wie bei der Lagebewertung

ABSATZPREISE: VERGLEICH ERWARTUNG UND IST-ENTWICKLUNG



Quelle: VR Mittelstandsumfrage, Statistisches Bundesamt

ABSATZPREISERWARTUNGEN NACH BRANCHEN (SALDO)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Beschäftigungsaufbau geht weiter, aber schwach wie schon lange nicht mehr

Bereits seit Frühjahr des Jahres 2010 läuft nun schon eine Beschäftigungsoffensive im Mittelstand. Seither fielen die Beschäftigungserwartungen, also der Saldo aus geplanten Einstellungen und Personalbestandsrückgängen, kontinuierlich positiv aus. Diese Entwicklung setzt sich zwar auch in diesem Herbst fort. Allerdings verlor sie zuletzt spürbar an Dynamik. Die geplanten Einstellungen gaben gegenüber der Frühjahrsbefragung ebenso deutlich nach, wie die Erwartungen an einen Beschäftigungsrückgang stiegen.

Mittlerweile rechnet nur noch knapp jedes fünfte befragte Unternehmen mit einem Personalaufbau. Das ist das schwächste Ergebnis seit unserer Herbstbefragung im Jahr 2012. Zudem erwartet etwas mehr als jedes achte mittelständische Unternehmen, dass dessen Personalbestand im nächsten halben Jahr sinkt. So viele waren es seit mehr als vier Jahren nicht. Dementsprechend erreicht auch der Saldo aus geplanten Einstellungen und sinkenden Personalbeständen in diesem Herbst mit 7,3 Punkten nur ein schwaches Ergebnis, das sogar leicht hinter dem langjährigen Mittelwert in Höhe von 7,8 Zählern zurückbleibt. Gleichzeitig ist es das schlechteste Ergebnis seit dem Herbst 2012, als die Euro-Schuldenkrise die deutsche Wirtschaft belastete.

Bis vor kurzem konnte demgegenüber noch von einer echten Beschäftigungsoffensive gesprochen werden. So hat sich etwa der Personalbestand im vergangenen halben Jahr noch bei rund einem Drittel der befragten Mittelständler tatsächlich erhöht und damit das vorangegangene gute Ergebnis für die Zeit vom Herbst 2018 bis zum Frühjahr 2019 nahezu wiederholen können. Allerdings hat sich auch bei 14,6 Prozent der Befragten im vergangenen halben Jahr der Personalbestand verringert. Das waren deutlich mehr als noch sechs Monate zuvor (10,8 Prozent). Die nachlassende Dynamik auf dem deutschen Arbeitsmarkt lässt sich also nun auch im Mittelstand beobachten.

So hat etwa in der Elektroindustrie, in der Chemiebranche und im Metall-, Automobil- und Maschinenbau jeweils nahezu jedes fünfte mittelständische Unternehmen im vergangenen halben Jahr bereits Personal abgebaut. Insgesamt überwog in diesen Branchen aber wie auch in allen anderen hier betrachteten Wirtschaftszweigen weiterhin der Personalaufbau.

Beschäftigungsaufbau wird fortgesetzt, ...

... verliert jedoch deutlich an Fahrt

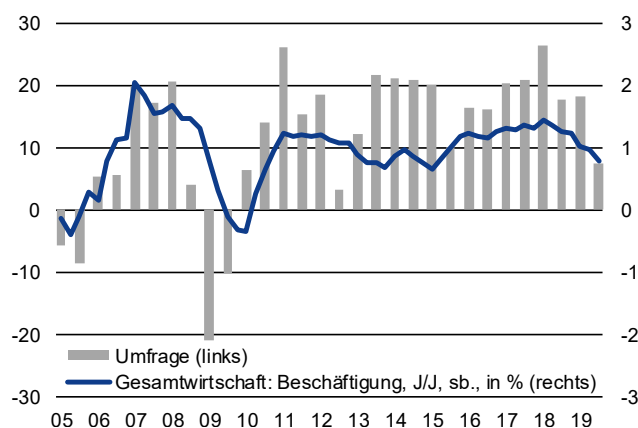
Saldo aus geplanten Einstellungen und sinkenden Personalbeständen fällt auf schwächsten Wert seit Herbst 2012

Bis vor kurzem gab es noch eine echte Beschäftigungsoffensive, ...

... nachlassende Dynamik auf dem Arbeitsmarkt ist nun aber auch im Mittelstand sichtbar

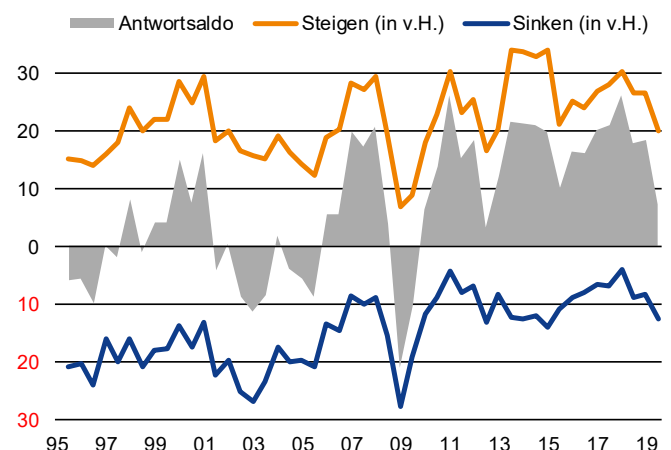
Dies zeigt sich vor allem bei den exportorientierten Industriebranchen

BESCHÄFTIGUNG: UMFRAGESALDO UND IST-ENTWICKLUNG (SALDO DER ANTWORTEN BZW. IN PROZENT GG. VORJAHR)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage, Statistisches Bundesamt

ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG DES PERSONALBESTANDS (IN PROZENT DER BEFRAGTEN BZW. SALDO DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Bei den mittelständischen Unternehmen in der Elektroindustrie stehen den rund 20 Prozent Unternehmen mit einem Personalabbau immerhin 42,5 Prozent mit Personalaufbau gegenüber. Das ist der höchste Wert aller hier betrachteten Branchen. Aber auch die Mittelständler im Ernährungsgewerbe, im Baugewerbe und bei den Dienstleistungen haben zuletzt überdurchschnittlich stark ihren Personalbestand erhöht, sicherlich auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels.

Personalzuwächse gab es insbesondere in der Elektroindustrie, im Ernährungsgewerbe, im Bau und bei den Dienstleistungen

Die mittelständischen Unternehmen im Ernährungsgewerbe haben als einzige Branche ihre Beschäftigungserwartungen gegenüber der Frühjahrsumfrage ausgeweitet. Zudem weisen sie in diesem Herbst auch den höchsten Saldo aus geplanten Einstellungen und Personalbestandsrückgängen aller Wirtschaftszweige auf. Den im Ernährungsgewerbe gegen den allgemeinen Abwärtstrend gestiegenen Geschäftserwartungen steht somit auch ein entsprechender Personalaufbauplan für die nächsten sechs Monate gegenüber.

Beschäftigungserwartungen sind im Ernährungsgewerbe am höchsten

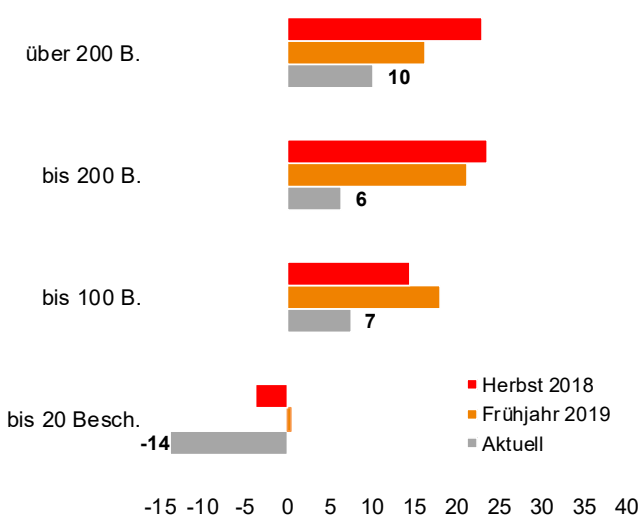
Mehrheitlich negative Beschäftigungserwartungen für die nächsten sechs Monate weisen die Agrarwirtschaft und der Metall-, Automobil- und Maschinenbau auf. Während eine solche Entwicklung bei der Agrarwirtschaft keine Seltenheit darstellt, fällt das aktuelle Ergebnis im Metall-, Automobil- und Maschinenbau so schlecht aus wie seit dem Herbst 2009 nicht mehr. Den Unternehmen und ihren Kunden machen nicht nur der Handelsstreit zwischen China und den USA sowie der Brexit zu schaffen. Auch der Umstieg zur Elektromobilität setzt die Branche merklich und vor allem auch längerfristig unter Druck.

Beschäftigungserwartungen fallen in der Agrarwirtschaft sowie im Metall-, Auto- und Maschinenbau negativ aus

Nach Größenklassen betrachtet steigen die Beschäftigungserwartungen tendenziell mit der Unternehmensgröße. Bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten überwiegt derzeit der Trend zum Personalabbau, die Beschäftigungserwartungen fallen deutlich negativ aus. Mit -13,7 Punkten liegen sie sogar weit unter ihrem langfristigen Mittel von -0,3 Punkten. Bei den größeren Unternehmen fällt der Saldo aus geplanten Einstellungen und Personalbestandsrückgängen dagegen weiter positiv aus. Allerdings liegt dieser Wert bei den Unternehmen mit 101 bis 200 Beschäftigten ebenfalls unter dem langjährigen Durchschnitt.

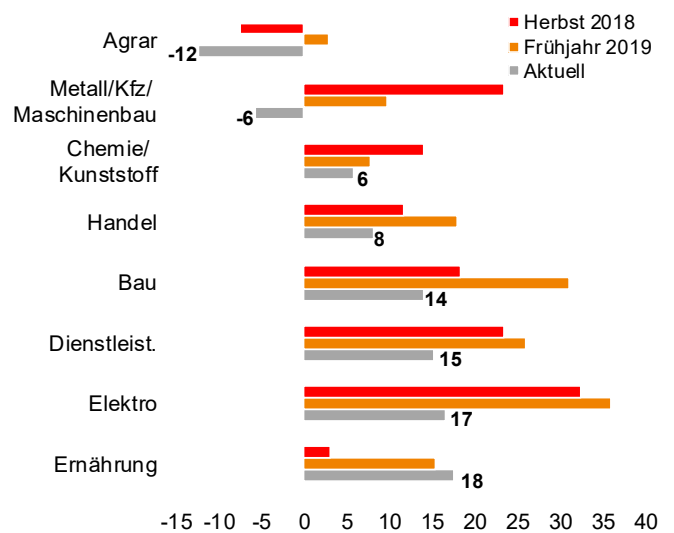
Beschäftigungserwartungen steigen mit Unternehmensgröße

BESCHÄFTIGUNGSERWARTUNGEN – NACH GRÖSSE (SALDO)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

BESCHÄFTIGUNGSERWARTUNGEN – NACH BRANCHEN (SALDO)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Investitionsneigung sinkt bereits seit zwei Jahren

Mit dem erneuten Rückgang der Investitionsneigung geben die Investitionsplanungen der mittelständischen Unternehmen mittlerweile bereits seit vier Halbjahren kontinuierlich nach. Befand sich die Investitionsneigung im Herbst 2017 noch auf ihrem Allzeithoch von fast 82 Prozent, wollen mittlerweile „nur“ noch etwas über drei Viertel der Mittelständler im nächsten halben Jahr in ihr Unternehmen investieren. Das ist das schlechteste Ergebnis seit fünf Jahren. Aber immerhin übertrifft der aktuelle Wert weiterhin den langjährigen Durchschnitt von annähernd 73 Prozent.

Von den 75,9 Prozent der mittelständischen Unternehmen mit Investitionsabsichten wollen nur knapp 30 Prozent ihr Investitionsvolumen gegenüber dem vergangenen halben Jahr erhöhen. Seit zehn Jahren fiel dieser Wert nicht mehr so gering aus. Hier wird das langfristige Mittel von 33 Prozent spürbar unterschritten. Immerhin bedeutet dieses Ergebnis, dass nur noch 22,5 Prozent aller befragten Mittelständler in den nächsten sechs Monaten ihre Investitionsausgaben erhöhen wollen. Erfreulich ist aber, dass nur 11,8 Prozent planen, sie zu senken.

Wie schon in der Vergangenheit beobachtet, steigt die Investitionsneigung mit der Unternehmensgröße. Während nur 46 Prozent der Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten im nächsten halben Jahr investieren wollen, planen fast 92 Prozent der Mittelständler mit über 200 Beschäftigten, kurz- bis mittelfristig in ihr Unternehmen zu investieren. Dieser Wert hat sich gegenüber unserer Frühjahrsumfrage sogar deutlich verbessert. Auch das geplante Investitionsvolumen nimmt bei den großen Mittelständlern überproportional zu.

Auf Branchenebene zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der jeweiligen Investitionsneigung. So sank diese im Handel überdurchschnittlich stark, so dass der Handel nun das Schlusslicht bei der Investitionsneigung übernommen hat. Gestiegen ist die Investitionsneigung dagegen in der Agrarwirtschaft, aber auch bei den Dienstleistern, im Baugewerbe und in der Chemie- und Kunststoffindustrie. Bei den drei letztgenannten Branchen wollen immerhin zumindest vier von fünf Mittelständler in ihr Unternehmen investieren. In der Chemie- und Kunststoffindustrie ist das besonders bemerkenswert, da diese Branche gegenüber dem Frühjahr ihre Einschätzungen hinsichtlich aktueller Geschäftslage und -erwartungen deutlich zurückgenommen hat.

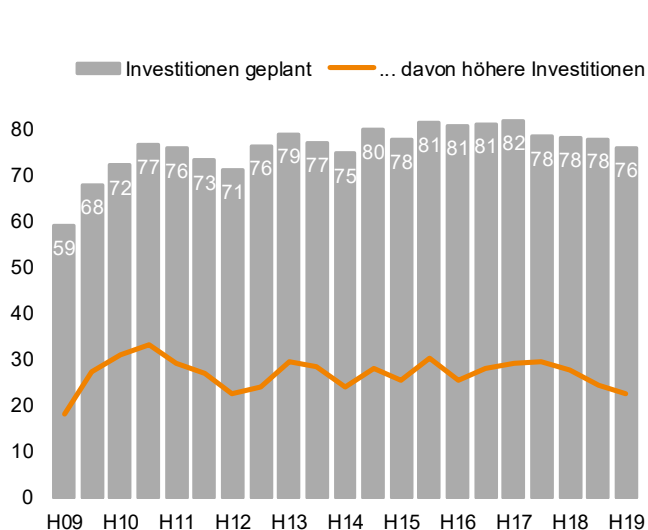
Erneuter Rückgang der Investitionsneigung

Zudem will nur ein kleiner Teil der Mittelständler sein Investitionsvolumen erhöhen

Investitionsneigung steigt weiterhin mit der Unternehmensgröße

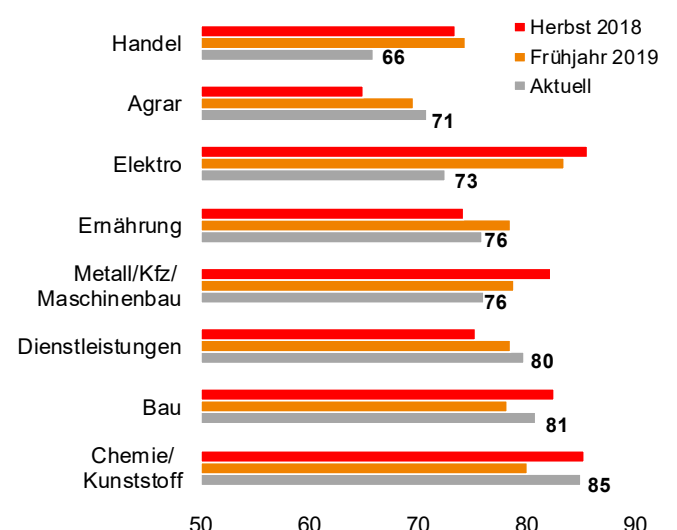
Auf Branchenebene variiert die Investitionsneigung spürbar

INVESTITIONSPLANUNGEN (IN PROZENT DER BEFRAGTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

INVESTITIONSPLANUNGEN NACH BRANCHEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

VR Mittelstandsindikator fällt drittes Mal in Folge

In diesem Herbst hat sich der VR Mittelstandsindikator nun bereits zum dritten Mal in Folge verschlechtert. Er sank überaus deutlich von 33,5 Punkten im Frühjahr auf mittlerweile nur noch 20,9 Punkte. Damit bleibt er nicht nur das erste Mal seit zehn Jahren hinter seinem langjährigen Durchschnittswert von 21,0 Punkten zurück, wenn auch nur marginal. Der aktuelle Wert stellt zudem das schlechteste Ergebnis seit Frühjahr 2010 dar. Die konjunkturelle Abkühlung hat den deutschen Mittelstand erfasst.

Der VR Mittelstandsindikator setzt sich aus den vier Komponenten „aktuelle Geschäftslage“, „Geschäftserwartungen“, „Personalbestandserwartungen“ und „Preiserwartungen“ zusammen. In diesem Herbst haben alle vier Komponenten gegenüber unserer Frühjahrsumfrage nachgegeben, zum Teil sogar sehr deutlich. Zuletzt war ein solcher Rückgang aller vier Teilindikatoren vor vier Jahren zu beobachten. Damals hatten die einzelnen Komponenten aber in wesentlich geringerem Ausmaß nachgegeben.

Besonders stark fällt die aktuelle Eintrübung bei den Geschäftserwartungen aus, deren Saldo aus optimistischen und pessimistischen Antworten regelrecht eingebrochen ist. Die Erwartungen verschlechterten sich seit diesem Frühjahr um fast 23 Zähler von 24,1 Punkten auf nur noch 0,4 Punkte. Damit waren sie allein für fast die Hälfte des aktuellen Rückgangs beim VR Mittelstandsindikator verantwortlich.

Vergleichsweise schwach fiel dagegen die Verringerung bei der Preiskomponente des Gesamtindikators aus. Sie blieb ebenso wie die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage trotz des aktuellen Rückgangs weiterhin merklich oberhalb des langjährigen Mittelwerts. Bei der Personalkomponente trifft dies dagegen nicht zu, obwohl die aktuelle Verschlechterung gegenüber der Frühjahrsumfrage selbst hier wesentlich geringer ausfiel als bei den Geschäftserwartungen.

Mit der Verschlechterung in diesem Herbst zeichnet der VR Mittelstandsindikator ein ähnliches Bild wie das ifo Geschäftsklima, das zusätzlich die Großunternehmen erfasst. Die Stimmungseintrübung fällt bei beiden Indikatoren ähnlich stark aus. Das Niveau des VR Mittelstandsindikators liegt aber nahezu stetig oberhalb des ifo Geschäftsklimas.

VR Mittelstandsindikator sinkt zum dritten Mal nacheinander

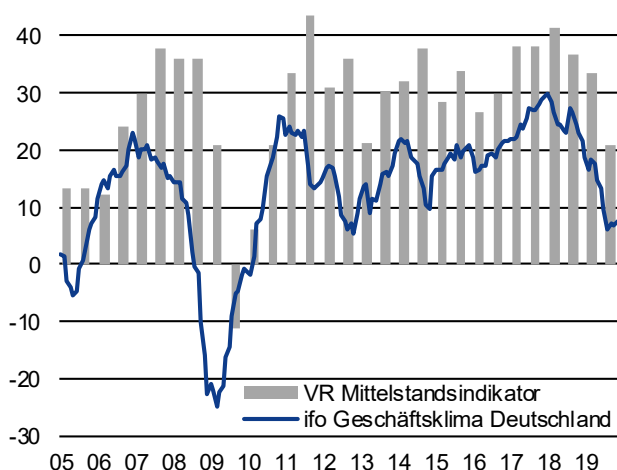
Alle vier Komponenten gaben nach

Besonders starker Rückgang der Geschäftserwartungen, ...

... aber nur relativ leichte Verringerung bei der Preiskomponente

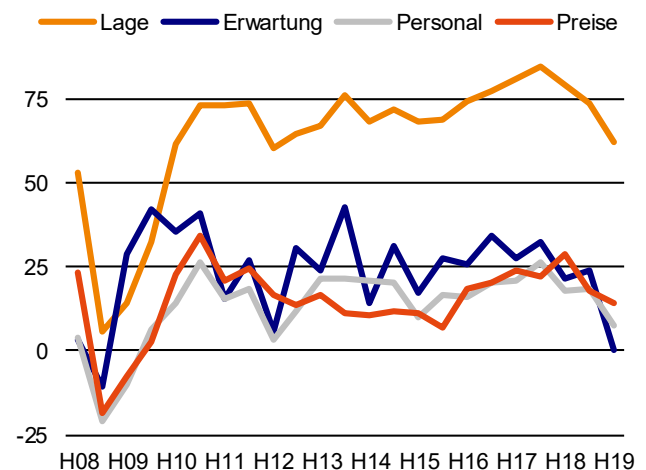
VR Mittelstandsindikator zeigt aktuell einen ähnlichen Verlauf wie das ifo Geschäftsklima, ...

VR MITTELSTANDSINDIKATOR IM VERGLEICH (IN PUNKTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage, ifo Institut

INDIKATOR-KOMPONENTEN (SALDEN DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Dies ist vor allem auf die stärkere Ausrichtung des Mittelstands auf den Heimatmarkt und die dementsprechend geringere Anfälligkeit für internationale Krisen zurückzuführen. Daher setzte der derzeitige Indikatorrückgang verglichen mit dem ifo Geschäftsklima erst später ein und verlief bis vor einem halben Jahr auch noch merklich schwächer. Das aktuelle Umfrageergebnis zeigt jedoch, dass die globale Konjunkturabkühlung im Mittelstand nicht nur angekommen ist, sondern diesem mittlerweile merkliche Sorgen bereitet.

... das Niveau liegt aber wegen der Orientierung auf den Heimatmarkt deutlich über dem Geschäftsklima

So haben sich beim VR Mittelstandsindikator in diesem Herbst nicht nur alle Teilkomponenten verschlechtert. Auch alle betrachteten Branchen schnitten schwächer ab als noch vor einem halben Jahr. Obwohl das Baugewerbe weiterhin von der Niedrigzinsphase profitiert und sich der Bauboom vorerst fortsetzt, zeigten sich dennoch die mittelständischen Unternehmen im Ernährungsgewerbe am wenigsten betroffen von den zunehmenden Auswirkungen der nachlassenden Nachfrage aus dem Ausland auf die heimische Wirtschaft.

Verglichen zum Frühjahr schneiden alle Branchen schlechter ab

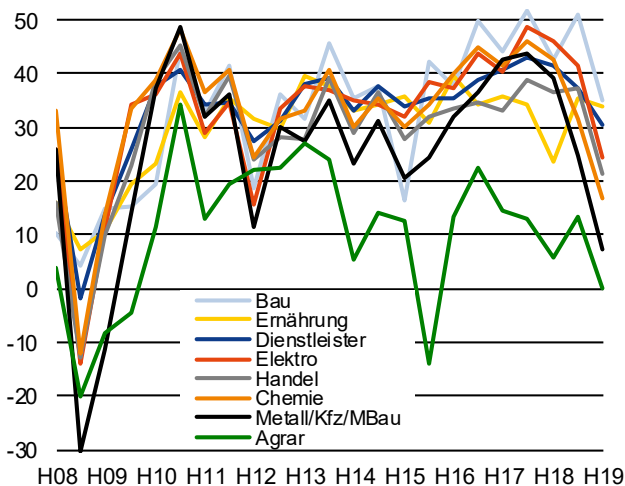
Diese Auswirkungen bekamen die Mittelständler in den exportorientierten Industriebranchen am deutlichsten zu spüren. Dementsprechend brach der VR Mittelstandsindikator im Metall-, Automobil- und Maschinenbau und in der Elektroindustrie auch am stärksten ein, im Metall-, Automobil- und Maschinenbau sogar schon das zweite Mal in Folge. Etwas niedriger als in dieser Industriebranche fällt der VR Mittelstandsindikator aktuell nur noch in der Agrarwirtschaft aus. Diese bildet aber nahezu dauerhaft das Schlusslicht der hier betrachteten Branchen.

Exportorientierte Branchen sind besonders stark betroffen

Auch bei regionaler Betrachtung zeigt sich die aktuelle Eintrübung. Auffällig ist jedoch, dass der VR Mittelstandsindikator in den westlichen Bundesländern deutlich stärker fiel als in den östlichen. Damit liegt das Indikatorniveau erstmals seit dem Herbst 2012, dem Höhepunkt der Euro-Schuldenkrise, in beiden Landesteilen wieder nahezu gleichauf. Der geringere Rückgang im Osten ist auch darauf zurückzuführen, dass der Anstieg des VR Mittelstandsindikators in Zeiten eines Aufschwungs in Ostdeutschland weniger dynamisch ausfällt als in Westdeutschland, was auf das wesentlich niedrigere Auslandsengagement der ostdeutschen Mittelständler zurückzuführen sein dürfte.

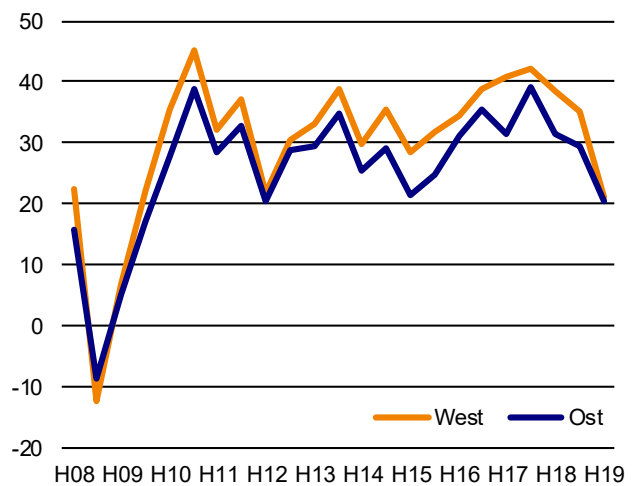
VR Mittelstandsindikator gibt in Westdeutschland stärker nach als in Ostdeutschland

VR MITTELSTANDSINDIKATOR NACH BRANCHEN (IN PUNKTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

IN DIESEM HERBST GIBT ES KAUM NOCH UNTERSCHIEDE ZWISCHEN WEST- UND OSTDEUTSCHLAND (IN PUNKTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Auslandsengagement fällt auf neuen Tiefstand

Angesichts der nachlassenden Dynamik des Welthandels sollte es nicht verwundern, dass die Auslandsaktivität im deutschen Mittelstand erneut zurückgegangen ist. Mittlerweile sind „nur“ noch 52,7 Prozent der mittelständischen Unternehmen im Ausland engagiert, zum Beispiel in Form von Export, Import, Joint Ventures, Produktionstätigkeit oder Kooperationen. Gegenüber unserer Frühjahrsbefragung fällt der Rückgang mit 0,3 Prozentpunkten zwar nur marginal aus. Aber zum einen ist es bereits der dritte Rückgang in Folge. Zum anderen stellt das aktuelle Ergebnis ein neues Allzeit-Tief dar: Seit wir diese Frage im Frühjahr 2011 in unseren Fragenkatalog aufgenommen haben, fiel die Auslandsaktivität der mittelständischen Unternehmen noch nie geringer aus. Dennoch sind weiterhin über die Hälfte der befragten Mittelständler im Ausland aktiv.

Die kleinen und mittelgroßen Unternehmen in den Industriebranchen führen nach wie vor die Rangliste der im Ausland engagierten Mittelständler an. Am stärksten ausgeprägt ist die Auslandsaktivität weiterhin in der Chemie- und Kunststoffindustrie. Hier sind 83,3 Prozent der Befragten im Ausland engagiert. Vor einem halben Jahr waren es jedoch noch fast 90 Prozent. Auch im Metall-, Automobil- und Maschinenbau ging das Auslandsengagement zurück, aber nur leicht.

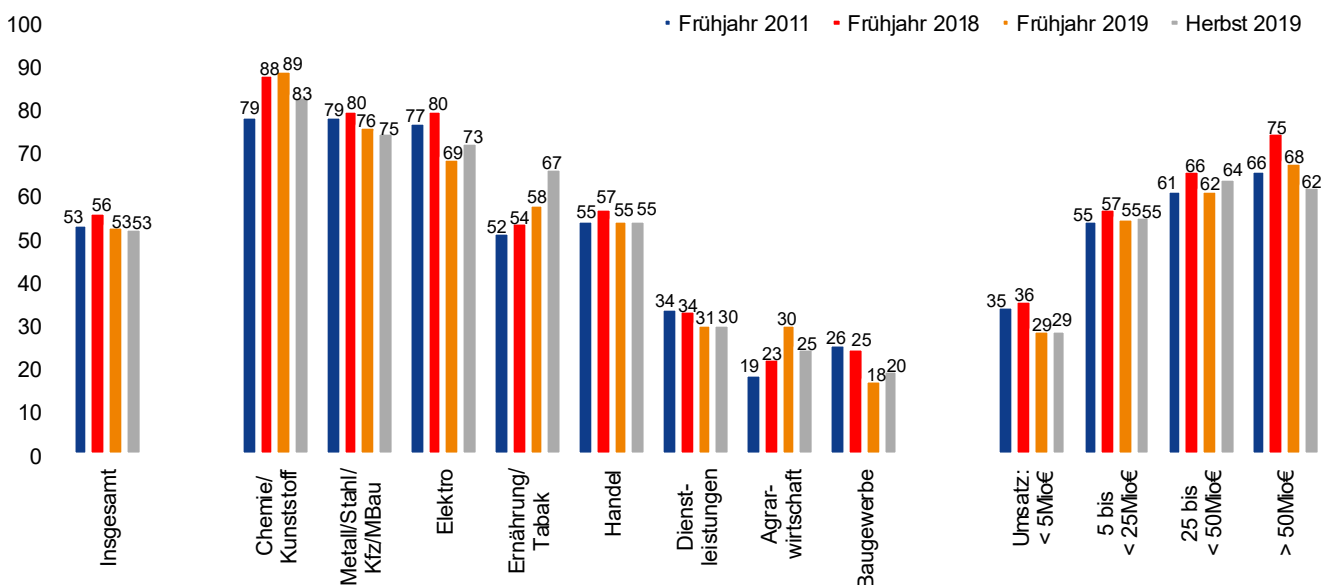
Gegen den aktuellen Trend spürbar zugelegt hat das Auslandsinteresse in der Elektroindustrie sowie vor allem im Ernährungsgewerbe. Während die Elektroindustrie mit einer Auslandsumsatzquote von deutlich über 50 Prozent eindeutig zu den exportorientierten Wirtschaftszweigen gehört, fällt der im Ausland erzielte Anteil des Umsatzes im Ernährungsgewerbe mit unter einem Viertel für eine Branche im Verarbeitenden Gewerbe weit unterdurchschnittlich aus. Da das Wachstumspotential der Branche in Deutschland angesichts der hiesigen Bevölkerungsentwicklung aber tendenziell beschränkt ist, erscheint der Blick ins Ausland als logische Konsequenz, zumal die Nachfrage nach Lebensmitteln relativ krisenunabhängig ist. Das niedrigste Auslandsengagement weisen nach wie vor die Mittelständler am Bau auf. Angesichts ihrer hohen Kapazitätsauslastung ist der Anreiz für zunehmende Auslandsaktivitäten hier derzeit auch nur gering.

Auslandsaktivität im Mittelstand sinkt zum dritten Mal in Folge

Ausgeprägtes Auslandsengagement insbesondere bei Mittelständlern im Verarbeitenden Gewerbe

Ernährungsgewerbe und Elektroindustrie zeigen deutlich gewachsenes Auslandsinteresse

AUSLANDSAKTIVITÄTEN DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN NACH BRANCHEN UND UMSATZGRÖßE (IN PROZENT)



Handelsstreit erreicht mittelständische Unternehmen

Obwohl das Auslandsengagement der mittelständischen Unternehmen in Deutschland zuletzt kontinuierlich nachgelassen hat, sind immer noch mehr als die Hälfte der befragten Mittelständler auch jenseits der deutschen Grenzen aktiv. Dementsprechend können sich die mittelständischen Unternehmen nicht komplett von den Weltmärkten abschotten und bekommen früher oder später eine Abkühlung im Welthandel zu spüren. Dabei kann es sich auch um indirekte Folgen handeln.

Aber der Handelsstreit zwischen den Vereinigten Staaten und China hat auch direkte Auswirkungen auf den deutschen Mittelstand, wenn auch bisher nur geringe. So gaben in unserer aktuellen Umfrage 11,4 Prozent der Unternehmen an, dass sie direkt von dem Handelskonflikt betroffen sind, weil sie Kunden in den USA haben. Mit 12,5 Prozent fiel der Anteil der wegen ihrer Kunden in China direkt betroffenen Mittelständler sogar noch etwas höher aus. In beiden Fällen sind es vor allem die mittelständischen Unternehmen in den exportorientierten Segmenten des Verarbeitenden Gewerbes, allen voran der Metall-, Automobil- und Maschinenbau. Hier ist derzeit bereits jeweils ein Viertel der Befragten direkt betroffen.

Deutlich stärker wirkt sich der Handelsstreit zwischen den USA und China aber indirekt auf den Mittelstand aus. Abgefragt haben wir dabei einen klassischen Zweitrundeneffekt, nämlich inwieweit die Mittelständler über ihre Kunden betroffen sind, weil diese in den Vereinigten Staaten oder China engagiert sind. 28,8 Prozent der Befragten gaben an, indirekt betroffen zu sein, weil ihre Kunden in den USA aktiv sind. Bei immerhin 26,9 Prozent waren die Kunden in China engagiert.

Während sich nach Umsatzgrößenklassen kaum Unterschiede zeigen, gibt es bei der Branchenbetrachtung beträchtliche Differenzen. Im Metall-, Automobil- und Maschinenbau und in der Chemie- und Kunststoffindustrie sind immerhin bereits jeweils zwischen 40 und 50 Prozent der mittelständischen Unternehmen auf diese Weise indirekt betroffen. Und selbst bei den stärker am Heimatmarkt tätigen Mittelständlern im Dienstleistungsgewerbe und im Handel ist es jedes vierte bis fünfte Unternehmen. Der Handelsstreit hat den Mittelstand erreicht.

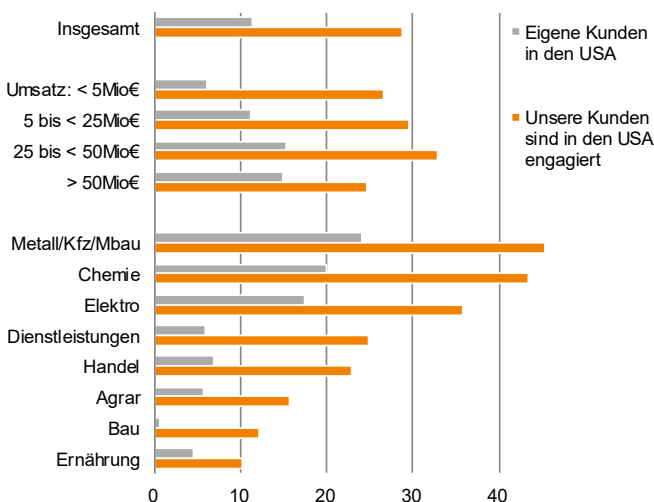
Wenn über die Hälfte der Mittelständler im Ausland aktiv sind, können sie sich nicht ganz von den Weltmärkten abschotten

Direkte Auswirkungen des Handelsstreits sind zwar eher gering, ...

... indirekte Auswirkungen dafür deutlich größer

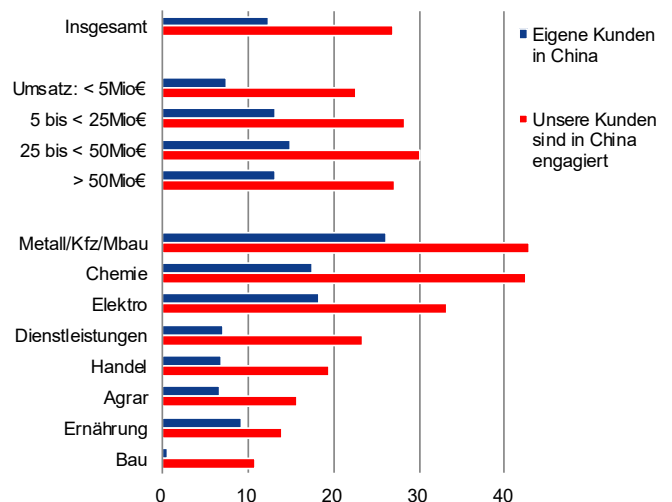
Große Unterschiede zwischen den Branchen

DIREKTE UND INDIREKTE AUSWIRKUNGEN DURCH DEN HANDELSSTREIT AUFGRUND VON GESCHÄFTSVERBINDUNGEN MIT DEN USA (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

DIREKTE UND INDIREKTE AUSWIRKUNGEN DURCH DEN HANDELSSTREIT AUFGRUND VON GESCHÄFTSVERBINDUNGEN MIT CHINA (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

Ein großer Teil der mittelständischen Unternehmen steht dem Handelskonflikt zwischen China und den USA dennoch gelassen gegenüber. Immerhin 43 Prozent der Befragten gaben an, von den Handelsstreitigkeiten derzeit nicht betroffen zu sein. In Ostdeutschland war es sogar fast die Hälfte. Bei den Mittelständlern in den exportorientierten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes fällt dieser Anteil schon deutlich geringer aus. So sieht sich etwa im Metall-, Automobil- und Maschinenbau nur ein Viertel der befragten Mittelständler von den Streitigkeiten zwischen den USA und China nicht tangiert. Über einen Nachfragerückgang durch den Handelsstreit beschwerten sich derzeit weniger als 14 Prozent der Mittelständler. Und selbst für die Zukunft rechnet nur ein knappes Viertel der Befragten mit einer sinkenden Nachfrage. Merklich höher fällt das Ergebnis nur im Metall-, Automobil- und Maschinenbau und der Chemiebranche aus.

43 Prozent der Mittelständler sehen sich vom Handelskonflikt nicht betroffen

Auch eine weitere Eskalation erwartet nur eine Minderheit der Mittelständler. So rechnen lediglich 28,7 Prozent der Befragten mit der Einführung von US-Strafzöllen auf europäische Autos. Zwar fällt der Anteil bei den tendenziell direkt betroffenen mittelständischen Unternehmen im Metall-, Automobil- und Maschinenbau merklich höher aus. Mit knapp 36 Prozent befürchten derzeit aber selbst hier nur etwas mehr als ein Drittel eine Ausdehnung der globalen Handelsstreitigkeiten auf die Europäische Union.

Nur knapp 30 Prozent erwarten Einführung von US-Strafzöllen auf Autos aus der EU

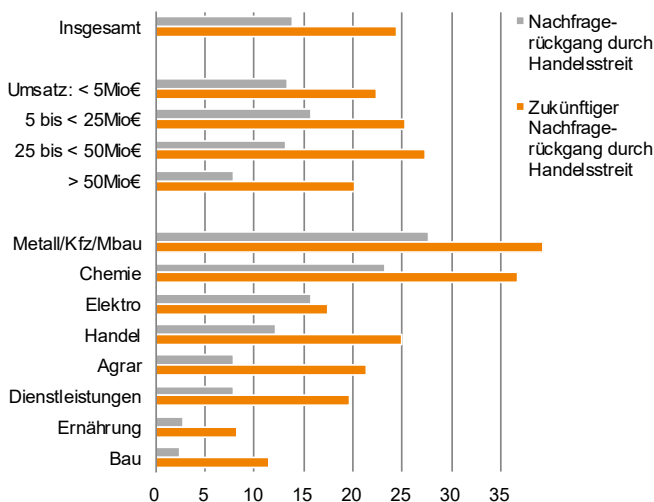
Dabei hat es nach der Entscheidung der World Trade Organization (WTO) über unzulässige Subventionen der Europäischen Union für den Flugzeugbauer Airbus bereits einen ersten Vorgeschmack auf eine mögliche weitere Eskalation gegeben. Die US-Strafzölle beschränken sich dabei keineswegs auf den Flugzeugbau, da dies der amerikanischen Flugzeugindustrie selbst Schaden zufügen könnte, sondern sind gezielte Nadelstiche auf die Wirtschaft der jeweiligen EU-Mitgliedstaaten. So sind etwa auch deutsche Werkzeughersteller direkt betroffen.

Dabei gab WTO-Entscheidung zu Airbus bereits einen Vorgeschmack auf eine mögliche Eskalation

Die geringere Abhängigkeit der mittelständischen Unternehmen von der internationalen Nachfrage käme vielen Mittelständlern aber selbst bei einer Verschärfung der Handelsstreitigkeiten zugute. Sie wären deutlich weniger betroffen als große Industrieunternehmen, die die Hälfte ihres Umsatzes oder mehr im Ausland erzielen. Den indirekten Auswirkungen über Zweit- und Drittrundeneffekte können sich aber selbst rein inlandsorientierte Dienstleister oder Bauunternehmer nicht ganz entziehen, insbesondere dann nicht, wenn die USA tatsächlich Strafzölle auf europäische Autos verhängen sollten.

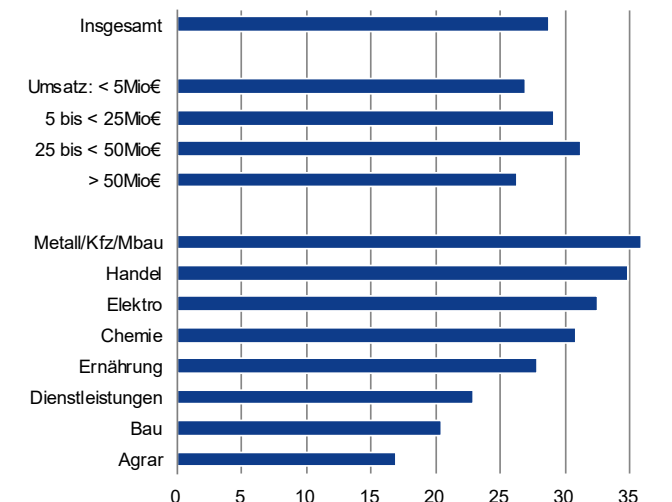
**Mittelständler profitieren zwar von geringerer Abhängigkeit von internationaler Nachfrage, ...
 ... den indirekten Auswirkungen können sie sich aber nicht entziehen**

GERINGERE NACHFRAGE DURCH HANDELSSTREIT (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandssumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

ERWARTUNG FÜR US-STRAFZÖLLE AUF AUTOS AUS DER EU (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandssumfrage Herbst 2019

„No-Deal Brexit“ bereitet Mittelstand Sorgen

Der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union entwickelt sich immer mehr zu einer unendlichen Geschichte. Auch nach der zweiten mit der EU vereinbarten Variante eines Austrittsabkommens, der mittlerweile dritten Verlängerung der Brexit-Frist bis zum 31. Januar 2020 und bevorstehenden Neuwahlen am 12. Dezember dieses Jahres herrscht weiterhin Unsicherheit darüber, in welcher Form der Brexit letztendlich kommen wird und wann. Es steht noch nicht einmal fest, ob er überhaupt kommt.

Diese anhaltende Unsicherheit hinterlässt immer stärker ihre Spuren bei den exportorientierten Unternehmen in Deutschland. Die deutschen Ausfuhren nach Großbritannien gehen bereits seit dem Jahr 2016, als das Brexit-Referendum stattfand, kontinuierlich zurück. In den ersten acht Monaten dieses Jahres sanken die Warenexporte ins Vereinigte Königreich nochmals um rund 5 Prozent. Noch im Jahr 2015 war Großbritannien gemessen am Außenhandelsumsatz (Exporte und Importe) der fünftwichtigste Handelspartner der deutschen Wirtschaft. Inzwischen liegt das Vereinigte Königreich nur noch auf Rang 7. Damit hat der Außenhandel mit Großbritannien bereits stark an Bedeutung verloren, bevor der Brexit überhaupt vollzogen wurde.

Auch immer mehr Mittelständler machen sich Sorgen über die Folgen des Brexits auf ihr Unternehmen. Besonders groß schätzen sie die Auswirkungen im Falle eines No-Deal-Brexits ein, also wenn der Austritt Großbritanniens ohne einen Austrittsvertrag mit der EU erfolgen sollte. Diese Variante ist zwar inzwischen weniger wahrscheinlich als noch während der Zeit, als die Umfrage stattfand. Sie ist aber immer noch nicht vom Tisch.

Im Vergleich zu unserer Frühjahrsumfrage und insbesondere zur Herbstumfrage 2016, als wir dieselbe Frage schon einmal stellten (allerdings jeweils vor dem Hintergrund des Brexits im Allgemeinen), fallen die Befürchtungen der Mittelständler bei einem No-Deal-Brexit nun wesentlich größer aus. Aber immerhin gaben 39 Prozent der Befragten an, dass sie keine Auswirkungen auf ihr Unternehmen erwarten.

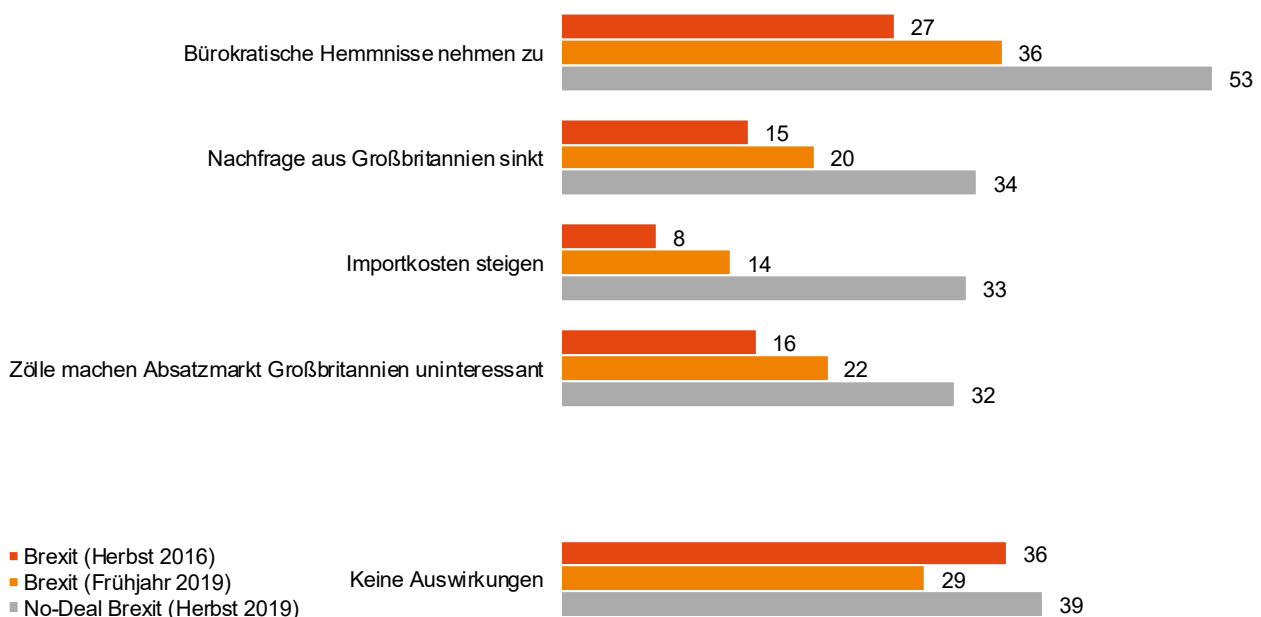
Anhaltende Unsicherheit in Bezug auf den Brexit

Deutsche Exporte nach Großbritannien sinken bereits seit 2016 kontinuierlich

Immer mehr Mittelständler machen sich Sorgen ...

... vor allem vor einem „No-Deal-Brexit“

ERWARTETE AUSWIRKUNGEN EINES EU-AUSTRITTS VON GROßBRITANNIEN (IN PROZENT)



Jeweils rund ein Drittel der befragten Mittelständler rechnet jedoch damit, dass im Falle eines „No Deals“ die Nachfrage aus Großbritannien sinkt, die Importkosten steigen und Zölle Großbritannien als Absatzmarkt uninteressant machen. Sogar mehr als die Hälfte der befragten mittelständischen Unternehmen befürchten eine Zunahme der bürokratischen Hemmnisse.

Unmittelbar von einem unregulierten Brexit betroffen wären dagegen 18,2 Prozent der befragten Unternehmen. Die Betroffenheit steigt dabei mit der Unternehmensgröße. Von den Mittelständlern mit einem jährlichen Umsatz von über 50 Millionen Euro gab bereits mehr als ein Viertel der Befragten an, die Folgen eines No-Deal-Brexits direkt zu spüren zu bekommen. Bei den kleinen Unternehmen mit einem Jahresumsatz unter 5 Millionen Euro waren es dagegen lediglich knapp 11 Prozent.

Bei den Branchen würde ein No-Deal-Brexit vor allem die mittelständischen Unternehmen in der Chemie- und Kunststoffindustrie treffen. Hier führte ein Drittel der Befragten an, dass sie unter einem unregulierten Austritt Großbritanniens zu leiden hätten. Überdurchschnittlich stark betroffen zeigten sich zudem der Metall-, Automobil- und Maschinenbau, die Elektroindustrie aber auch der Handel. Dagegen rechnen nur knapp 8 Prozent der mittelständischen Bauunternehmen mit direkten Auswirkungen eines unregulierten Brexits auf ihren Betrieb.

Manche Mittelständler haben wegen der anhaltenden Unsicherheit bereits Vorkehrungen für einen unregulierten Brexit getroffen. So bauten knapp 17 Prozent derjenigen Mittelständler, die Auswirkungen von einem No-Deal-Brexit erwarten und das sind immerhin gut sechs von zehn der Befragten, ihre Lagerhaltung aus, um möglichen Lieferengpässen vorzubeugen. Sonstige Vorkehrungen haben nahezu 18 Prozent vorgenommen.

Mit fast 30 Prozent der betroffenen Mittelständler zeigt sich die Chemie- und Kunststoffindustrie am besten vorbereitet. Aber auch von den anderen überdurchschnittlich von einem No-Deal-Brexit betroffenen Branchen Metall-, Automobil- und Maschinenbau, Handel sowie Elektroindustrie hat bereits jeweils rund ein Fünftel der Befragten die Lagerhaltung erhöht oder andere Vorkehrungen getroffen.

Bei unreguliertem Brexit rechnen die Mittelständler mit spürbaren Auswirkungen

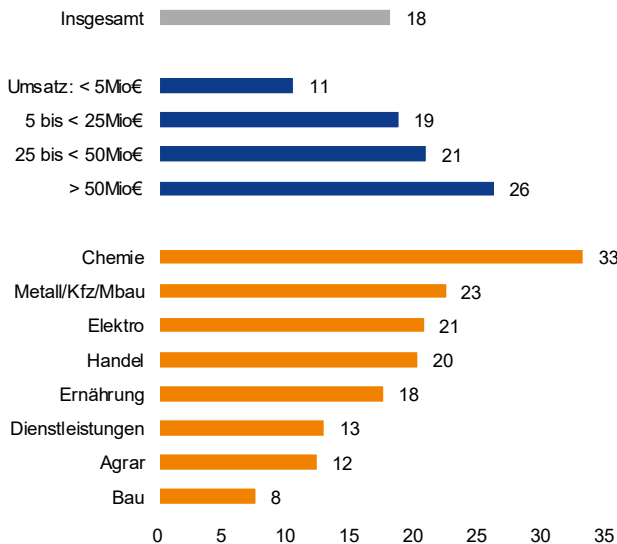
Betroffenheit steigt mit der Unternehmensgröße

Besonders starke Auswirkungen befürchtet die Chemieindustrie

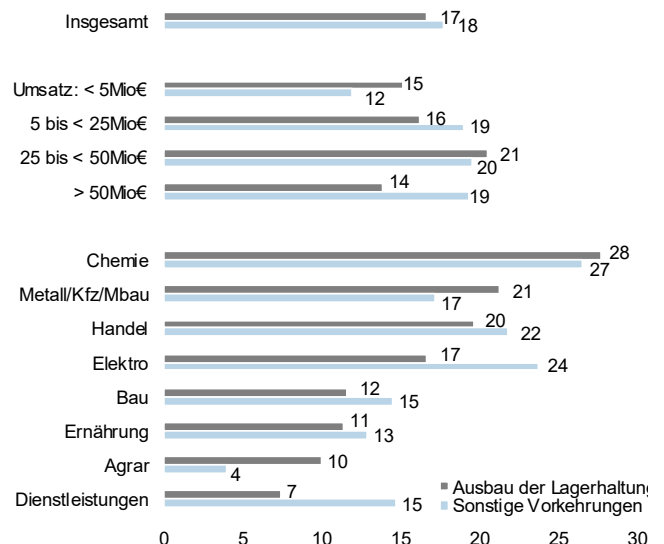
Manche Mittelständler haben bereits Vorkehrungen für einen unregulierten Brexit getroffen, ...

... insbesondere die Mittelständler in der Chemieindustrie

UNMITTELBARE BETROFFENHEIT VON EINEM „NO-DEAL-BREXIT“ (IN PROZENT)



VORKEHRUNGEN FÜR UNGEREGLTEN BREXIT (IN PROZENT DER MITTELSTÄNDLER, DIE AUSWIRKUNGEN EINES „NO-DEAL-BREXITS“ ERWARTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019

Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

Aktuelle Problemfelder: Sorge um Auftragslage steigt

Angesichts der aktuell schwächeren Entwicklung der deutschen Wirtschaft hat sich das Problem fehlender Fachkräfte im Vergleich zu unserer Frühjahrsumfrage etwas beruhigt. Dennoch bleibt der Fachkräftemangel nach wie vor das wichtigste aktuelle Problem für den Mittelstand in Deutschland. Gegenüber der vorangegangenen Umfrage hat sich die Sorge um Fachkräfte sowohl im Baugewerbe als auch bei den großen Mittelständlern mit mehr als 200 Beschäftigten sogar weiter verschärft. Auch in Zeiten einer Konjunkturabkühlung bleibt uns dieses Problem somit erhalten. Dabei nimmt die Sorge um Fachkräfte mit steigender Unternehmensgröße kontinuierlich zu.

Mit jeweils deutlichem Abstand folgen als wichtigste aktuelle Problemfelder für die deutschen mittelständischen Unternehmen die Bürokratie sowie die Sorge über die Lohn- und Gehaltskosten. Auch diese beiden Aspekte wurden in unserer aktuellen Umfrage nicht mehr ganz so drängend bewertet wie noch vor einem halben Jahr. Aber auch hier verlief die Entwicklung keineswegs einheitlich. So bewegen beide Problemfelder etwa die Mittelständler im Ernährungsgewerbe weit überdurchschnittlich und aktuell sogar stärker als noch im Frühjahr.

Am stärksten betroffen von Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen wie Nachweispflichten, Auflagen oder zunehmenden Kontrollen zeigen sich nach wie vor die mittelständischen Agrarunternehmen. In dieser Branche stellt die Bürokratie sogar das mit Abstand wichtigste Problem dar. Zudem hat es gegenüber unserer Frühjahrsumfrage nochmals spürbar an Bedeutung gewonnen. Mittlerweile beklagen sich fast 89 Prozent der Agrarbetriebe über bürokratische Hemmnisse.

Im Gegensatz zum Fachkräftemangel sinkt die Bürokratiebetroffenheit der Mittelständler mit zunehmender Unternehmensgröße. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Veränderungen der staatlichen Rahmenbedingungen in Unternehmen mit nur wenigen

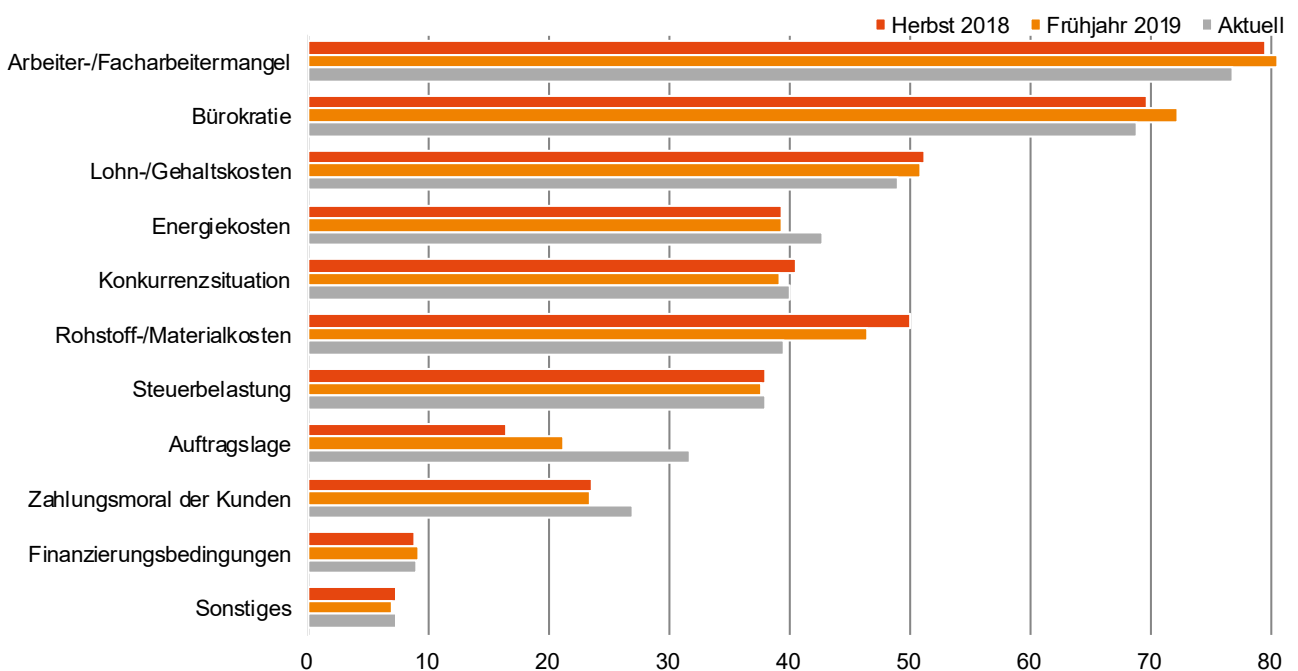
Fachkräftemangel bleibt für den Mittelstand drängendstes Problem

Auch Sorgen um Bürokratie sowie Lohn- und Gehaltskosten bleiben relevant

Mittelständische Agrarunternehmen betrachten Bürokratie als wichtigstes Problem

Bürokratiebetroffenheit sinkt mit steigender Unternehmensgröße

AKTUELLE PROBLEMFELDER DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage; Mehrfachnennungen möglich

Mitarbeitern eine deutlich höhere Zusatzbelastung für die Betroffenen darstellen, als dies in größeren Betrieben der Fall ist.

Eine direkte Folge der Konjunkturabkühlung zeigt sich in der deutlich gestiegenen Sorge um die Auftragslage. Diese stieg nicht nur im Vergleich zur Frühjahrsumfrage. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der Betroffenen hier fast verdoppelt. Mittlerweile bereitet die Auftragslage wieder nahezu einem Drittel der befragten Mittelständler Sorgen. Besonders hoch ist der Anteil mit 52,3 Prozent im Metall-, Automobil- und Maschinenbau sowie mit 41,7 Prozent in der Chemie- und Kunststoffindustrie. Insgesamt deutlich zugenommen hat auch die Sorge um die Zahlungsmoral der Kunden. Hier zeigen sich jedoch vor allem der Bau (35,0 Prozent) und der Handel (30,2 Prozent) betroffen.

Erfreulich ist, dass die Finanzierungsbedingungen trotz der derzeit schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung nur 8,9 Prozent der Unternehmen Sorgen bereiten. Das entspricht ungefähr dem Ergebnis vor einem halben Jahr und gilt zudem weitgehend unabhängig von Branchenzugehörigkeit, Unternehmensgröße oder Region. Bei anderen Problemfeldern zeigen sich dagegen deutliche Unterschiede zwischen den Regionen.

So bereiten etwa die Lohn- und Gehaltskosten den Mittelständlern in Baden-Württemberg derzeit merklich größere Sorgen als den mittelständischen Unternehmen in Ostdeutschland. Besonders betroffen zeigen sich dabei die Mittelständler im Metall-, Automobil- und Maschinenbau, der in Baden-Württemberg eine Hochburg hat. Auch über die derzeit vorherrschende Konkurrenzsituation und die Auftragslage sind die Sorgen in Baden-Württemberg derzeit mit Abstand am größten.

In allen hier betrachteten Regionen werden Fachkräftemangel, Bürokratie und Lohn- und Gehaltskosten als die drei wichtigsten Problemfelder identifiziert. Dabei bereiten Fachkräftemangel und Bürokratie dem ostdeutschen Mittelstand nochmals größere Sorgen als den westdeutschen Mittelständlern.

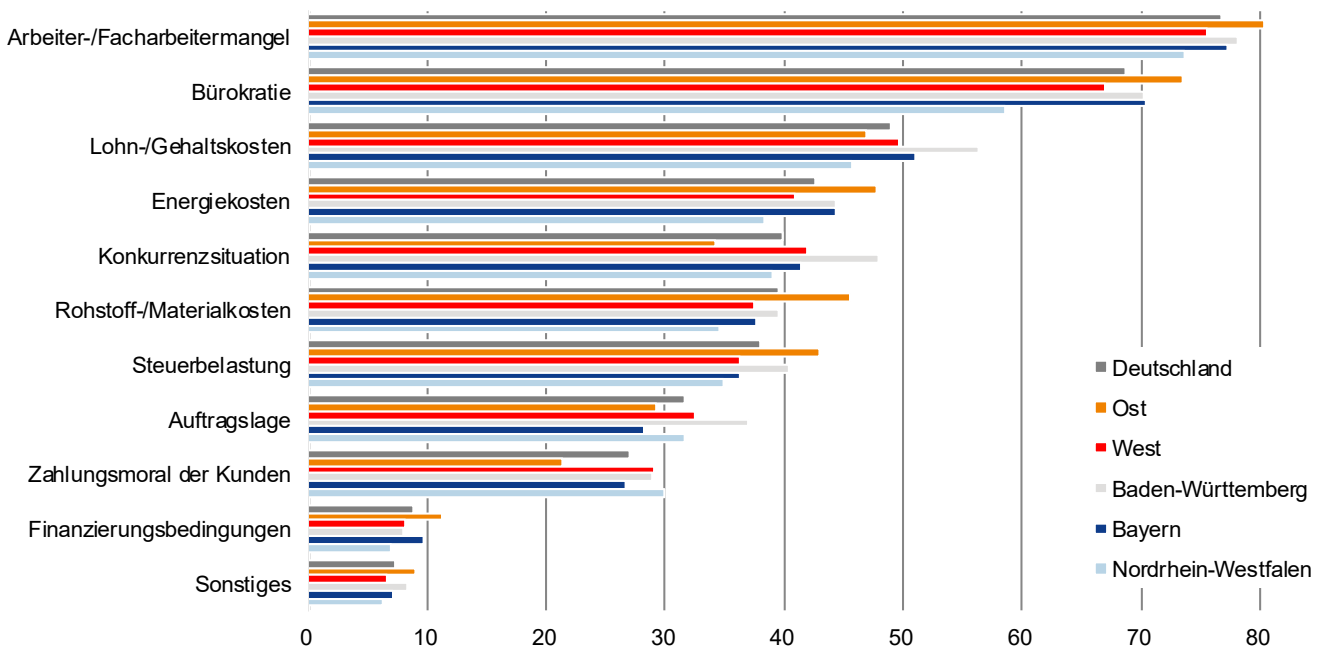
Sorge um Auftragslage nimmt zu

Finanzierungsbedingungen bereiten dagegen weiterhin nur wenigen Unternehmen ein Problem

Lohn- und Gehaltskosten bereiten den Mittelständlern in Baden-Württemberg ein größeres Problem als in Ostdeutschland

Top-3 Problemfelder bereiten in allen hier betrachteten Regionen die größten Sorgen

AKTUELLE PROBLEMFELDER DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN NACH REGIONEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

Demographie erfasst auch den Mittelstand

Auch die demographische Entwicklung stellt ein langfristiges Problem dar, dem sich der Mittelstand nicht entziehen kann. Dabei wird die Entwicklung der Altersstruktur in den Unternehmen und in der Gesellschaft den bestehenden Fachkräftemangel noch weiter verschärfen. Obwohl die aktuelle Konjunkturabkühlung zu einer leicht verringerten Betroffenheit der Unternehmen geführt hat, wird uns dieses Problem damit auch bei sehr langfristiger Betrachtung erhalten bleiben.

Nach der 14. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts sinkt die Bevölkerung im Erwerbsalter bis zum Jahr 2035 voraussichtlich um 4 bis 6 Millionen Menschen. Bei der mittleren Variante 2 (vgl. hierzu die Anmerkungen zu den Grafiken unten auf dieser Seite) verkleinert sich die Gruppe der 20- bis 66-Jährigen von diesem Jahr bis zum Jahr 2035 um 5,4 Millionen. Das sind immerhin 10,5 Prozent innerhalb der nächsten 16 Jahre. Im gleichen Zeitraum wird die Zahl der Personen ab 67 Jahren um fast 4,8 Millionen zunehmen. Dies entspricht einem Anstieg von 29,7 Prozent! Im Jahr 2039 wird der Anteil der Älteren sogar um ein Drittel höher sein.

Diese Entwicklung stellt nicht nur enorme Herausforderungen an unsere Sozialsysteme. Auch für die Unternehmen, egal ob Großunternehmen oder Mittelstand, entsteht dadurch ein großes Problem. Einerseits geht ein beträchtlicher Teil ihrer Angestellten in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren in den Ruhestand. Andererseits nimmt die Konkurrenz um Arbeitnehmer angesichts des Altersstrukturwandels immer weiter zu. Im Mittelstand kommt häufig noch das Problem der Nachfolgeregelung hinzu.

Schon ohne Fachkräftemangel wird das zukünftig spürbar abnehmende Erwerbspersonenpotential für zunehmende Schwierigkeiten bei der Wiederbesetzung einer einzelnen Stelle sorgen. Ein möglicherweise geplanter, größerer Personalaufbau dürfte viele Unternehmen spätestens in zehn Jahren vor ein echtes Problem stellen. Hier bleibt nur die Hoffnung, dass die Digitalisierung den Unternehmen hilft, zumindest einen Teil des Fachkräftemangels und der demographischen Entwicklung zu kompensieren. Oder die Unternehmen müssen heute schon entsprechende Vorkehrungen treffen.

In unserer Herbstumfrage gab immerhin fast die Hälfte der Mittelständler an, dass in den nächsten zehn Jahren ein großer Teil der Belegschaft in Ruhestand geht.

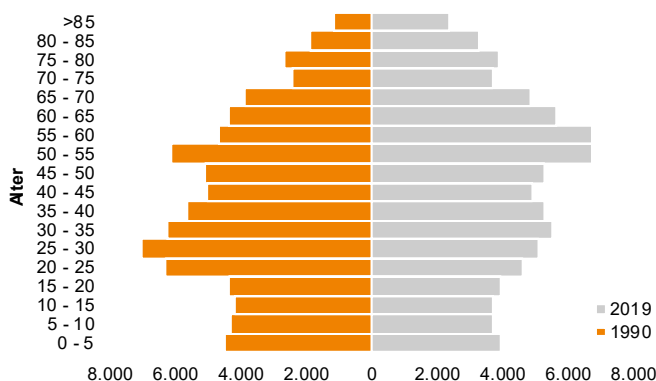
Demographische Entwicklung wird bestehenden Fachkräftemangel weiter verschärfen

Bevölkerung im Erwerbsalter wird bis 2035 um 4 bis 6 Millionen Menschen sinken

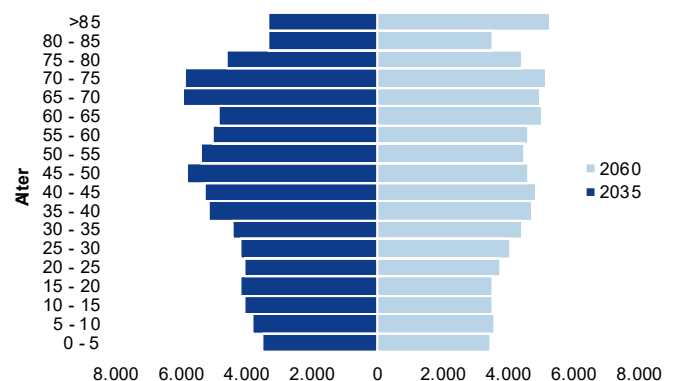
Demographie stellt Sozialsysteme und Unternehmen vor große Herausforderungen

Fachkräftemangel und demographische Entwicklung werden Personalaufbau weiter erschweren

**BEVÖLKERUNG IM ERWERBSALTER SINKT DEUTLICH
 1990 VS. 2019 (IN 1.000 PERSONEN)**



2035 VS. 2060 (IN 1.000 PERSONEN)



Quelle: Statistisches Bundesamt, DZ BANK

Anmerkung: Ergebnis der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 2, Stand 27. Juni 2019. Dabei wird eine Geburtenrate von 1,55 Kindern je Frau, eine Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2060 für Jungen von 84,4 Jahren und für Mädchen von 88,1 Jahren sowie ein durchschnittlicher Wanderungssaldo von 221.000 Personen pro Jahr zugrunde gelegt.

Bei den mittelständischen Bauunternehmen waren es sogar knapp 60 Prozent. Diese Unternehmen sind besonders stark vom Altersstrukturwandel betroffen. Vergleichsweise jung scheint demgegenüber die Belegschaft bei den mittelständischen Handelsunternehmen zu sein. Das bedeutet aber nicht, dass diese Unternehmen kein Problem mit der Altersstruktur bekommen werden. Es dürfte nur später einsetzen.

77,5 Prozent der Befragten planen, durch Ruhestand freiwerdende Stellen wieder vollständig zu besetzen. Im Bau sind es sogar fast neun von zehn Unternehmen. Allerdings rechnen knapp 79 Prozent der Mittelständler damit, dass der Fachkräftemangel eine Neubesetzung auch zukünftig erschweren wird. Hier sehen sich die mittelständischen Unternehmen im Baugewerbe ebenfalls am stärksten betroffen. Die Hoffnung, dass wegen der Digitalisierung nicht alle freiwerdenden Stellen neu besetzt werden müssen, teilt dagegen nur rund ein Viertel der Befragten. Mit etwas über 30 Prozent am höchsten ist hier der Anteil bei den mittelständischen Handelsunternehmen.

Die Mittelständler setzen bereits verschiedene Maßnahmen ein, um die negativen Folgen des Altersstrukturwandels zumindest etwas einzudämmen. Bei immerhin rund 61 Prozent der Befragten besteht die Möglichkeit, auch über das Renteneintrittsalter hinaus noch weiterhin beschäftigt zu bleiben. Nochmals höher ist hier der Anteil bei den kleinen Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 5 Millionen Euro und in der Agrarwirtschaft. Fast 60 Prozent der Befragten bieten zudem Maßnahmen zur Gesundheitsprävention an. Dabei steigt der Anteil mit der Unternehmensgröße. Außerdem spielt die Gesundheitsprävention in der Chemie- und Kunststoffindustrie eine weit überdurchschnittliche Rolle.

Eine Reduzierung der Arbeitszeit vor Rentenbeginn, um Fachkräfte länger an das eigene Unternehmen zu binden, bieten dagegen „nur“ knapp 29 Prozent der Mittelständler an. Und auf einen vermehrten Einsatz von Mitarbeitern aus dem Ausland, um den Auswirkungen von Fachkräftemangel und Altersstrukturwandel zu begegnen, greift sogar nur ein knappes Viertel der Befragten zurück.

Der Mittelstand ist sich der Problematik des Altersstrukturwandels also durchaus bewusst. Bei den derzeit angebotenen Maßnahmen stehen ältere Fachkräfte noch im Vordergrund. Diese sollen dem Unternehmen möglichst lange erhalten bleiben.

Auch Mittelstand ist vom Altersstrukturwandel betroffen

Großteil der Mittelständler plant durch Ruhestand freiwerdende Stellen wieder zu besetzen

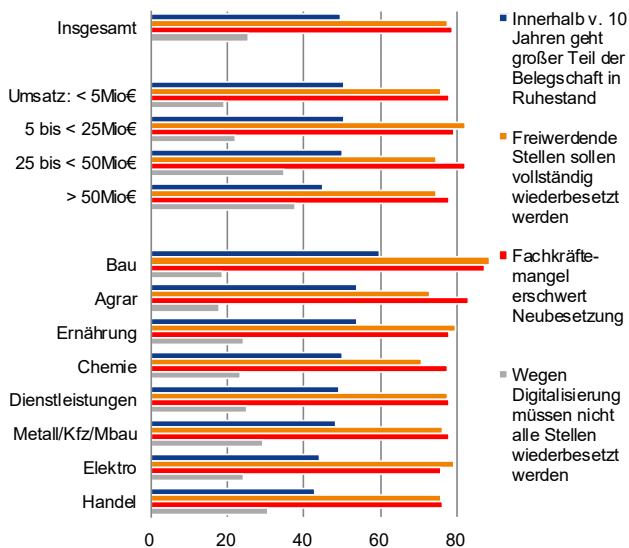
Mittelstand ergreift Maßnahmen gegen Altersstrukturwandel, ...

... vor allem mögliche Beschäftigung über Renteneintrittsalter hinaus und Gesundheitsprävention

Andere Maßnahmen spielen nur eine geringere Rolle

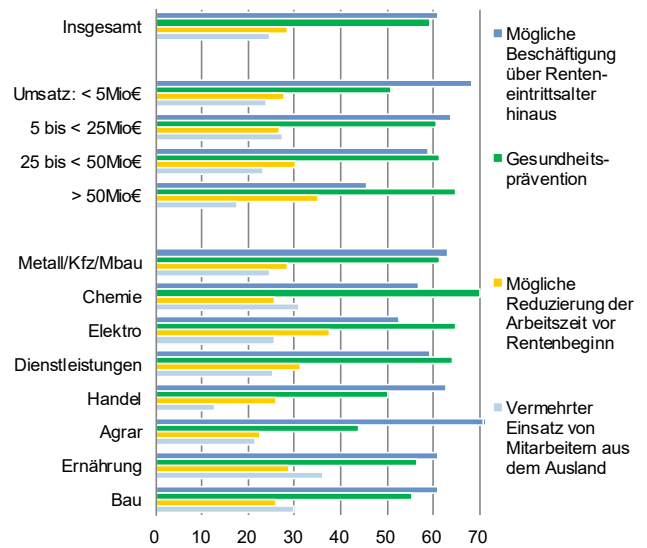
Bindung älterer Fachkräfte steht im Vordergrund

ALTERSSTRUKTURWANDEL IM DEUTSCHEN MITTELSTAND (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

MÖGLICHE MAßNAHMEN GEGEN DEN ALTERSSTRUKTURWANDEL (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

Ausbildung: ein Mittel gegen Fachkräftemangel und Altersstrukturwandel

Ein weiteres geeignetes Mittel, Fachkräftemangel und Altersstrukturwandel im eigenen Betrieb beizukommen, liegt in der Ausbildung junger Nachwuchskräfte. 93 Prozent der mittelständischen Ausbildungsbetriebe sind der Ansicht, dass Ausbildung ein guter Weg zur Verjüngung der Altersstruktur ist. Sogar 96 Prozent sagen, dass Ausbildung langfristig ein gutes Mittel gegen Fachkräftemangel darstellt. Hier nimmt der Mittelstand schon seit vielen Jahren eine Vorreiterrolle ein. Das Institut für Mittelstandsforschung Bonn geht davon aus, dass Betriebe mit weniger als 500 sozialversicherungspflichtigen Mitarbeitern ungefähr 82 Prozent aller Auszubildenden beschäftigen. Fast 84 Prozent der im Rahmen unserer Herbstumfrage befragten mittelständischen Unternehmen sind Ausbildungsbetriebe. Mit zunehmender Unternehmensgröße steigt dieser Anteil tendenziell.

Auch wenn sich der Mittelstand in Deutschland der positiven Auswirkungen eines Ausbildungsangebots bewusst ist, hat er mit Widrigkeiten zu kämpfen. Während der Anteil der Abiturienten und Studenten seit Jahren steigt, wird es für die Ausbildungsbetriebe immer schwerer, alle angebotenen Ausbildungsstellen auch zu besetzen. Immerhin fast ein Viertel der befragten mittelständischen Ausbildungsbetriebe beschwerte sich darüber, dass sie in diesem Jahr nicht alle Ausbildungsplätze besetzen konnten. Mit rund 30 Prozent fiel der Anteil im Ernährungsgewerbe, im Baugewerbe und in der Elektroindustrie, aber auch in den östlichen Bundesländern weit überdurchschnittlich aus.

Darüber hinaus gaben rund 58 Prozent der befragten Ausbildungsunternehmen in Deutschland an, dass die Zahl der Bewerbungen für ihre Ausbildungsplätze in den letzten Jahren rückläufig war. In Ostdeutschland waren sogar mehr als zwei Drittel der mittelständischen Ausbildungsbetriebe davon betroffen. Demgegenüber hat sich die Anzahl der Bewerber deutschlandweit nur bei 6 Prozent der Befragten erhöht.

Die befragten Ausbildungsbetriebe sehen sich daher zunehmend gezwungen, die Ausbildung attraktiver zu gestalten. 65 Prozent denken, dass höhere Tarifgehälter, Boni, Sabbaticals nach der Ausbildungszeit oder ähnliche Maßnahmen den Stellenwert der Ausbildung erhöhen, aber nur 38 Prozent bieten solche Maßnahmen bereits an. Immerhin planen weitere 16 Prozent innerhalb der nächsten fünf Jahre deren Einführung.

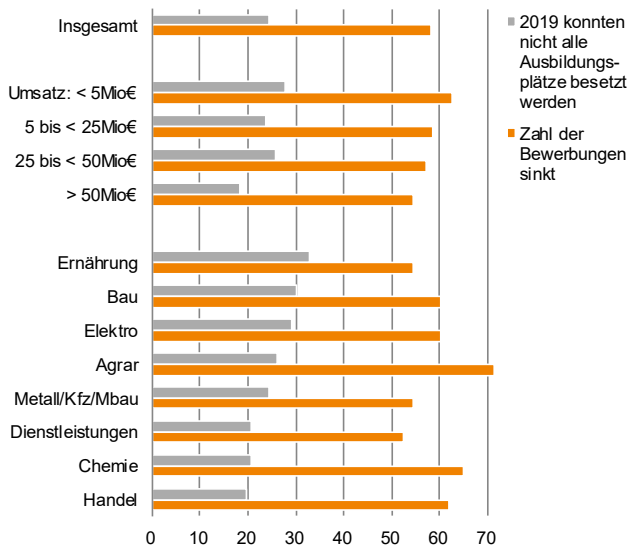
Ausbildung als geeignetes Mittel gegen Fachkräftemangel und Altersstrukturwandel

Für Ausbildungsbetriebe wird es aber zunehmend schwierig, Ausbildungsplätze zu besetzen

Anzahl der Bewerbungen für Ausbildungsplätze geht zurück

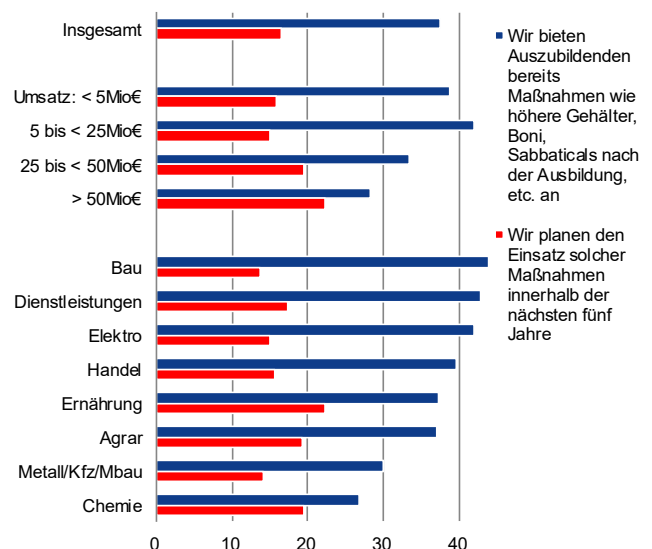
Ausbildung soll attraktiver werden

AUSBILDUNG: ZAHL DER BEWERBER SINKT (IN PROZENT DER AUSBILDUNGSBETRIEBE)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

MAßNAHMENANGEBOT ZUR ATTRAKTIVITÄTSSTEIGERUNG DER AUSBILDUNG (IN PROZENT DER AUSBILDUNGSBETRIEBE)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019

Zufriedenheit mit der Hausbank nimmt leicht ab

Die Zufriedenheit mit der Hausbank hat sich in diesem Herbst das zweite Mal in Folge leicht eingetrübt. Trotz der aktuellen Eintrübung bewerten immer noch mehr als 43 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen das Geschäftsklima zu ihrer Hausbank mit „sehr gut“. Sogar über 53 Prozent sprechen von einem „guten“ Verhältnis. „Eher schlecht“ oder sogar „schlecht“ bewerten lediglich 2,3 Prozent bzw. 0,8 Prozent der Mittelständler ihr Verhältnis zur eigenen Hausbank.

Das Geschäftsklima mit der eigenen Hausbank, also der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen des Kunde-Bank-Verhältnisses, beträgt aktuell immerhin 94 Punkte. Obwohl das Geschäftsklima im Frühjahr noch bei etwas über 95 Punkten und vor einem Jahr sogar noch bei seinem Allzeithoch von 95,7 Punkten lag, stellt das aktuelle Ergebnis immer noch einen guten Wert dar.

Die Zufriedenheit mit der Hausbank übertrifft damit auch weiterhin den langfristigen Durchschnittswert, wenn auch nur leicht. Selbst dieser fällt mit 93,8 Zählern aber mehr als zufriedenstellend aus. Da mittelständische Unternehmen, die sich über ihre Finanzierungsbedingungen Sorgen machen, derzeit nur einen Anteil von 8,9 Prozent am gesamten Mittelstand ausmachen, sollte dieses gute Ergebnis aber nicht überraschen.

Nach Unternehmensgrößenklassen betrachtet gibt es nur geringe Unterschiede in der Bewertung des Geschäftsklimas zur eigenen Hausbank. Bemerkenswert ist dabei insbesondere, dass in diesem Herbst alle kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten ihr geschäftliches Klima zur eigenen Bank mit „gut“ oder gar „sehr gut“ bewerten. Ein überaus erfreuliches Ergebnis. Aber selbst bei den großen Mittelständlern mit mehr als 200 Beschäftigten beträgt das Geschäftsklima derzeit solide 92 Punkte.

Auch bei der Branchenbetrachtung zeigt sich eine große Zustimmung der mittelständischen Unternehmen für ihre Hausbanken. Mit jeweils rund 96 Zählern fällt das Geschäftsklima mit der Hausbank bei den Mittelständlern im Ernährungsgewerbe und im Handel aktuell am höchsten aus. Am wenigsten zufrieden mit ihrer Hausbank sind derzeit die kleinen und mittleren Unternehmen in der Agrarwirtschaft. Aber selbst hier beträgt das Geschäftsklima noch knapp 89 Prozent.

Zufriedenheit mit der Hausbank ist erneut leicht rückläufig, ...

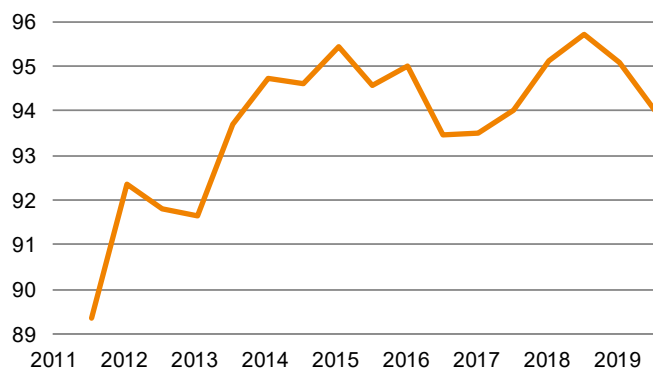
... aber dennoch auf einem hohen Niveau, ...

... das weiterhin den langfristigen Durchschnitt übertrifft

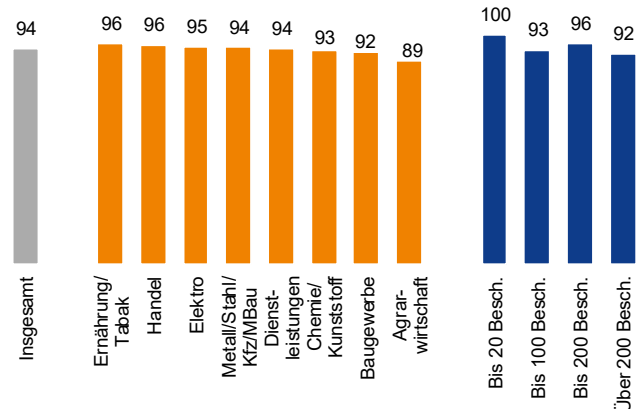
Nur geringe Unterschiede nach Unternehmensgröße ...

... und nach Branche

ENTWICKLUNG DES GESCHÄFTSKLIMAS ZUR EIGENEN HAUSBANK (SALDO DER ANTWORTEN)



GESCHÄFTSKLIMA ZUR EIGENEN HAUSBANK NACH BRANCHEN UND UNTERNEHMENSGRÖßENKLASSEN (SALDO DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage

Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019

Hohe Erwartungen an die Hausbank

In Zeiten von Digitalisierung und Niedrigzinsen steigen die Anforderungen der Unternehmen an ihre Bank. Dies betrifft auch den Mittelstand. Dabei klingen die Erwartungen der Mittelständler an die Hausbank fast schon nach der Quadratur des Kreises: Gewünscht wird ein vielfältiges Angebot an Produkten und Diensten von hoher Qualität zu günstigen Preisen. Die hohe Zufriedenheit mit der Hausbank ist also kein Selbstläufer.

Für die meisten Mittelständler ist insbesondere eine günstige Preisgestaltung von Bedeutung. Dementsprechend erwarten fast 85 Prozent der befragten Unternehmen und sogar über 91 Prozent der mittelständischen Bauunternehmen von ihrer Hausbank niedrige Preise. Dabei fällt die Streuung sowohl nach Branchen als auch nach Umsatzgrößenklassen vergleichsweise gering aus. Den niedrigsten Zustimmungswert weisen hier die Mittelständler aus der Elektroindustrie auf. Aber selbst hier legen vier von fünf Unternehmen Wert auf günstige Preise.

Für nahezu ebenso wichtig wie die Preisgestaltung wird von den Mittelständlern ein exzellentes Angebot und eine ebensolche Qualität bei Basisprodukten wie etwa Kredit und Zahlungsverkehr erachtet. Mit mehr als 91 Prozent der Befragten legen hierauf insbesondere die großen Mittelständler mit einem Jahresumsatz über 50 Millionen Euro einen großen Wert.

Für immerhin 82 Prozent der Befragten sind digitale Plattformen zur Online-Interaktion mit der Bank von hoher Bedeutung, also etwa das Online-Banking. 62 Prozent wünschen sich sogar eine Anbindung an digitale Plattformen, die das eigene Unternehmen nutzt. Hier sind etwa Schnittstellen zu Cash-Management-Systemen und Treasury-Management-Systemen zu nennen, woran vor allem Handel und Dienstleistungen überdurchschnittlich interessiert sind.

Aber auch das Engagement der Firmenkundenberater ist weiter gefragt. Angesichts niedriger bzw. teilweise sogar negativer Zinsen erwarten die Unternehmen dabei eher persönliche Impulse des Beraters zu Finanzentscheidungen (60,6 Prozent) als zu darüber hinausgehenden Aspekten (28,6 Prozent).

Mittelstand hat hohe Anforderungen an die Hausbank

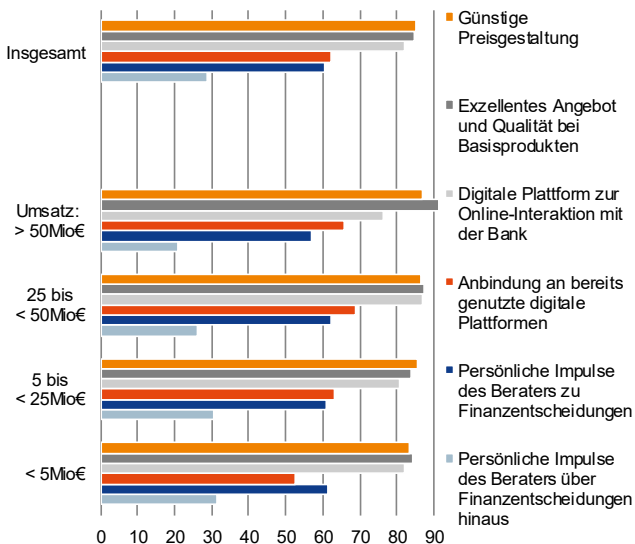
Günstige Preisgestaltung ist besonders wichtig

Auch ein exzellentes Angebot und exzellente Qualität bei Basisprodukten spielen eine große Rolle

Digitale Plattformen sind ebenfalls wichtig

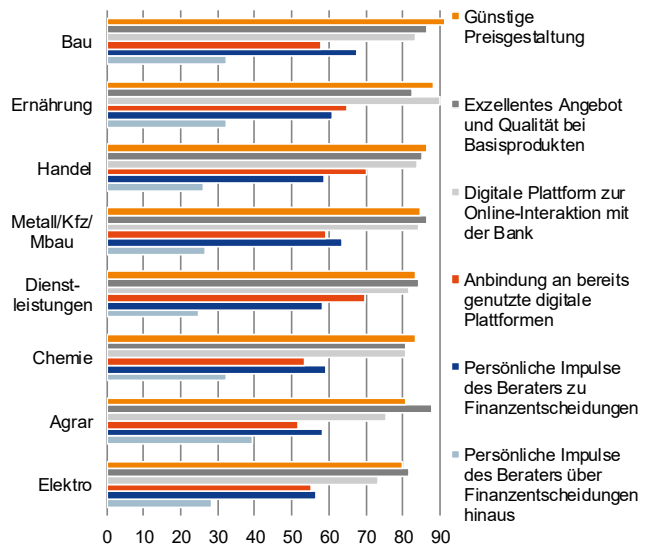
Zudem ist das Engagement der Firmenkundenberater weiter gefragt

ANFORDERUNGEN AN DIE HAUSBANK NACH GRÖßENKLASSEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

ANFORDERUNGEN AN DIE HAUSBANK NACH BRANCHEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

Finanzierungsbedarf erhöht sich marginal

Der Finanzierungsbedarf der mittelständischen Unternehmen hat sich in diesem Herbst leicht erhöht. Inzwischen geben immerhin 21 Prozent der Befragten an, einen Finanzierungsbedarf zu haben, knapp ein Prozentpunkt mehr als noch im Frühjahr. Obwohl dieses Ergebnis damit so hoch ausfällt wie seit dem Frühjahr 2018 nicht mehr, bleibt der Anteil der Mittelständler mit Finanzierungsbedarf nach wie vor vergleichsweise gering. Auch der langfristige Durchschnitt liegt mit gut 22 Prozent noch darüber.

Allerdings gibt es auf Branchenebene beträchtliche Unterschiede hinsichtlich des jeweiligen Finanzierungsbedarfs. Während in der Agrarwirtschaft immerhin über 30 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen äußern, dass sie derzeit Finanzierungsbedarf haben, sind es im Handel und in der Elektroindustrie sogar nur jeweils rund 17 Prozent. Bei einer Betrachtung nach Unternehmensgröße fallen die Unterschiede wesentlich geringer aus.

Mit über 84 Prozent plant die überwiegende Mehrheit der Unternehmen mit Finanzierungsbedarf, zur Deckung desselben auf den klassischen Bankkredit zurückzugreifen. Bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten sind es sogar 100 Prozent. Neben dem Bankkredit wird noch die Innenfinanzierung genannt. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten wie etwa die Aufnahme von Beteiligungskapital spielen im deutschen Mittelstand nur in Ausnahmefällen eine Rolle. Immerhin denken in der Elektroindustrie 15 Prozent der Mittelständler mit Finanzierungsbedarf über Private Equity nach.

Als Hauptursache für einen Finanzierungsbedarf werden nach wie vor Erweiterungsinvestitionen genannt. Dieser Anteil ist sogar von knapp 55 Prozent im Frühjahr auf nunmehr fast 58 Prozent gestiegen. Besonders hoch fällt er im Ernährungsgewerbe und bei den Dienstleistern mit jeweils leicht über 70 Prozent aus. Dagegen ging der Anteil der Mittelständler, die ein steigendes Geschäftsvolumen für ihren Finanzierungsbedarf genannt haben, in den vergangenen sechs Monaten deutlich von fast 49 Prozent auf gut 41 Prozent zurück. Besonders stark fiel der Rückgang hier im Metall-, Automobil- und Maschinenbau aus. Hier macht sich die Konjunkturabkühlung direkt im Finanzierungsbedarf bemerkbar.

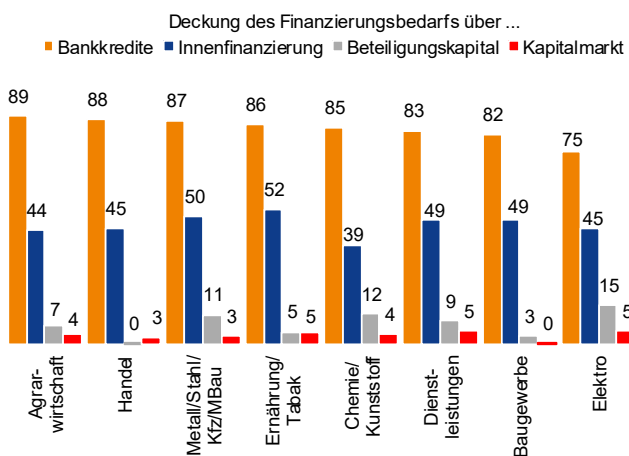
Anteil der Mittelständler mit Finanzierungsbedarf steigt leicht

Finanzierungsbedarf variiert auf Branchenebene spürbar

Bankkredit ist weiterhin das bevorzugte Mittel zur Deckung eines Finanzierungsbedarfs

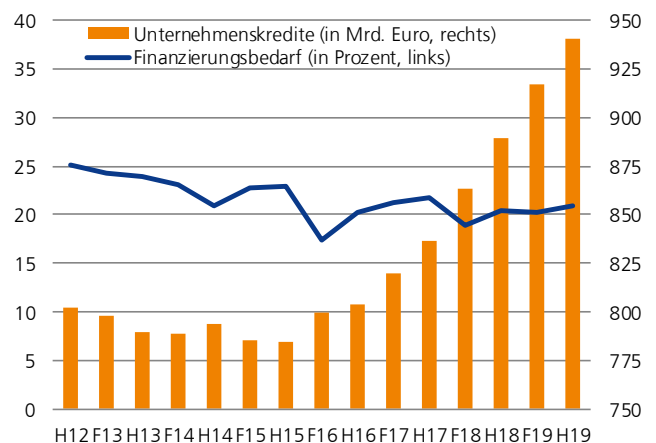
Erweiterungsinvestitionen bleiben Hauptgrund für Finanzierungsbedarf

**DECKUNG DES FINANZIERUNGSBEDARFS
 (IN PROZENT DER MITTELSTÄNDLER MIT FINANZIERUNGSBEDARF)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2019; Mehrfachnennungen möglich

FINANZIERUNGSBEDARF UND UNTERNEHMENSKREDITVOLUMEN IM ZEITVERLAUF (IN PROZENT BZW. IN MRD. EURO)



Quelle: Bundesbank, VR Mittelstandsumfrage, DZ BANK AG
 Anmerkung: Kredite der Banken in Deutschland an Unternehmen ohne Selbständige und Finanzierungsinstitutionen.

Fazit

Die Ergebnisse unserer aktuellen VR Mittelstandsumfrage haben gezeigt, dass der Mittelstand insgesamt zwar weniger abhängig von globalen Entwicklungen ist als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Allerdings kann er sich der Schwäche der Weltwirtschaft trotz seiner tendenziell wesentlich stärkeren Orientierung auf den Heimatmarkt nicht entziehen.

Dafür sorgt nicht nur, dass etwas mehr als die Hälfte der mittelständischen Unternehmen in Deutschland auch im Ausland aktiv ist. Viel wichtiger für den Mittelstand sind die indirekten Auswirkungen. Angesichts des nachlassenden Welthandels sind die Auftragsgänge der exportorientierten Industrieunternehmen überaus deutlich zurückgegangen. Damit sind auch deren Kapazitäten weniger stark ausgelastet, was wiederum zu einer sinkenden Auftragsvergabe dieser Unternehmen an andere Betriebe führt.

Dies bekommen zunächst die industrienahen Segmente des Mittelstands zu spüren. Sollte diese Phase allerdings länger andauern und den Arbeitsmarkt erfassen oder gar zu einem Ende des Abwärtstrends bei den Insolvenzmeldungen führen, werden auch die konsumnahen Bereiche des Mittelstands wie der Einzelhandel oder die persönlichen Dienstleistungen erfasst. Unser Umfrageergebnis hat aber gezeigt: So weit sind wir derzeit noch lange nicht.

Allerdings signalisieren die Geschäftserwartungen, dass sich bei den mittelständischen Unternehmen mit Blick auf das nächste halbe Jahr Optimismus und Pessimismus nahezu die Waage halten. Die Ergebnisse haben zudem gezeigt, dass sich die befragten Unternehmen durchaus der Gefahren bewusst sind, die aus den aktuellen Unsicherheiten erwachsen können.

Die folgende VR Bilanzanalyse des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken wird auch Hinweise darauf liefern, wie gut die mittelständischen Unternehmen auf eine etwaige Krise vorbereitet sind.

Mittelstand spürt trotz stärkerer Ausrichtung auf den Heimatmarkt Auswirkungen globaler Märkte, ...

... insbesondere die indirekten Auswirkungen

Zunächst sind industrienaher Segmente betroffen

Bei den Erwartungen halten sich derzeit Optimismus und Pessimismus die Waage

Die folgende VR Bilanzanalyse zeigt auch, wie gut der Mittelstand auf eine etwaige Krise vorbereitet wäre

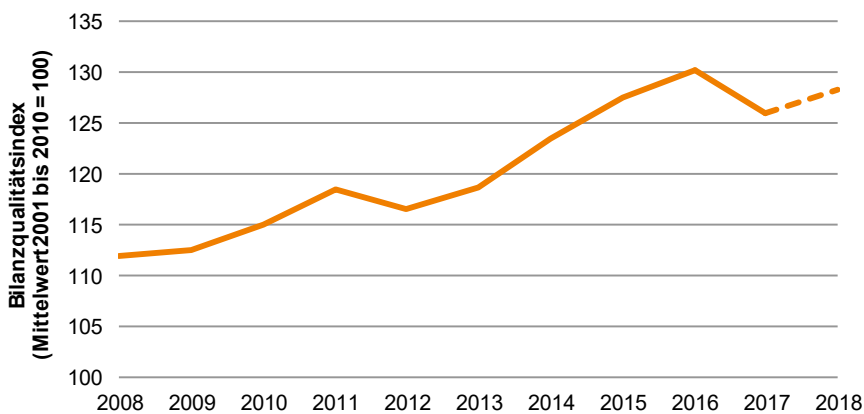
VR BILANZANALYSE

Noch immer solide Bilanzqualität

Das Nachlassen der gesamtwirtschaftlichen Auftriebskräfte scheint die Bilanzqualität im deutschen Mittelstand bislang kaum zu beeinträchtigen. Gemäß den jüngsten Ergebnissen der VR Bilanzanalyse verbesserte sich die Bilanzqualität im Jahr 2018 sogar leicht. Der Bilanzqualitätsindex stieg gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Punkte auf 128,2 Punkte, nachdem er 2017 um 4,1 Punkte gesunken war (siehe Abbildung). Eine Umkehr seines langjährigen Aufwärtstrends zeichnet sich damit bisher nicht ab. Allerdings sind die Angaben zur Bilanzqualität in 2018 noch mit einer höheren Unsicherheit behaftet, da lediglich knapp 13.000 Jahresabschlüsse einbezogen werden konnten. Zuvor lag die Fallzahl im Schnitt bei rund 130.000 Abschlüssen pro Jahr.

Bilanzqualität verbessert sich trotz schwächerer Konjunktur

BILANZQUALITÄTSINDEX LEGT ETWAS ZU



Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2019

Grundlage für die aktuelle VR Bilanzanalyse sind Jahresabschlussdaten von mittelständischen Firmenkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken, die diese im Zuge von Kreditantragstellungen für die Jahre 2001 bis 2018 einreichten. Berücksichtigt werden die Daten von Unternehmen der genossenschaftlichen Kundensegmente Mittelstand und Oberer Mittelstand (einschließlich des Übergangsbereichs). Für den genannten Zeitraum liegen insgesamt knapp 2,3 Millionen Abschlüsse vor. Weitere Angaben zu den Daten, der Auswertungsmethode sowie detaillierte Ergebnisse sind im Anhang dokumentiert. Zur Minimierung künftiger Korrekturen wird am aktuellen Rand (hier 2018) erneut ein Berechnungsverfahren verwendet, bei dem ausschließlich die Angaben von Unternehmen betrachtet werden, die für jedes der beiden zuletzt dokumentierten Jahre Abschlüsse vorlegten (im aktuellen Fall also sowohl für 2018 als auch für 2017). Der Bilanzqualitätsindex wird auf Basis von fünf betriebswirtschaftlichen Kennziffern ermittelt: der Eigenkapitalquote, der Gesamtkapitalrentabilität, dem Gesamtkapitalumschlag, der Liquidität 2. Grades und dem dynamischen Verschuldungsgrad.

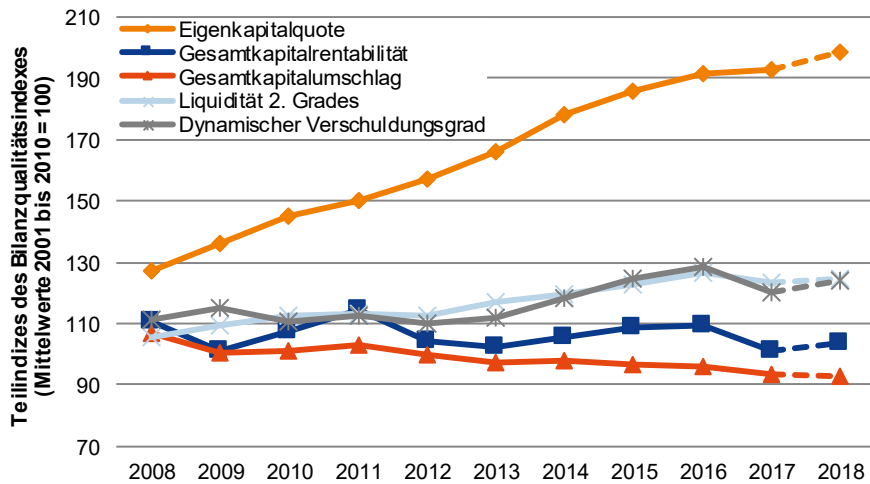
VR Bilanzanalyse basiert auf Jahresabschlussdaten von mittelständischen Firmenkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Die leichte Verbesserung der Bilanzqualität war breit angelegt. Mit Ausnahme des Gesamtkapitalumschlags trugen alle Teilindizes mehr oder weniger stark zum Anstieg des Bilanzqualitätsindex bei (siehe Abbildung und Tabelle). Die Zunahme des Gesamtindex wurde in erster Linie durch einen weiteren Ausbau der Eigenkapitalausstattung der Unternehmen getrieben. Gemäß den derzeit verfügbaren Daten ist die durchschnittliche Eigenkapitalquote der mittelständischen Firmenkunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken von 27,0 Prozent in 2017 auf 27,8 Prozent in 2018 gestiegen. Als Durchschnittsmaß wird hier der Median verwendet, der Wert also, der jeweils von der Hälfte

Zum Anstieg des Bilanzqualitätsindex trugen fast alle Teilindizes bei

der Unternehmen über- bzw. unterschritten wird. Der Indexwert der Eigenkapitalquote legte 2018 um deutliche 5,7 Punkte auf 198,4 Punkte zu. Er war damit für die Hälfte des Gesamtindex-Anstiegs verantwortlich (für 1,1 Punkte von 2,2 Punkten).

EIGENKAPITALQUOTE BLEIBT WICHTIGSTER TREIBER DES BILANZQUALITÄTSINDEXES



Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2019

Nach aktuellem Datenstand nahm die durchschnittliche Eigenkapitalquote 2018 um 0,8 Prozentpunkte zu und damit deutlich stärker als 2017 (+0,2 Prozentpunkte) und genauso stark wie 2016 (+0,8 Prozentpunkte). Maßgeblich für den schwächeren Anstieg in 2017 waren offenbar insbesondere die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Diese verminderten ihre Eigenkapitalquote im Mittel leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 32,3 Prozent (siehe Anhang). Im Kontrast dazu erhöhten die Dienstleistungsfirmen ihre durchschnittliche Eigenkapitalquote 2017 erneut. Sie stieg um merkbare 0,6 Prozentpunkte auf 24,1 Prozent. Ein Grund für den leichten Rückgang der Kennzahl für das Verarbeitende Gewerbe könnte gewesen sein, dass hier, im Zuge der hohen Auslastung während der damaligen Hochkonjunktur und des vielfach überaus günstigen Zugangs zu externen Finanzmitteln, verstärkt fremdfinanziert in neue Anlagen investiert wurde. Möglicherweise kommt auch zum Tragen, dass die mittlere Eigenkapitalausstattung im Verarbeitenden Gewerbe bereits ein Niveau erreicht hat, das als ausreichend empfunden wird, um etwa für Konjunkturerbrüche ausreichend gewappnet zu sein. Für 2018 können momentan keine belastbaren Aussagen zur Entwicklung der Eigenkapitalquoten in den Wirtschaftsbereichen getroffen werden, da die Anzahl der vorliegenden Jahresabschlüsse noch zu gering ist.

Eigenkapitalquote stieg 2018 um 0,8 Prozentpunkte

KENNZAHLEN IM VERGLEICH

| Durchschnittswerte (in Prozent) | | | | | |
|--|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Jahr | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 |
| Eigenkapitalquote | 25,0 | 26,0 | 26,8 | 27,0 | 27,8 |
| Gesamtkapitalrentabilität | 10,3 | 10,6 | 10,7 | 9,9 | 10,1 |
| Gesamtkapitalumschlag | 200,8 | 199,0 | 197,1 | 192,0 | 190,5 |
| Liquidität 2. Grades | 72,2 | 74,2 | 76,4 | 74,6 | 75,1 |
| Dynamischer Verschuldungsgrad | 300,0 | 283,6 | 275,3 | 294,1 | 285,9 |
| Indexwerte (in Prozent) | | | | | |
| Jahr | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 |
| Eigenkapitalquote | 178,4 | 185,6 | 191,3 | 192,7 | 198,4 |
| Gesamtkapitalrentabilität | 105,4 | 108,5 | 109,5 | 101,3 | 103,4 |
| Gesamtkapitalumschlag | 97,7 | 96,9 | 95,9 | 93,5 | 92,7 |
| Liquidität 2. Grades | 119,6 | 122,9 | 126,5 | 123,5 | 124,4 |
| Dynamischer Verschuldungsgrad (invertiert) | 118,0 | 124,8 | 128,6 | 120,3 | 123,8 |
| Bilanzqualitätsindex | 123,5 | 127,4 | 130,1 | 126,0 | 128,2 |

Anmerkungen:

Eigenkapitalquote = Eigenkapital / bereinigte Bilanzsumme,

Gesamtkapitalrentabilität = Gewinn vor Steuern zuzüglich Zinsaufwendungen / bereinigte Bilanzsumme,

Gesamtkapitalumschlag = Umsatz / bereinigte Bilanzsumme,

Liquidität 2. Grades = liquide Mittel und kurzfristige Forderungen / kurzfristige Verbindlichkeiten,

Dynamischer Verschuldungsgrad = kurz- und langfristige Verbindlichkeiten abzüglich liquider Mittel / Gewinn vor Steuern zuzüglich planmäßiger Abschreibungen.

Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2019

Die Gesamtkapitalrentabilität, als weiterer Teilindex des Bilanzqualitätsindex, dürfte 2018 ebenfalls gestiegen sein. Den derzeit verfügbaren Jahresabschlüssen zufolge, legte die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität 2018 leicht um 0,2 Prozentpunkte auf 10,1 Prozent zu. Die Rentabilitätskennzahl folgt im Allgemeinen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. So erreichte die durchschnittliche Gesamtrentabilität in den Jahren 2015 und 2016, die von überdurchschnittlichen Wachstumsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 1,7 bzw. 2,2 Prozent geprägt waren, hohe Werte von 10,6 bzw. 10,7 Prozent. In 2017 fiel das preisbereinigte Wirtschaftswachstum mit 2,5 Prozent ebenfalls kräftig aus. Dennoch kam es zu einem merklichen Rückgang der durchschnittlichen Gesamtkapitalrentabilität um 0,8 Prozentpunkte auf 9,9 Prozent. Ein Grund hierfür ist offenbar, dass die Personalkosten deutlicher gestiegen sind, wie es in Hochkonjunkturphasen häufig zu beobachten ist. Die Personalaufwandsquote legte 2017 im Durchschnitt aller mittelständischen Firmenkunden um 0,3 Prozentpunkte auf 26,1 Prozent zu. Von steigenden Personalkosten waren offenbar insbesondere die Firmenkunden in der Rechtsform eines Einzelunternehmens betroffen. Deren mittlere Personalaufwandsquote nahm von 2016 auf 2017 um 1,1 Prozentpunkte auf 14,9 Prozent zu; zeitgleich sank ihre Gesamtkapitalrentabilität um deutliche 2,6 Prozentpunkte auf 16,3 Prozent.

Im Gegensatz zu den anderen Komponenten des Bilanzqualitätsindex dürfte sich der Gesamtkapitalumschlag in 2018 verschlechtert haben. Er ging im Durchschnitt aller bislang erfassten Unternehmen um 1,5 Prozentpunkte auf 190,5 Prozent zurück, nachdem er im Vorjahr um 5,1 Prozentpunkte gesunken war. Die Fähigkeit der Unternehmen, mit dem eingesetzten Kapital Umsätze zu generieren, ist bereits seit Anfang der 2010er Jahre vom Trend her rückläufig. Der Indexwert der Kennziffer sank 2018 um 0,8 Punkte auf 92,7 Punkte und liegt damit weiterhin deutlich unter seinem Durchschnittswert der Jahre 2001 bis 2010 von 100 Punkten. Nach Regionen differenziert, hat der mittlere Gesamtkapitalumschlag zuletzt im Norden und Osten Deutschlands besonders deutlich nachgegeben. Hier fiel die Kennzahl 2017 um jeweils 10,2 Prozentpunkte auf 194,9

Gesamtkapitalrentabilität nahm 2018 leicht zu, ...

Gesamtkapitalumschlag verschlechterte sich als einzige Komponente des Bilanzqualitätsindex

bzw. 183,3 Prozent. Bei den Firmenkunden in Nordrhein-Westfalen, die traditionell im Mittel über einen überdurchschnittlich hohen Gesamtkapitalumschlag verfügen, nahm die Kennziffer hingegen lediglich um 1,4 Prozentpunkte auf 202,0 Prozent ab.

Ähnlich wie die Eigenkapitalquote folgt auch die Liquidität 2. Grades einem langfristigen Aufwärtstrend. Die Aufwärtsbewegung scheint allerdings allmählich in eine Seitwärtsbewegung überzugehen. Den aktuell verfügbaren Jahresabschlussdaten zufolge, legte die durchschnittliche Liquidität 2. Grades nach einem merklichen Rückgang um 1,8 Prozentpunkte in 2017 im Jahr 2018 leicht um 0,5 Prozentpunkte auf 75,1 Prozent zu. Eine Betrachtung nach Umsatzgrößenklassen zeigt, dass 2017 insbesondere die größeren Unternehmen ihre Liquiditätshaltung verminderten. Die mittlere Liquidität 2. Grades der Firmenkunden, die der Größenklasse mit einem Jahresumsatz von über 50 Millionen Euro zuzuordnen sind, ist um 3,1 Prozentpunkte auf 69,6 Prozent zurückgegangen. Möglicherweise reduzierten diese Unternehmen ihre Liquiditätshaltung im Zuge verstärkter Investitionsaktivitäten. Denkbar ist aber auch, dass Firmenkunden wegen negativer Einlagenzinsen den Umfang ihrer Bankguthaben zurückführten. Bei den Unternehmen, deren Jahresumsatz zwischen 500 Tausend und 1 Million Euro liegt, nahm die Kennziffer allerdings zu. Sie stieg 2017, entgegen der allgemeinen Entwicklung, um 1,7 Prozentpunkte auf 74,1 Prozent.

Der dynamische Verschuldungsgrad, als letzte der hier betrachteten Komponenten des Bilanzqualitätsindex, dürfte 2018 gesunken sein und damit einen Teil des merklichen Anstiegs vom Vorjahr ausgeglichen haben. Nach derzeitiger Datenlage ist die Kennzahl im Durchschnitt aller mittelständischen Unternehmen um 8,2 Prozentpunkte auf 285,9 Prozent gefallen, nachdem er 2017 um 18,8 Prozentpunkte gestiegen war. Der dynamische Verschuldungsgrad wird bei der Indexberechnung invertiert, sodass eine Zunahme des Verschuldungsgrades für sich betrachtet zu einer Verschlechterung der Bilanzqualität führt. Besonders deutlich hat die Fähigkeit kurz- und langfristige Verbindlichkeiten aus dem Cashflow zu bedienen 2017 bei den Firmenkunden im Handel abgenommen. Im Durchschnitt der Handelsunternehmen ist die Kennziffer im Mittel um kräftige 37,7 Prozentpunkte auf 359,6 Prozent gestiegen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass im Handel verstärkt mit Fremdmitteln investiert wurden, beispielsweise in Digitalisierungsmaßnahmen.

Liquidität 2. Grades stieg 2018 leicht an ...

... und auch der dynamische Verschuldungsgrad verbesserte sich nach einer Verschlechterung 2017

Exkurs zur konjunkturellen Resilienz im Mittelstand

Vor dem Hintergrund des aktuellen konjunkturellen Umfelds stellt sich die Frage, wie widerstandsfähig der Mittelstand gegenüber einem möglichen Abgleiten Deutschlands in eine Rezession ist. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass sich die Geschäftslage während rezessiver Phasen auch im Mittelstand generell deutlich verschlechterte. Nach Einschätzung des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung fanden die letzten Rezessionen in Deutschland vom 1. Quartal 2001 bis zum 2. Quartal 2003 sowie vom 1. Quartal 2008 bis zum 2. Quartal 2009 statt. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Einbruch 2008/2009 viel stärker ausgeprägt war als jener der Jahre 2001 bis 2003. Ein massiver Rückgang der Wirtschaftsleistung Deutschlands wie während der globalen Rezession 2008/2009 zeichnet sich aktuell nicht ab. Als Ansatzpunkt für den nachfolgenden Vergleich wird daher die Verfassung des Mittelstands vor der Krise der Jahre 2001 bis 2003 verwendet. Im Verlauf der Rezession der Jahre 2001 bis 2003 hat sich der Saldo der aktuellen Geschäftslage laut VR Mittelstandsumfrage um fast 40 Punkte auf etwa -5 Punkte vermindert. Während der Rezession 2008/2009 sank er um rund 75 Punkte auf knapp 6 Punkte.

Der Mittelstand befand sich zu Beginn der Rezession der Jahre 2001 bis 2003 in einer schwächeren betriebswirtschaftlichen Verfassung als aktuell im Herbst 2019. Dies gilt insbesondere für die Eigenkapitalreserven, die damals im Allgemeinen wesentlich weniger stark gefüllt waren als heute. So ist die durchschnittliche Eigenkapitalquote der mittelständischen Firmenkunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken von 7,5 Prozent in 2001 wie bereits erwähnt auf zuletzt 27,8 Prozent in 2018 gestiegen. Dabei waren die Bestrebungen zur Erhöhung der Eigenmittel bei den umsatzmäßig kleineren Unternehmen besonders deutlich ausgeprägt. Bei den Firmenkunden mit einem Jahresumsatz zwischen 500 Tausend und 1 Million Euro legte die mittlere Eigenkapitalquote von 2001 bis 2017 (für 2018 liegen hier noch keine belastbaren Zahlen vor) von niedrigen 0,1 Prozent auf 19,0 Prozent zu (+18,9 Prozentpunkte). Bei den Unternehmen der anderen Größenklassen stieg die Eigenkapitalquote ebenfalls, aber weniger deutlich. So erhöhte sich die Kennziffer bei den Firmenkunden mit einem Jahresumsatz von über 50 Millionen Euro beispielsweise lediglich um 11,5 Prozentpunkte auf 33,6 Prozent in 2017. Der Trend zur Eigenkapitalstärkung erfasste alle großen Wirtschaftsbereiche. Überdurchschnittlich stark fiel der Anstieg im Dienstleistungsbereich aus. Hier nahm die mittlere Eigenkapitalquote von 2,6 Prozent in 2001 auf 24,1 Prozent in 2017 zu (+21,5 Prozentpunkte). Demgegenüber fiel die Ausweitung der Eigenkapitalpuffer bei den Bauunternehmen am schwächsten aus. Hier legte die Kennzahl von 7,2 Prozent auf 22,4 Prozent zu (+15,2 Prozentpunkte).

Abschließend lässt sich feststellen, dass die konjunkturelle Resilienz im Mittelstand deutlich gestiegen ist. Sollte die deutsche Wirtschaft in eine Rezession abgleiten, dürften die Folgen gut durch die in der Breite hohen Eigenkapitalpolster gemildert werden.

In der Vergangenheit ließ sich während rezessiver Phasen auch im Mittelstand eine deutliche Verschlechterung beobachten, ...

... jedoch befindet sich der Mittelstand derzeit in einer stärkeren betriebswirtschaftlichen Verfassung als noch in den Jahren 2001 bis 2003

Die konjunkturelle Resilienz im Mittelstand ist deutlich gestiegen

SCHLUSSBETRACHTUNG

In diesem Jahr haben sich die Rahmenbedingungen für den Welthandel und die deutsche Konjunktur spürbar verschlechtert. Auch wenn die geringere Auslandsnachfrage insbesondere die besonders exportabhängigen deutschen Industrieunternehmen getroffen hat, zeigen die Ergebnisse unserer Studie eindeutig, dass sich auch der Mittelstand in Deutschland dieser Entwicklung nicht entziehen konnte.

Den Ergebnissen kann man aber auch entnehmen, dass die mittelständischen Unternehmen nicht ganz so stark auf die Schwankungen der globalen Konjunktur reagieren wie stärker im Ausland engagierte Großunternehmen oder gar international operierende Industriekonzerne. Einzelne Segmente im Mittelstand wie der Bau, das Ernährungsgewerbe oder die Dienstleister zeigen sich sogar immer noch vergleichsweise unbeeinträchtigt von den Handelsstreitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und China oder vom Brexit. Dagegen sind die Mittelständler im Metall-, Automobil- und Maschinenbau spürbar betroffen.

Das Resultat der VR Bilanzanalyse unterstreicht jedoch, dass die mittelständischen Unternehmen in Deutschland nach wie vor gut vorbereitet auf eine mögliche Krise sind. Verglichen mit der Zeit der Finanzmarktkrise oder der Euro-Schuldenkrise, die der Mittelstand vergleichsweise gut gemeistert hat, fällt ihre Bilanzqualität derzeit sogar merklich besser aus.

Zusammengefasst bleibt festzuhalten, dass sich die mittelständischen Unternehmen in Deutschland auch zum Ende des Jahres 2019 widerstandsfähig zeigen. Trotz Widrigkeiten wie etwa der Abkühlung des Welthandels oder dem anhaltenden Fachkräftemangel bleibt der Mittelstand insgesamt robust, auch wenn einzelne Segmente von der Konjunkturabkühlung merklich getroffen werden. Dennoch war und ist der Mittelstand eine wichtige Säule der deutschen Wirtschaft. Und trotz aller Herausforderungen wird er dies auch in den kommenden Jahren bleiben.

Rahmenbedingungen für Welthandel und deutsche Konjunktur haben sich spürbar verschlechtert

Dies spürt auch der Mittelstand, auch wenn er nicht so stark betroffen ist wie große Industriekonzerne

Mittelstand zeigt sich aber nach wie vor gut vorbereitet auf eine mögliche Krise...

... und präsentiert sich insgesamt weiterhin robust

ANHANG: VR MITTELSTANDSUMFRAGE

Ergebnistabellen

BEURTEILUNG DER GESCHÄFTSLAGE (PROZENT)

| | sehr gut | gut | eher schlecht | schlecht |
|--------------------------------------|----------|------|---------------|----------|
| NACH REGIONEN | | | | |
| Gesamt | 11,9 | 68,7 | 15,1 | 3,7 |
| West | 12,1 | 69,2 | 15,4 | 2,8 |
| Ost | 11,5 | 67,5 | 14,3 | 6,3 |
| NACH BRANCHEN | | | | |
| Chemie/Kunststoff | 5,0 | 69,2 | 19,2 | 5,0 |
| Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau | 7,9 | 64,7 | 22,8 | 4,3 |
| Elektro | 18,3 | 63,3 | 12,5 | 4,2 |
| Ernährung/Tabak | 10,2 | 75,0 | 13,0 | 0,9 |
| Bauwirtschaft | 24,8 | 70,7 | 2,5 | 1,3 |
| Handel | 6,5 | 75,9 | 15,1 | 2,2 |
| Dienstleistungen | 15,9 | 71,3 | 10,4 | 2,3 |
| Agrarwirtschaft | 5,6 | 50,6 | 27,0 | 16,9 |
| NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN | | | | |
| bis 20 Besch. | 9,1 | 36,4 | 22,7 | 31,8 |
| 21-50 Besch. | 11,9 | 67,5 | 14,6 | 5,3 |
| 51-100 Besch. | 13,2 | 69,0 | 14,4 | 3,2 |
| 101-200 Besch. | 10,1 | 73,1 | 14,4 | 1,6 |
| über 200 Besch. | 13,0 | 66,7 | 17,9 | 1,9 |

GESCHÄFTSERWARTUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

| | stark verbessert | etwas verbessert | unverändert | etwas schlechter | stark verschlechtert |
|--------------------------------------|------------------|------------------|-------------|------------------|----------------------|
| NACH REGIONEN | | | | | |
| Gesamt | 2,4 | 20,7 | 52,6 | 20,5 | 2,2 |
| West | 2,2 | 21,3 | 52,0 | 20,9 | 2,3 |
| Ost | 3,0 | 19,3 | 54,3 | 19,5 | 2,0 |
| NACH BRANCHEN | | | | | |
| Chemie/Kunststoff | 0,8 | 27,5 | 43,3 | 24,2 | 2,5 |
| Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau | 1,8 | 16,1 | 51,1 | 25,8 | 3,3 |
| Elektro | 4,2 | 27,5 | 41,7 | 22,5 | 3,3 |
| Ernährung/Tabak | 6,5 | 25,9 | 48,1 | 14,8 | 0,0 |
| Bauwirtschaft | 1,9 | 10,8 | 73,2 | 11,5 | 1,3 |
| Handel | 1,7 | 24,6 | 45,3 | 25,4 | 2,6 |
| Dienstleistungen | 2,0 | 22,3 | 57,4 | 15,7 | 1,7 |
| Agrarwirtschaft | 3,4 | 14,6 | 55,1 | 22,5 | 1,1 |
| NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN | | | | | |
| bis 20 Besch. | 0,0 | 9,1 | 54,5 | 27,3 | 4,5 |
| 21-50 Besch. | 2,7 | 20,6 | 50,2 | 22,2 | 2,3 |
| 51-100 Besch. | 3,2 | 21,5 | 53,7 | 19,8 | 1,5 |
| 101-200 Besch. | 1,3 | 21,1 | 53,1 | 21,1 | 2,1 |
| über 200 Besch. | 2,4 | 20,3 | 55,1 | 16,4 | 3,4 |

ERWARTETER PERSONALSTAND AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

| | höher | unverändert | niedriger |
|--------------------------------------|-------|-------------|-----------|
| NACH REGIONEN | | | |
| Gesamt | 19,9 | 66,3 | 12,6 |
| West | 21,0 | 65,0 | 12,9 |
| Ost | 16,8 | 70,0 | 11,8 |
| NACH BRANCHEN | | | |
| Chemie/Kunststoff | 20,0 | 65,8 | 14,2 |
| Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau | 13,7 | 65,3 | 19,5 |
| Elektro | 28,3 | 59,2 | 11,7 |
| Ernährung/Tabak | 25,0 | 65,7 | 7,4 |
| Bauwirtschaft | 23,6 | 66,9 | 9,6 |
| Handel | 14,7 | 78,0 | 6,5 |
| Dienstleistungen | 26,4 | 60,6 | 11,3 |
| Agrarwirtschaft | 6,7 | 71,9 | 19,1 |
| NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN | | | |
| bis 20 Besch. | 4,5 | 72,7 | 18,2 |
| 21-50 Besch. | 17,3 | 70,4 | 11,3 |
| 51-100 Besch. | 21,0 | 66,1 | 11,7 |
| 101-200 Besch. | 20,8 | 63,5 | 14,4 |
| über 200 Besch. | 23,7 | 61,8 | 13,5 |

ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (PROZENT)

| | steigen | unverändert bleiben | sinken |
|--------------------------------------|---------|---------------------|--------|
| NACH REGIONEN | | | |
| Gesamt | 25,0 | 59,9 | 11,0 |
| West | 23,9 | 60,9 | 11,4 |
| Ost | 28,0 | 57,0 | 10,0 |
| NACH BRANCHEN | | | |
| Chemie/Kunststoff | 24,2 | 55,0 | 15,0 |
| Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau | 17,6 | 62,3 | 16,4 |
| Elektro | 24,2 | 58,3 | 14,2 |
| Ernährung/Tabak | 32,4 | 57,4 | 3,7 |
| Bauwirtschaft | 28,7 | 59,2 | 9,6 |
| Handel | 24,6 | 61,2 | 10,8 |
| Dienstleistungen | 30,4 | 60,9 | 5,8 |
| Agrarwirtschaft | 19,1 | 56,2 | 13,5 |
| NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN | | | |
| bis 20 Besch. | 13,6 | 54,5 | 18,2 |
| 21-50 Besch. | 22,8 | 62,1 | 10,3 |
| 51-100 Besch. | 28,5 | 58,3 | 10,5 |
| 101-200 Besch. | 24,3 | 59,2 | 12,8 |
| über 200 Besch. | 25,6 | 59,4 | 9,7 |

INVESTITIONSPLANUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

| | Investitionen geplant | Davon ... höher als vorher | ... gleichbleibend | ... niedriger | Keine Investitionen geplant |
|--------------------------------------|--------------------------|-------------------------------|--------------------|---------------|--------------------------------|
| NACH REGIONEN | | | | | |
| Gesamt | 75,9 | 22,5 | 41,2 | 11,8 | 21,1 |
| West | 76,2 | 22,6 | 41,5 | 11,7 | 20,6 |
| Ost | 75,3 | 22,3 | 40,8 | 11,7 | 22,3 |
| NACH BRANCHEN | | | | | |
| Chemie/Kunststoff | 85,0 | 25,8 | 45,8 | 13,3 | 11,7 |
| Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau | 76,0 | 22,8 | 37,1 | 15,5 | 21,0 |
| Elektro | 72,5 | 23,3 | 35,0 | 13,3 | 23,3 |
| Ernährung/Tabak | 75,9 | 32,4 | 31,5 | 12,1 | 19,4 |
| Bauwirtschaft | 80,9 | 19,7 | 52,3 | 8,9 | 18,5 |
| Handel | 65,9 | 19,8 | 37,0 | 8,2 | 30,6 |
| Dienstleistungen | 79,7 | 23,2 | 45,8 | 10,4 | 18,0 |
| Agrarwirtschaft | 70,8 | 12,4 | 45,0 | 12,4 | 24,7 |
| NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN | | | | | |
| bis 20 Besch. | 45,5 | 4,6 | 22,8 | 13,7 | 54,5 |
| 21-50 Besch. | 67,9 | 22,6 | 36,6 | 8,2 | 28,0 |
| 51-100 Besch. | 75,9 | 23,7 | 40,5 | 11,2 | 21,2 |
| 101-200 Besch. | 79,5 | 21,1 | 42,9 | 15,2 | 18,1 |
| über 200 Besch. | 91,8 | 24,1 | 52,7 | 14,5 | 6,3 |

GESCHÄFTLICHES ENGAGEMENT IM AUSLAND (PROZENT)

| | engagiert | nicht engagiert |
|----------------------------------|-----------|-----------------|
| NACH REGIONEN | | |
| Gesamt | 52,7 | 47,1 |
| West | 58,2 | 41,7 |
| Ost | 37,8 | 61,8 |
| NACH BRANCHEN | | |
| Chemie/Kunststoff | 83,3 | 16,7 |
| Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau | 75,1 | 24,6 |
| Elektro | 72,5 | 27,5 |
| Ernährung/Tabak | 66,7 | 32,4 |
| Bauwirtschaft | 19,7 | 80,3 |
| Handel | 54,7 | 45,3 |
| Dienstleistungen | 30,4 | 69,3 |
| Agrarwirtschaft | 24,7 | 75,3 |
| NACH UMSATZGRÖSSENKLASSEN | | |
| bis 5 Mio. Euro | 29,0 | 71,0 |
| 5 - 25 Mio. Euro | 55,3 | 44,6 |
| 25 - 50 Mio. Euro | 64,4 | 35,6 |
| über 50 Mio. Euro | 62,3 | 37,7 |

Methode und Statistik

Eckdaten der Umfrage

Im Folgenden finden Sie statistische Angaben zu den befragten Personen und ihren Unternehmen.

METHODE

| | |
|---------------------------------------|---|
| Umfang der Stichprobe: | 1.500 mittelständische Unternehmen |
| Befragte: | Inhaber, Geschäftsführer oder von ihnen autorisierte Personen |
| Art der Erhebung: | Telefon- und Onlineinterviews |
| Zeitraum der Befragung: | 11. September bis 18. Oktober 2019 |
| Technische Auswertung und Feldarbeit: | nhi-tel GmbH, Bonn und Wuppertal |

GRÖSSENKLASSEN

| Umsatz: | | Beschäftigte: | |
|-----------------------------|-----|---------------------------|-----|
| Bis 5 Mio. Euro: | 20% | Bis 20 Beschäftigte: | 2% |
| 5 bis unter 25 Mio. Euro: | 48% | 21 bis 50 Beschäftigte: | 32% |
| 25 bis unter 50 Mio. Euro: | 24% | 51 bis 100 Beschäftigte: | 27% |
| 50 bis unter 125 Mio. Euro: | 8% | 101 bis 200 Beschäftigte: | 25% |
| | | Über 200 Beschäftigte: | 14% |

BRANCHENGRUPPEN

| | |
|--------------------------------|-----|
| Chemie/Kunststoff: | 8% |
| Metall/Stahl/Kfz/Maschinenbau: | 22% |
| Elektro: | 8% |
| Ernährung/Tabak: | 7% |
| Handel: | 16% |
| Dienstleistungen: | 23% |
| Baugewerbe: | 10% |
| Agrarwirtschaft: | 6% |

RECHTSFORMEN

| | |
|------------------|-----|
| Einzelkaufleute: | 2% |
| OHG/KG: | 2% |
| GmbH: | 66% |
| GmbH&Co.(KG): | 21% |
| AG: | 3% |
| eG: | 4% |
| Sonstige: | 2% |

ANHANG II: VR BILANZANALYSE

Beschreibung des Datensatzes

Grundlage für die VR Bilanzanalyse sind die Jahresabschlüsse (Bilanzen und Erfolgsrechnungen), welche die Firmenkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Rahmen ihrer Kreditantragstellung einreichen. Die Gesamtheit dieser Daten wird bei der Rechenzentrale der genossenschaftlichen FinanzGruppe, der Fiducia & GAD IT AG, erfasst. Die in die Auswertung eingehenden Daten erlauben kein vollständig repräsentatives Bild der Firmenkunden insgesamt, da bestimmte Firmenkundensegmente fehlen (beispielsweise das Agrarsegment) und die Mehrheit der Kreditnehmer aus verschiedenen Gründen nicht jedes Jahr geratet wird.

Der Bilanzqualitätsindex und die im Anhang ausgewiesenen Kennziffern stützen sich auf die Kundensegmente Mittelstand und Oberer Mittelstand einschließlich des Übergangsbereichs. In diesen Segmenten werden gewinnorientierte Unternehmen mit mehr als fünf Jahren Geschäftsbetrieb und einer Umsatzobergrenze von 1 Milliarde Euro betrachtet. Je Kunde und Bilanzjahr wird jeweils nur ein Abschluss berücksichtigt. Die Analyse basiert auf den bis Anfang August 2019 vorliegenden Angaben, die für die Jahre 2001 bis 2018 eingereicht wurden.

FALLZAHLEN IN DEN KUNDENSEGMENTEN MITTELSTAND UND OBERER MITTELSTAND

| Jahr | Anzahl | in Prozent | kumuliert |
|-------|-----------|------------|-----------|
| 2001 | 53.141 | 2,3 | 2,3 |
| 2002 | 92.284 | 4,1 | 6,4 |
| 2003 | 119.147 | 5,3 | 11,7 |
| 2004 | 142.386 | 6,3 | 17,9 |
| 2005 | 158.182 | 7,0 | 24,9 |
| 2006 | 147.286 | 6,5 | 31,4 |
| 2007 | 138.369 | 6,1 | 37,5 |
| 2008 | 134.508 | 5,9 | 43,5 |
| 2009 | 133.247 | 5,9 | 49,3 |
| 2010 | 133.726 | 5,9 | 55,2 |
| 2011 | 142.860 | 6,3 | 61,5 |
| 2012 | 154.352 | 6,8 | 68,3 |
| 2013 | 158.906 | 7,0 | 75,3 |
| 2014 | 153.932 | 6,8 | 82,1 |
| 2015 | 148.930 | 6,6 | 88,7 |
| 2016 | 138.583 | 6,1 | 94,8 |
| 2017 | 104.765 | 4,6 | 99,4 |
| 2018 | 12.791 | 0,6 | 100,0 |
| Total | 2.267.395 | 100 | |

Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2019

Gegenüber der letzten Bilanzdatenanalyse, deren Ergebnisse in der Frühjahr 2019-Ausgabe von „Mittelstand im Mittelpunkt“ veröffentlicht wurden, hat sich die Anzahl der einbezogenen Jahresabschlüsse um rund 67 Tausend auf knapp 2,3 Millionen erhöht. Die Fallzahl nahm besonders im Bilanzjahr 2017 zu. Die in dieser Publikation vorgestellten Kennzahlen können daher von den zuvor veröffentlichten abweichen.

Für das Jahr 2018 liegen derzeit etwa 13 Tausend Jahresabschlüsse vor. Die Fallzahl befindet sich damit deutlich unter den Vergleichswerten der Vorjahre, die vielfach in einer Bandweite zwischen 130 und 160 Tausend liegen. Kennzahlen, für die aufgrund einer

zu geringen Fallzahl keine belastbaren Werte vorliegen, werden im Tabellenanhang mit einem „ - “ gekennzeichnet. Im Frühjahr 2020, wenn ein neuer Abzug des Datensatzes vorliegen dürfte, ist für 2018 mit vielen Nachmeldungen zu rechnen.

Die Kundensegmente umfassen Unternehmen und Selbständige aus fast allen Bereichen der gewerblichen Wirtschaft. Die Bereiche Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung sowie das Kredit- und Versicherungsgewerbe sind allerdings nicht enthalten. Für die zuletzt verfügbaren Jahre liegen die Bilanzdaten in der Gliederung der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 2008 (WZ 2008) vor. Die Angaben früherer Jahre wurden umgruppiert, sodass sie der WZ 2008 entsprechen.

Kennzahlen und Methode

Die Bilanzkennzahlenanalyse gibt Einblicke in zeitliche Veränderungen und strukturelle Unterschiede der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Mittelstand. Dazu werden 13 zentrale Kennzahlen ermittelt, die Aussagen über die Liquidität, Ertragskraft und Kostenstruktur des Mittelstandes erlauben. Diese ermöglichen dann eine Zusammenschau verschiedener betriebswirtschaftlicher Aspekte. Die Auswahl und Definition der Kennziffern weist dabei eine große Überschneidung mit der „Diagnose Mittelstand“ des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV) auf, wodurch eine Vergleichbarkeit der beiden Auswertungen gewährleistet wird.

Dem Ansatz und den Erfahrungen früherer Auswertungen der WGZ BANK folgend, werden fünf Kennziffern (Eigenkapitalquote, Gesamtkapitalrentabilität, Gesamtkapitalumschlag, Liquidität 2. Grades und dynamischer Verschuldungsgrad) zum Bilanzqualitätsindex zusammengefasst. Zur Berechnung des Bilanzqualitätsindex werden diese Größen zunächst auf ihren langjährigen arithmetischen Mittelwert indexiert (Wert 2001 bis 2010 = 100). Dies erfolgt durch Division der Werte und der Mittelwerte. Lediglich beim dynamischen Verschuldungsgrad wird umgekehrt der Mittelwert in Relation zu den jeweiligen Werten gesetzt, da ein Anstieg dieser Kennziffer ceteris paribus als eine Verschlechterung der Bilanzqualität interpretiert wird. Abschließend werden die Teilindizes mit gleichem Gewicht zum Gesamtindex verdichtet und dieser auf seinen langjährigen arithmetischen Mittelwert indexiert (Wert 2001 bis 2010 = 100).

Im Zentrum der Auswertungen steht die Berechnung eines „typischen“ Wertes der jeweiligen Kennzahl. Aus Gründen der Robustheit der Ergebnisse wird hierzu anstatt des arithmetischen Mittels der Median (Zentralwert) der jeweiligen Kennzahl ausgewiesen. Dieser bezeichnet den Wert der Kennzahl, der genau in der Mitte aller Fälle liegt, also von 50 Prozent der Firmenkunden nicht oder gerade erreicht wird und von den anderen 50 Prozent erreicht oder übertroffen wird. Einzelne Datensätze mit unplausiblen Werten haben so keinen signifikanten Einfluss auf das Gesamtergebnis. Darüber hinaus wurde der Datensatz im Vorfeld der Analysen fallweise um einzelne offensichtliche Ausreißer bei den Angaben zum Umsatz und zum Gewinn bereinigt.

Für die jeweils aktuellsten Werte der Kennzahlen wird ein Fortschreibungsverfahren verwendet. Hierbei werden ausschließlich die Angaben von Unternehmen betrachtet, die für jedes der beiden zuletzt dokumentierten Jahre Abschlüsse vorlegten (im aktuellen Fall also sowohl für 2018 als auch für 2017). Konkret werden für das jeweils letzte Jahr (hier 2018) die Differenzen in den Kennzahlen dieser Teilstichprobe mit den Kennzahlen der Gesamtstichprobe vom Vorjahr (hier 2017) addiert.

DEFINITION DER BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHEN KENNZAHLEN

| | |
|-------------------------------|--|
| Eigenkapitalquote | = Eigenkapital / bereinigte Bilanzsumme ¹ |
| Anlagendeckung | = langfristiges Kapital / Anlagevermögen |
| Bankverbindlichkeitenquote | = kurz- und langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Banken / bereinigte Bilanzsumme ¹ |
| Eigenkapitalrentabilität | = Gewinn vor Steuern / Eigenkapital |
| Gesamtkapitalrentabilität | = Gewinn vor Steuern zuzüglich Zinsaufwendungen / bereinigte Bilanzsumme ¹ |
| Umsatzrentabilität | = Gewinn vor Steuern / Gesamtleistung ² |
| Personalaufwandsquote | = Personalaufwand / Gesamtleistung ² |
| Materialaufwandsquote | = Materialaufwand / Gesamtleistung ² |
| Abschreibungsquote | = planmäßige Abschreibungen auf immaterielles Vermögen und Sachanlagen / immaterielles Vermögen und Sachanlagen |
| Finanzquote | = Finanzergebnis ³ / Gesamtleistung ² |
| Gesamtkapitalumschlag | = Umsatz / bereinigte Bilanzsumme ¹ |
| Liquidität 2. Grades | = liquide Mittel und kurzfristige Forderungen / kurzfristige Verbindlichkeiten |
| Dynamischer Verschuldungsgrad | = kurz- und langfristige Verbindlichkeiten abzüglich liquider Mittel / Gewinn vor Steuern zuzüglich planmäßiger Abschreibungen |

Anmerkungen:

¹Langfristiges Kapital + Kurzfristiges Kapital + Rechnungsabgrenzungsposten

²Umsatz + Bestandsänderungen + Eigenleistungen

³Erträge aus Finanzanlagen + sonstige Zinsen und Erträge - Zinsen und ähnliche Aufwendungen - Zinsaufwand für Gesellschafterdarlehen + Bestandsänderungen +/- Erträge und Aufwendungen aus Unternehmensverträgen

Quelle: VR Bilanzanalyse

Die Eigenkapitalquote beschreibt die Beziehung zwischen Eigenkapital und Gesamtkapital. Das Gesamtkapital ist mit der bilanziell bewerteten Summe aller Vermögensgegenstände (Bilanzsumme) identisch. Je mehr Eigenkapital ein Unternehmen zur Verfügung hat, desto besser ist in der Regel seine Bonität und finanzielle Stabilität. Da Eigenkapital im Allgemeinen teurer ist als Fremdkapital, belastet eine hohe Eigenkapitalquote wiederum die Rendite auf das eingesetzte Kapital und ist daher zu optimieren. Die Eigenkapitalquote ist stark von der Branche, der Unternehmensgröße, der Rechtsform des Unternehmens und den zugrundeliegenden Rechnungslegungsvorschriften abhängig.

Die Anlagendeckung ist eine Liquiditätskennzahl, die als Relation von langfristig verfügbarem Kapital zu Anlagevermögen Anhaltspunkte über den nachhaltigen Einsatz des Kapitals gibt. Werte über 100 Prozent sprechen für die Einhaltung des sogenannten Grundsatzes der Fristenkongruenz, wonach Finanzierungsmittel einem Unternehmen mindestens solange zur Verfügung stehen sollten, wie sie im Unternehmen als Anlagevermögen gebunden sind. Damit soll gewährleistet werden, dass bei gegebener Anlagenproduktivität die Ansprüche der Kapitalgeber stets bedienbar bleiben.

Die Bankverbindlichkeitenquote ist die Relation der Verbindlichkeiten eines Firmenkunden gegenüber Banken und der bereinigten Bilanzsumme. Sie informiert über die finanzielle Bindung eines Unternehmens an Banken als Kapitalgeber und damit in gewisser Weise die Enge der Geschäftsbeziehungen.

Die Eigenkapitalrentabilität ist eine Profitabilitätskennzahl und setzt den Gewinn vor Steuern in Relation zum Eigenkapital. Damit sich die Aufrechterhaltung eines Unternehmens für seine Eigentümer lohnt, sollte mindestens eine Eigenkapitalrendite erzielt werden, die über dem Kapitalmarktzins zuzüglich einer branchenabhängigen Risikoprämie liegt. Die Kennziffer ist für Branchenvergleiche geeignet, wird aber durch Bilanzierungswahlrechte verzerrt und sollte über einen längeren Zeitraum betrachtet werden.

Die Gesamtkapitalrentabilität beschreibt die Profitabilität und wird aus dem Gewinn plus Zinsaufwendungen geteilt durch das Gesamtkapital (Bilanzsumme) gebildet. Sie zeigt die Verzinsung des insgesamt eingesetzten Kapitals und steht allgemein am Anfang einer Rentabilitätsbetrachtung. Die Kennziffer lässt sich branchenübergreifend vergleichen, ist aber von der Bilanzpolitik abhängig.

Die Umsatzrentabilität dient ebenfalls der Beschreibung der Ertragsstärke und ist eine Verhältniszahl aus Gewinn vor Steuern und der Gesamtleistung, die vornehmlich den Umsatz umfasst. Sie ist weniger abhängig von der Firmengröße, Rechtsform und bilanzpolitischen Wahlrechten als die Eigenkapitalrentabilität. Besonders bei kleinen Firmen ist diese Kennzahl bezüglich der Ertragskraft daher vorzuziehen. Vergleiche von Eigenkapitalrenditen sind dagegen eher für Kapitalgesellschaften sinnvoll.

Die Personalaufwandsquote (Personalintensität) ist die Relation aller Aufwendungen für das abhängig beschäftigte Personal eines Unternehmens (Löhne und Gehälter, Sozialabgaben etc.) und der Gesamtleistung, die vornehmlich den Umsatz umfasst. Die Größe gibt Auskunft über die Wirtschaftlichkeit des Faktors Arbeit; starke Branchenabhängigkeiten und überregionale Lohnunterschiede sind bei einem Vergleich zu beachten.

Die Materialaufwandsquote (Materialintensität) ist die Relation des Materialaufwandes und der Gesamtleistung. Sie ist analog zur Personalaufwandsquote ein Maß für die Wirtschaftlichkeit des Materialeinsatzes, bedarf aber der Beachtung branchenrelevanter Besonderheiten. In materialintensiven Betrieben besteht eine wesentliche Aufgabe der Materialdisposition darin, die Beschaffungsplanung so auszurichten, dass keine zu hohen Kapitalbindungskosten entstehen.

Die Abschreibungsquote als Relation der Abschreibungen auf immaterielles Vermögen und Sachanlagen zum entsprechenden Vermögensbestand gibt die durchschnittliche Nutzungsdauer der Vermögensbestände an (Kehrwert). Beim Vergleich mit durchschnittlichen Werten wird deutlich, ob ein Unternehmen einen höheren oder niedrigeren Gewinnausweis anstrebt. Eine im Zeitablauf steigende Quote deutet darauf hin, dass Ersatzinvestitionen notwendig werden.

Die Finanzquote ist das Verhältnis aus finanziellen Nettoerträgen und der Gesamtleistung. Die Kennzahl erlaubt Rückschlüsse auf die Finanzierungskosten. Bei den meisten gewerblichen Unternehmen ist die Quote negativ, da die Zinslast auf das aufgenommene Fremdkapital die Zinserträge und Dividenden aus Beteiligungen übersteigt. Dauerhaft positive Quoten werfen die Frage auf, ob angelegtes Kapital nicht besser in das eigene Unternehmen investiert werden kann.

Der Gesamtkapitalumschlag wird als Relation aus dem Umsatz und der Bilanzsumme des Unternehmens ermittelt. Je höher der Gesamtkapitalumschlag ist, desto besser, weil das Unternehmen das insgesamt eingesetzte Kapital effizienter zur Generierung von Umsätzen genutzt hat.

Die Liquidität 2. Grades setzt die liquiden Mittel zuzüglich der kurzfristigen Forderungen in Relation zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten. Bei einer höheren Liquidität 2. Grades ist die Fähigkeit zur Bedienung kurzfristiger Verbindlichkeiten besser.

Der dynamische Verschuldungsgrad setzt die um die liquiden Mittel verminderte Summe der kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten ins Verhältnis zum Gewinn vor Steuern zuzüglich der planmäßigen Abschreibungen. Je höher die Kennzahl ist, desto schlechter, da die Fähigkeit des Unternehmens zur Schuldentilgung aus Cashflows weniger ausgeprägt ist.

Neben einer Auswertung dieser Kennzahlen in ihrer Entwicklung werden durch die Auswertung nach vertiefenden Kriterien strukturelle Unterschiede im Mittelstand deutlich. Als Unterscheidungsmerkmale werden neben dem Bilanzjahr deshalb vier weitere Merkmale herangezogen: Umsatzgrößenklasse, Wirtschaftsbereich in grober Gliederung, Rechtsform und Region des Unternehmens.

AUFGLIEDERUNG DER KENNZAHLEN

| Umsatzgröße | Wirtschaftsbereich |
|---------------------------------|--------------------------------|
| - 0 bis unter 500.000 Euro | - Verarbeitendes Gewerbe |
| - 500.000 bis unter 1 Mio. Euro | - Baugewerbe |
| - 1 bis unter 10 Mio. Euro | - Handel |
| - 10 bis unter 50 Mio. Euro | - Dienstleistungen |
| - über 50 Mio. Euro | |
| Rechtsform | Region |
| - Einzelunternehmen | - Ausgewählte Bundesländer |
| - GmbH - 'echte' GmbH | (NW, BW, BY) |
| - sonstige | - Mitte (HE, RP, SL) |
| (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) | - Nord (NI, HH, SH, HB) |
| | - Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |

Quelle: VR Bilanzanalyse

Bei der Interpretation der im nachfolgenden Tabellenanhang dokumentierten Kennzahlen sind verschiedene statistische Effekte zu berücksichtigen. So ist es durchaus möglich, dass der Medianwert einer Kennzahl im Jahresvergleich eine andere Tendenz aufzeigt, als die Medianwerte derselben Kennzahl, die nach vertiefenden Kriterien berechnet wurden. Im Extremfall kann es sogar vorkommen, dass die nach vertiefenden Kriterien berechneten Kennzahlen durchgängig in eine andere Richtung tendieren als die Kennzahl insgesamt. Ein Grund für diese Diskrepanz liegt in der statistischen Eigenschaft des Medians. Anders als beim arithmetischen Mittel lässt sich aus den Medianwerten von Teilmassen ohne weitere Informationen über die Verteilung der Beobachtungen nicht der Median der Gesamtmasse bestimmen.

Zum anderen ist darauf hinzuweisen, dass sich die Struktur des Jahresabschluss-Datensatzes im Verlauf der Jahre ändert: Bisher nicht erfasste Unternehmen werden aufgenommen, andere Unternehmen scheiden aus dem Datensatz aus. Schließlich kann es zu Verschiebungen innerhalb der Teilmassen kommen. So ist es beispielsweise durchaus möglich, dass ein Unternehmen infolge einer Umsatzsteigerung in eine andere Umsatzgrößenklasse fällt, was unter Umständen Veränderungen der Medianwerte der betroffenen Klassen nach sich zieht.

Tabellenanhang

a) Übersicht über die Kennziffern

| Jahr | Eigenkapitalquote | Anlagedeckung | Bankverbindlichkeitenquote | Eigenkapitalrentabilität | Gesamtkapitalrentabilität |
|------|-------------------|---------------|----------------------------|--------------------------|---------------------------|
| 2009 | 19,1 | 153,0 | 32,8 | 15,9 | 9,9 |
| 2010 | 20,3 | 152,2 | 31,9 | 18,6 | 10,5 |
| 2011 | 21,0 | 149,0 | 31,3 | 21,3 | 11,2 |
| 2012 | 22,0 | 145,6 | 31,4 | 19,1 | 10,2 |
| 2013 | 23,3 | 145,3 | 30,9 | 19,2 | 10,0 |
| 2014 | 25,0 | 145,1 | 29,7 | 20,8 | 10,3 |
| 2015 | 26,0 | 146,4 | 29,0 | 22,3 | 10,6 |
| 2016 | 26,8 | 147,3 | 28,2 | 23,5 | 10,7 |
| 2017 | 27,0 | 146,2 | 27,5 | 22,2 | 9,9 |
| 2018 | 27,8 | 148,1 | 27,0 | 22,6 | 10,1 |

| Jahr | Umsatzrentabilität | Personalaufwandsquote | Materialaufwandsquote | Abschreibungsquote | Finanzquote |
|------|--------------------|-----------------------|-----------------------|--------------------|-------------|
| 2009 | 3,5 | 24,5 | 48,0 | 20,9 | -1,0 |
| 2010 | 3,9 | 23,9 | 48,3 | 20,2 | -0,9 |
| 2011 | 4,3 | 23,5 | 48,5 | 19,2 | -0,9 |
| 2012 | 4,1 | 24,4 | 47,7 | 18,7 | -0,8 |
| 2013 | 4,1 | 25,0 | 46,9 | 18,1 | -0,8 |
| 2014 | 4,4 | 25,3 | 46,9 | 17,8 | -0,7 |
| 2015 | 4,7 | 25,7 | 46,6 | 17,7 | -0,6 |
| 2016 | 4,9 | 25,8 | 46,4 | 17,9 | -0,5 |
| 2017 | 4,7 | 26,1 | 46,0 | 17,7 | -0,5 |
| 2018 | 4,9 | 26,4 | 45,7 | 17,8 | -0,5 |

| Jahr | Gesamtkapitalumschlag | Liquidität 2. Grades | Dynamische Verschuldungsquote | Bilanzqualitätsindex |
|------|-----------------------|----------------------|-------------------------------|----------------------|
| 2009 | 207,0 | 66,2 | 307,1 | 112,4 |
| 2010 | 208,1 | 67,9 | 320,2 | 115,0 |
| 2011 | 212,3 | 68,5 | 315,2 | 118,4 |
| 2012 | 205,5 | 68,2 | 321,9 | 116,6 |
| 2013 | 200,0 | 70,7 | 316,5 | 118,7 |
| 2014 | 200,8 | 72,2 | 300,0 | 123,5 |
| 2015 | 199,0 | 74,2 | 283,6 | 127,4 |
| 2016 | 197,1 | 76,4 | 275,3 | 130,1 |
| 2017 | 192,0 | 74,6 | 294,1 | 126,0 |
| 2018 | 190,5 | 75,1 | 285,9 | 128,2 |

b) Kennziffern nach Umsatzgrößenklassen

| Eigenkapitalquote | | | | | | |
|-------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|--|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio | |
| 2008 | 1,2 | 10,3 | 18,6 | 25,8 | 29,6 | |
| 2009 | 2,1 | 11,0 | 20,1 | 28,0 | 30,8 | |
| 2010 | 4,8 | 12,5 | 20,7 | 28,5 | 30,5 | |
| 2011 | 6,9 | 12,6 | 21,2 | 28,4 | 30,9 | |
| 2012 | 7,4 | 13,6 | 21,9 | 29,1 | 31,1 | |
| 2013 | 9,7 | 15,0 | 23,0 | 30,3 | 32,1 | |
| 2014 | 14,9 | 16,3 | 24,3 | 31,0 | 32,4 | |
| 2015 | - | 17,0 | 25,1 | 31,9 | 32,7 | |
| 2016 | - | 18,1 | 25,6 | 31,9 | 33,8 | |
| 2017 | - | 19,0 | 25,6 | 31,6 | 33,6 | |

| Anlagendeckung | | | | | | |
|----------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|--|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio | |
| 2008 | 146,9 | 149,4 | 155,8 | 153,1 | 138,9 | |
| 2009 | 147,3 | 148,3 | 157,4 | 153,5 | 137,5 | |
| 2010 | 145,3 | 148,0 | 156,6 | 153,0 | 137,7 | |
| 2011 | 143,1 | 144,4 | 152,7 | 149,9 | 136,1 | |
| 2012 | 139,2 | 140,4 | 148,8 | 148,2 | 134,7 | |
| 2013 | 140,0 | 140,0 | 148,0 | 147,9 | 137,5 | |
| 2014 | 133,2 | 137,7 | 147,9 | 148,8 | 136,7 | |
| 2015 | - | 138,0 | 148,9 | 151,7 | 137,8 | |
| 2016 | - | 138,7 | 150,3 | 151,7 | 140,9 | |
| 2017 | - | 138,9 | 148,7 | 149,8 | 139,2 | |

| Bankverbindlichkeitenquote | | | | | | |
|----------------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|--|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio | |
| 2008 | 51,0 | 40,9 | 30,2 | 25,6 | 24,1 | |
| 2009 | 50,8 | 41,3 | 30,1 | 24,6 | 22,8 | |
| 2010 | 49,5 | 40,8 | 29,7 | 24,1 | 22,5 | |
| 2011 | 49,3 | 41,2 | 29,3 | 24,3 | 23,3 | |
| 2012 | 47,9 | 40,9 | 29,8 | 25,0 | 23,9 | |
| 2013 | 46,5 | 40,6 | 29,5 | 24,7 | 24,4 | |
| 2014 | 46,9 | 39,8 | 28,9 | 24,9 | 24,3 | |
| 2015 | - | 39,1 | 28,6 | 24,4 | 23,6 | |
| 2016 | - | 37,2 | 28,0 | 24,1 | 24,0 | |
| 2017 | - | 36,2 | 27,6 | 24,3 | 23,5 | |

| Eigenkapitalrentabilität | | | | | | |
|--------------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|--|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio | |
| 2008 | 1,6 | 11,7 | 21,3 | 21,6 | 17,2 | |
| 2009 | 2,3 | 11,5 | 18,4 | 18,1 | 14,6 | |
| 2010 | 4,1 | 14,3 | 20,6 | 20,9 | 17,4 | |
| 2011 | 6,7 | 16,6 | 23,6 | 22,8 | 19,3 | |
| 2012 | 5,1 | 17,0 | 21,2 | 19,8 | 15,2 | |
| 2013 | 7,7 | 17,7 | 20,9 | 19,0 | 16,1 | |
| 2014 | 9,9 | 20,2 | 22,5 | 20,3 | 16,8 | |
| 2015 | - | 22,4 | 23,6 | 21,2 | 18,2 | |
| 2016 | - | 23,2 | 25,5 | 22,1 | 19,1 | |
| 2017 | - | 24,1 | 24,3 | 20,4 | 17,4 | |

| Gesamtkapitalrentabilität | | | | | |
|---------------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
| 2008 | 15,8 | 14,2 | 10,1 | 8,3 | 7,4 |
| 2009 | 15,2 | 13,4 | 9,4 | 7,6 | 6,3 |
| 2010 | 15,8 | 14,3 | 9,9 | 8,3 | 7,3 |
| 2011 | 16,2 | 15,8 | 10,8 | 8,8 | 7,7 |
| 2012 | 14,9 | 14,9 | 9,9 | 8,1 | 6,6 |
| 2013 | 15,1 | 14,9 | 9,8 | 7,9 | 6,8 |
| 2014 | 13,7 | 15,9 | 10,4 | 8,1 | 6,9 |
| 2015 | - | 16,8 | 10,7 | 8,4 | 7,4 |
| 2016 | - | 16,9 | 11,0 | 8,6 | 7,5 |
| 2017 | - | 16,2 | 10,4 | 7,9 | 7,0 |

| Umsatzrentabilität | | | | | |
|--------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
| 2008 | 8,0 | 5,7 | 3,1 | 2,4 | 2,1 |
| 2009 | 8,0 | 5,7 | 3,1 | 2,2 | 1,8 |
| 2010 | 8,8 | 6,4 | 3,4 | 2,7 | 2,4 |
| 2011 | 9,7 | 7,1 | 3,9 | 3,0 | 2,6 |
| 2012 | 9,2 | 7,1 | 3,7 | 2,8 | 2,1 |
| 2013 | 10,0 | 7,4 | 3,9 | 2,8 | 2,3 |
| 2014 | 10,4 | 8,3 | 4,3 | 3,1 | 2,6 |
| 2015 | - | 9,1 | 4,6 | 3,3 | 2,9 |
| 2016 | - | 9,3 | 4,8 | 3,5 | 3,1 |
| 2017 | - | 9,5 | 4,8 | 3,3 | 3,0 |

| Personalaufwandsquote | | | | | |
|-----------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
| 2008 | 24,7 | 26,8 | 24,1 | 17,5 | 14,3 |
| 2009 | 25,2 | 27,6 | 25,2 | 18,2 | 15,3 |
| 2010 | 24,7 | 27,2 | 24,7 | 18,3 | 15,1 |
| 2011 | 24,0 | 26,5 | 24,7 | 18,1 | 15,0 |
| 2012 | 24,8 | 27,1 | 25,7 | 19,0 | 15,8 |
| 2013 | 24,6 | 27,8 | 26,5 | 19,8 | 16,0 |
| 2014 | 22,5 | 28,0 | 27,0 | 20,2 | 16,4 |
| 2015 | - | 28,5 | 27,6 | 20,4 | 16,1 |
| 2016 | - | 28,8 | 27,8 | 20,2 | 16,4 |
| 2017 | - | 29,6 | 28,6 | 20,6 | 16,1 |

| Materialaufwandsquote | | | | | |
|-----------------------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
| 2008 | 36,3 | 41,3 | 51,5 | 62,6 | 69,0 |
| 2009 | 35,6 | 40,1 | 50,0 | 61,3 | 67,0 |
| 2010 | 34,4 | 40,0 | 49,9 | 60,5 | 66,6 |
| 2011 | 33,7 | 39,4 | 49,6 | 60,7 | 65,6 |
| 2012 | 32,1 | 38,6 | 48,3 | 59,2 | 64,6 |
| 2013 | 31,7 | 37,5 | 47,3 | 58,4 | 64,0 |
| 2014 | 27,9 | 36,3 | 46,5 | 57,9 | 64,6 |
| 2015 | - | 35,6 | 45,7 | 57,8 | 64,6 |
| 2016 | - | 34,3 | 45,2 | 57,3 | 64,3 |
| 2017 | - | 33,0 | 44,0 | 57,0 | 64,4 |

Abschreibungsquote

| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
|---------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| 2008 | 22,5 | 23,8 | 22,1 | 17,0 | 15,1 |
| 2009 | 22,3 | 23,3 | 21,6 | 16,5 | 14,4 |
| 2010 | 21,4 | 22,4 | 21,1 | 16,5 | 14,6 |
| 2011 | 20,2 | 21,7 | 20,2 | 15,7 | 13,9 |
| 2012 | 20,6 | 21,4 | 19,6 | 15,3 | 13,4 |
| 2013 | 20,4 | 20,7 | 19,1 | 15,0 | 13,4 |
| 2014 | 18,9 | 20,3 | 19,0 | 14,8 | 13,3 |
| 2015 | - | 20,5 | 18,9 | 14,7 | 13,3 |
| 2016 | - | 21,0 | 19,2 | 14,8 | 12,9 |
| 2017 | - | 21,4 | 19,0 | 14,9 | 12,5 |

Finanzquote

| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
|---------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| 2008 | -2,0 | -1,3 | -0,8 | -0,7 | -0,6 |
| 2009 | -2,0 | -1,4 | -0,9 | -0,7 | -0,5 |
| 2010 | -1,9 | -1,3 | -0,8 | -0,6 | -0,5 |
| 2011 | -1,9 | -1,3 | -0,8 | -0,6 | -0,5 |
| 2012 | -1,8 | -1,2 | -0,8 | -0,6 | -0,5 |
| 2013 | -1,7 | -1,2 | -0,7 | -0,5 | -0,5 |
| 2014 | -1,7 | -1,1 | -0,7 | -0,5 | -0,5 |
| 2015 | - | -1,0 | -0,6 | -0,4 | -0,4 |
| 2016 | - | -0,9 | -0,5 | -0,4 | -0,4 |
| 2017 | - | -0,8 | -0,5 | -0,4 | -0,3 |

Gesamtkapitalumschlag

| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
|---------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| 2008 | 167,5 | 206,0 | 229,6 | 231,3 | 227,6 |
| 2009 | 161,5 | 196,3 | 217,0 | 221,0 | 208,9 |
| 2010 | 158,5 | 195,8 | 216,5 | 221,0 | 212,2 |
| 2011 | 155,3 | 200,7 | 219,9 | 222,9 | 209,9 |
| 2012 | 154,9 | 195,0 | 212,0 | 215,8 | 204,3 |
| 2013 | 150,0 | 188,4 | 206,1 | 208,5 | 197,3 |
| 2014 | 133,4 | 190,1 | 205,2 | 205,4 | 196,6 |
| 2015 | - | 186,4 | 202,6 | 201,6 | 198,1 |
| 2016 | - | 183,0 | 201,3 | 199,6 | 191,7 |
| 2017 | - | 180,4 | 193,9 | 196,4 | 193,1 |

Liquidität 2. Grades

| Umsätze | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
|---------|----------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| 2008 | 43,5 | 56,7 | 68,4 | 70,8 | 67,1 |
| 2009 | 46,1 | 58,7 | 70,4 | 73,7 | 72,6 |
| 2010 | 47,5 | 60,0 | 71,2 | 74,6 | 74,0 |
| 2011 | 50,5 | 61,5 | 71,8 | 72,1 | 70,1 |
| 2012 | 50,9 | 62,6 | 71,0 | 72,2 | 66,2 |
| 2013 | 54,0 | 64,7 | 73,1 | 73,4 | 71,8 |
| 2014 | 63,0 | 66,7 | 74,6 | 73,0 | 70,0 |
| 2015 | - | 69,4 | 75,9 | 74,4 | 70,7 |
| 2016 | - | 72,4 | 78,4 | 75,0 | 72,6 |
| 2017 | - | 74,1 | 75,7 | 75,0 | 69,6 |

| Umsätze | Dynamischer Verschuldungsgrad | | | | |
|---------|-------------------------------|----------------------|------------------------|-------------------------|-------------|
| | Bis unter 500T | 500T bis unter 1 Mio | 1 Mio bis unter 10 Mio | 10 Mio bis unter 50 Mio | über 50 Mio |
| 2008 | 271,0 | 265,1 | 325,6 | 405,8 | 445,3 |
| 2009 | 255,0 | 262,1 | 316,7 | 382,2 | 442,8 |
| 2010 | 256,7 | 266,0 | 329,9 | 392,5 | 441,3 |
| 2011 | 253,2 | 258,5 | 319,7 | 392,8 | 431,9 |
| 2012 | 265,5 | 258,4 | 323,8 | 393,6 | 484,8 |
| 2013 | 239,2 | 253,1 | 317,5 | 393,0 | 460,3 |
| 2014 | 260,7 | 230,1 | 294,6 | 369,7 | 463,5 |
| 2015 | - | 216,5 | 276,1 | 353,8 | 423,7 |
| 2016 | - | 203,7 | 267,1 | 342,9 | 386,7 |
| 2017 | - | 202,3 | 282,9 | 363,7 | 419,2 |

c) Kennziffern nach Rechtsformen

| Rechtsform | Eigenkapitalquote | | |
|------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|
| | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 4,3 | 23,1 | 16,3 |
| 2009 | 5,7 | 24,8 | 17,5 |
| 2010 | 7,5 | 25,6 | 18,7 |
| 2011 | 9,7 | 26,1 | 19,5 |
| 2012 | 10,5 | 26,9 | 20,2 |
| 2013 | 11,5 | 28,6 | 21,4 |
| 2014 | 14,5 | 29,6 | 23,4 |
| 2015 | 17,1 | 30,6 | 24,3 |
| 2016 | 17,6 | 31,2 | 25,4 |
| 2017 | 15,2 | 31,2 | 26,0 |

| Rechtsform | Anlagendeckung | | |
|------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|
| | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 141,6 | 172,4 | 148,1 |
| 2009 | 142,9 | 173,0 | 148,3 |
| 2010 | 141,4 | 171,5 | 147,9 |
| 2011 | 142,2 | 165,8 | 144,5 |
| 2012 | 139,6 | 160,9 | 140,4 |
| 2013 | 141,4 | 163,6 | 139,1 |
| 2014 | 141,9 | 162,4 | 139,1 |
| 2015 | 150,3 | 164,7 | 139,8 |
| 2016 | 157,3 | 165,4 | 140,9 |
| 2017 | 145,5 | 164,8 | 142,1 |

| Rechtsform | Bankverbindlichkeitenquote | | |
|------------|----------------------------|-------------------|--------------------------------------|
| | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 51,1 | 23,7 | 35,6 |
| 2009 | 50,7 | 23,5 | 35,4 |
| 2010 | 47,7 | 23,4 | 34,4 |
| 2011 | 47,0 | 23,4 | 33,7 |
| 2012 | 46,9 | 24,3 | 33,9 |
| 2013 | 47,5 | 24,1 | 33,2 |
| 2014 | 45,3 | 23,9 | 31,6 |
| 2015 | 45,1 | 23,2 | 30,6 |
| 2016 | 45,8 | 22,7 | 29,3 |
| 2017 | 45,7 | 22,3 | 28,5 |

| Eigenkapitalrentabilität | | | |
|--------------------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 10,7 | 19,1 | 17,5 |
| 2009 | 12,8 | 15,9 | 15,9 |
| 2010 | 17,6 | 17,7 | 19,0 |
| 2011 | 21,1 | 19,3 | 22,2 |
| 2012 | 21,9 | 16,7 | 20,3 |
| 2013 | 23,9 | 15,9 | 20,9 |
| 2014 | 30,7 | 17,2 | 22,7 |
| 2015 | 42,1 | 17,7 | 24,5 |
| 2016 | 49,8 | 19,4 | 24,8 |
| 2017 | 41,4 | 18,6 | 23,3 |

| Gesamtkapitalrentabilität | | | |
|---------------------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 14,9 | 7,4 | 11,9 |
| 2009 | 14,9 | 6,5 | 11,2 |
| 2010 | 16,0 | 7,2 | 11,7 |
| 2011 | 16,4 | 7,8 | 12,5 |
| 2012 | 15,7 | 6,9 | 11,6 |
| 2013 | 16,6 | 6,8 | 11,4 |
| 2014 | 17,4 | 7,1 | 11,7 |
| 2015 | 19,0 | 7,3 | 12,0 |
| 2016 | 18,9 | 7,7 | 11,8 |
| 2017 | 16,3 | 7,1 | 10,6 |

| Umsatzrentabilität | | | |
|--------------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 4,9 | 2,0 | 4,3 |
| 2009 | 5,0 | 1,8 | 4,2 |
| 2010 | 5,5 | 2,2 | 4,6 |
| 2011 | 5,5 | 2,5 | 5,1 |
| 2012 | 5,5 | 2,3 | 4,9 |
| 2013 | 5,5 | 2,3 | 5,0 |
| 2014 | 5,8 | 2,7 | 5,3 |
| 2015 | 5,4 | 2,8 | 5,6 |
| 2016 | 5,1 | 3,2 | 5,7 |
| 2017 | 5,0 | 3,1 | 5,2 |

| Personalaufwandsquote | | | |
|-----------------------|-------------------|-------------------|--------------------------------------|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 18,5 | 25,6 | 23,1 |
| 2009 | 18,9 | 27,0 | 24,0 |
| 2010 | 18,3 | 25,9 | 23,6 |
| 2011 | 18,5 | 25,8 | 23,1 |
| 2012 | 19,2 | 27,0 | 23,7 |
| 2013 | 19,1 | 27,7 | 24,3 |
| 2014 | 17,9 | 27,5 | 24,7 |
| 2015 | 15,2 | 28,1 | 25,3 |
| 2016 | 13,8 | 27,7 | 25,7 |
| 2017 | 14,9 | 27,5 | 26,0 |

| Materialaufwandsquote | | | |
|------------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 54,4 | 51,4 | 48,4 |
| 2009 | 53,0 | 49,4 | 47,3 |
| 2010 | 53,6 | 49,9 | 47,4 |
| 2011 | 53,9 | 50,2 | 47,7 |
| 2012 | 52,8 | 48,9 | 46,9 |
| 2013 | 52,8 | 48,4 | 45,9 |
| 2014 | 55,3 | 48,7 | 45,8 |
| 2015 | 63,8 | 48,3 | 45,4 |
| 2016 | 71,0 | 48,3 | 44,9 |
| 2017 | 64,6 | 48,6 | 45,1 |

| Abschreibungsquote | | | |
|---------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 19,3 | 23,5 | 20,8 |
| 2009 | 19,4 | 22,8 | 20,3 |
| 2010 | 18,6 | 22,2 | 19,6 |
| 2011 | 18,4 | 20,7 | 18,8 |
| 2012 | 18,2 | 19,7 | 18,3 |
| 2013 | 17,9 | 19,2 | 17,7 |
| 2014 | 17,9 | 18,5 | 17,5 |
| 2015 | 19,2 | 18,2 | 17,5 |
| 2016 | 19,9 | 18,3 | 17,6 |
| 2017 | 19,4 | 18,1 | 17,5 |

| Finanzquote | | | |
|--------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | -1,4 | -0,7 | -1,0 |
| 2009 | -1,4 | -0,7 | -1,1 |
| 2010 | -1,2 | -0,7 | -1,0 |
| 2011 | -1,1 | -0,7 | -0,9 |
| 2012 | -1,1 | -0,7 | -0,9 |
| 2013 | -1,0 | -0,6 | -0,8 |
| 2014 | -0,8 | -0,6 | -0,7 |
| 2015 | -0,5 | -0,5 | -0,6 |
| 2016 | -0,4 | -0,4 | -0,6 |
| 2017 | -0,4 | -0,4 | -0,5 |

| Gesamtkapitalumschlag | | | |
|------------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 231,2 | 230,1 | 214,8 |
| 2009 | 222,4 | 215,9 | 203,6 |
| 2010 | 223,1 | 218,1 | 204,0 |
| 2011 | 229,0 | 220,2 | 208,5 |
| 2012 | 225,7 | 211,6 | 202,0 |
| 2013 | 234,0 | 202,7 | 196,9 |
| 2014 | 250,1 | 201,4 | 198,6 |
| 2015 | 289,1 | 196,3 | 196,7 |
| 2016 | 333,8 | 195,6 | 193,6 |
| 2017 | 305,1 | 192,0 | 190,3 |

| Liquidität 2. Grades | | | |
|-----------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 48,8 | 72,8 | 61,5 |
| 2009 | 50,6 | 76,4 | 64,0 |
| 2010 | 52,0 | 76,2 | 66,0 |
| 2011 | 54,1 | 76,7 | 66,4 |
| 2012 | 55,5 | 75,8 | 66,2 |
| 2013 | 57,9 | 80,0 | 67,7 |
| 2014 | 61,0 | 80,7 | 70,1 |
| 2015 | 65,1 | 83,2 | 71,3 |
| 2016 | 67,4 | 84,7 | 73,9 |
| 2017 | 67,8 | 80,7 | 73,2 |

| Dynamischer Verschuldungsgrad | | | |
|--------------------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Rechtsform | Einzelunternehmen | GmbH (echte GmbH) | Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.) |
| 2008 | 345,4 | 338,9 | 312,5 |
| 2009 | 343,3 | 323,3 | 301,7 |
| 2010 | 316,5 | 354,2 | 311,2 |
| 2011 | 324,1 | 354,3 | 303,8 |
| 2012 | 319,3 | 366,6 | 309,6 |
| 2013 | 301,7 | 355,6 | 304,2 |
| 2014 | 270,0 | 351,8 | 285,7 |
| 2015 | 240,4 | 336,5 | 271,5 |
| 2016 | 236,8 | 319,4 | 265,5 |
| 2017 | 260,8 | 342,6 | 284,7 |

d) Kennziffern nach Wirtschaftsbereichen

| Eigenkapitalquote | | | | |
|--------------------------|-------------------------------|-------------------|---------------|-------------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 23,0 | 14,4 | 17,3 | 14,2 |
| 2009 | 24,4 | 15,6 | 19,2 | 15,2 |
| 2010 | 24,9 | 16,9 | 20,6 | 16,3 |
| 2011 | 25,4 | 17,9 | 21,5 | 17,6 |
| 2012 | 26,4 | 18,9 | 22,3 | 18,2 |
| 2013 | 28,1 | 19,9 | 23,8 | 19,7 |
| 2014 | 30,0 | 21,2 | 25,3 | 21,7 |
| 2015 | 31,1 | 22,0 | 26,0 | 22,8 |
| 2016 | 32,4 | 22,0 | 26,7 | 23,5 |
| 2017 | 32,3 | 22,4 | 26,8 | 24,1 |

| Anlagendeckung | | | | |
|-----------------------|-------------------------------|-------------------|---------------|-------------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 147,6 | 161,8 | 192,1 | 125,5 |
| 2009 | 146,1 | 165,7 | 192,2 | 125,0 |
| 2010 | 145,9 | 164,3 | 193,2 | 123,5 |
| 2011 | 142,4 | 160,7 | 189,2 | 121,8 |
| 2012 | 139,8 | 157,8 | 182,8 | 120,3 |
| 2013 | 139,5 | 159,4 | 182,9 | 119,9 |
| 2014 | 139,6 | 157,7 | 182,1 | 119,4 |
| 2015 | 139,9 | 160,6 | 181,9 | 121,2 |
| 2016 | 139,8 | 161,5 | 183,7 | 121,8 |
| 2017 | 140,5 | 162,2 | 180,7 | 121,7 |

| Bankverbindlichkeitenquote | | | | |
|----------------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 32,1 | 23,3 | 36,4 | 38,9 |
| 2009 | 32,8 | 22,6 | 35,2 | 38,5 |
| 2010 | 31,6 | 22,7 | 33,4 | 37,4 |
| 2011 | 31,6 | 21,3 | 32,9 | 37,0 |
| 2012 | 31,8 | 21,8 | 32,8 | 37,1 |
| 2013 | 31,4 | 21,2 | 32,4 | 36,5 |
| 2014 | 30,0 | 20,0 | 31,7 | 34,7 |
| 2015 | 28,9 | 19,0 | 31,7 | 33,7 |
| 2016 | 28,0 | 17,7 | 31,3 | 32,3 |
| 2017 | 27,3 | 17,1 | 31,1 | 31,9 |

| Eigenkapitalrentabilität | | | | |
|--------------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 21,2 | 19,3 | 15,7 | 15,5 |
| 2009 | 13,9 | 20,2 | 17,3 | 13,6 |
| 2010 | 18,1 | 21,0 | 20,0 | 15,8 |
| 2011 | 21,3 | 24,9 | 21,5 | 18,3 |
| 2012 | 18,7 | 22,6 | 19,2 | 17,3 |
| 2013 | 17,9 | 23,4 | 19,4 | 17,6 |
| 2014 | 19,3 | 25,0 | 20,2 | 21,3 |
| 2015 | 19,7 | 25,8 | 22,0 | 24,7 |
| 2016 | 20,1 | 27,5 | 24,0 | 25,9 |
| 2017 | 19,6 | 27,9 | 21,3 | 24,5 |

| Gesamtkapitalrentabilität | | | | |
|---------------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 11,4 | 10,2 | 10,4 | 11,1 |
| 2009 | 8,5 | 10,5 | 10,8 | 10,3 |
| 2010 | 9,8 | 10,2 | 11,3 | 10,8 |
| 2011 | 10,8 | 11,5 | 11,4 | 11,4 |
| 2012 | 9,6 | 10,4 | 10,2 | 10,7 |
| 2013 | 9,2 | 10,3 | 10,2 | 10,8 |
| 2014 | 9,6 | 10,4 | 10,2 | 11,5 |
| 2015 | 9,5 | 10,2 | 10,7 | 12,2 |
| 2016 | 9,6 | 10,5 | 10,9 | 12,5 |
| 2017 | 9,1 | 10,1 | 9,7 | 11,3 |

| Umsatzrentabilität | | | | |
|--------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 4,5 | 4,0 | 2,5 | 4,5 |
| 2009 | 3,4 | 4,3 | 2,8 | 4,4 |
| 2010 | 4,2 | 4,3 | 3,1 | 4,9 |
| 2011 | 4,7 | 4,9 | 3,2 | 5,4 |
| 2012 | 4,3 | 4,6 | 3,0 | 5,2 |
| 2013 | 4,3 | 4,8 | 3,0 | 5,4 |
| 2014 | 4,6 | 5,0 | 3,1 | 6,0 |
| 2015 | 4,8 | 5,2 | 3,3 | 6,6 |
| 2016 | 5,0 | 5,4 | 3,4 | 7,0 |
| 2017 | 4,8 | 5,5 | 3,2 | 6,5 |

| Personalaufwandsquote | | | | |
|-----------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 27,4 | 30,3 | 12,4 | 29,9 |
| 2009 | 29,6 | 30,5 | 12,6 | 31,3 |
| 2010 | 28,3 | 30,2 | 12,8 | 30,9 |
| 2011 | 27,4 | 29,7 | 12,7 | 30,5 |
| 2012 | 28,1 | 30,3 | 13,1 | 31,7 |
| 2013 | 28,8 | 30,8 | 13,3 | 32,2 |
| 2014 | 29,0 | 31,3 | 13,2 | 32,5 |
| 2015 | 29,5 | 31,6 | 13,0 | 33,7 |
| 2016 | 29,5 | 31,4 | 13,1 | 34,4 |
| 2017 | 29,2 | 31,7 | 13,2 | 34,7 |

| Materialaufwandsquote | | | | |
|-----------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 45,2 | 47,4 | 71,1 | 23,7 |
| 2009 | 42,9 | 47,2 | 70,6 | 22,5 |
| 2010 | 43,9 | 47,4 | 70,3 | 22,3 |
| 2011 | 44,9 | 47,9 | 70,4 | 22,3 |
| 2012 | 44,4 | 47,5 | 70,3 | 21,2 |
| 2013 | 43,8 | 46,8 | 69,9 | 21,2 |
| 2014 | 43,7 | 46,5 | 70,6 | 21,4 |
| 2015 | 43,3 | 46,1 | 71,2 | 20,6 |
| 2016 | 43,4 | 45,9 | 71,3 | 20,4 |
| 2017 | 43,8 | 45,7 | 71,2 | 20,2 |

| Abschreibungsquote | | | | |
|--------------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 18,3 | 23,9 | 21,1 | 24,1 |
| 2009 | 17,6 | 23,9 | 20,6 | 23,4 |
| 2010 | 17,1 | 23,6 | 20,4 | 22,2 |
| 2011 | 16,1 | 22,9 | 19,3 | 21,3 |
| 2012 | 15,7 | 22,6 | 18,7 | 20,8 |
| 2013 | 15,2 | 21,9 | 18,1 | 20,0 |
| 2014 | 15,0 | 21,7 | 17,7 | 19,4 |
| 2015 | 14,8 | 21,7 | 17,7 | 19,6 |
| 2016 | 14,7 | 21,9 | 17,9 | 19,6 |
| 2017 | 14,6 | 21,9 | 17,5 | 19,8 |

| Finanzquote | | | | |
|--------------|------------------------|------------|--------|------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | -1,0 | -0,8 | -0,9 | -1,2 |
| 2009 | -1,2 | -0,8 | -0,8 | -1,3 |
| 2010 | -1,1 | -0,8 | -0,7 | -1,2 |
| 2011 | -1,0 | -0,7 | -0,7 | -1,1 |
| 2012 | -1,0 | -0,7 | -0,6 | -1,1 |
| 2013 | -1,0 | -0,6 | -0,6 | -1,0 |
| 2014 | -0,8 | -0,5 | -0,5 | -0,9 |
| 2015 | -0,7 | -0,5 | -0,4 | -0,7 |
| 2016 | -0,7 | -0,4 | -0,4 | -0,6 |
| 2017 | -0,6 | -0,4 | -0,4 | -0,6 |

| Gesamtkapitalumschlag | | | | |
|------------------------------|-------------------------------|-------------------|---------------|-------------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 194,6 | 203,6 | 277,4 | 198,2 |
| 2009 | 172,2 | 200,5 | 276,0 | 186,3 |
| 2010 | 176,2 | 198,5 | 275,3 | 187,7 |
| 2011 | 182,2 | 204,8 | 278,5 | 190,0 |
| 2012 | 177,8 | 198,3 | 270,6 | 184,8 |
| 2013 | 172,5 | 189,8 | 267,5 | 181,4 |
| 2014 | 173,2 | 193,6 | 270,1 | 182,9 |
| 2015 | 169,3 | 185,7 | 273,8 | 180,0 |
| 2016 | 165,7 | 183,7 | 275,1 | 178,6 |
| 2017 | 164,1 | 177,8 | 265,3 | 175,3 |

| Liquidität 2. Grades | | | | |
|-----------------------------|-------------------------------|-------------------|---------------|-------------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 73,9 | 60,5 | 47,7 | 78,3 |
| 2009 | 76,1 | 63,0 | 51,3 | 79,5 |
| 2010 | 76,9 | 63,0 | 53,5 | 81,5 |
| 2011 | 76,5 | 66,7 | 52,2 | 83,2 |
| 2012 | 75,3 | 65,8 | 52,4 | 83,4 |
| 2013 | 77,5 | 66,6 | 54,8 | 86,7 |
| 2014 | 79,2 | 67,4 | 54,8 | 92,4 |
| 2015 | 81,0 | 66,9 | 55,4 | 98,4 |
| 2016 | 82,9 | 68,3 | 57,9 | 100,0 |
| 2017 | 79,7 | 65,5 | 56,1 | 97,8 |

| Dynamischer Verschuldungsgrad | | | | |
|--------------------------------------|-------------------------------|-------------------|---------------|-------------------------|
| Hauptbranche | Verarbeitendes Gewerbe | Baugewerbe | Handel | Dienstleistungen |
| 2008 | 283,1 | 337,2 | 393,1 | 275,8 |
| 2009 | 276,9 | 316,6 | 366,7 | 269,9 |
| 2010 | 307,1 | 329,8 | 364,8 | 282,4 |
| 2011 | 305,5 | 321,1 | 364,9 | 272,7 |
| 2012 | 319,1 | 320,2 | 368,3 | 282,9 |
| 2013 | 316,4 | 318,0 | 359,6 | 274,6 |
| 2014 | 296,3 | 300,5 | 352,1 | 256,7 |
| 2015 | 284,7 | 298,5 | 327,0 | 234,7 |
| 2016 | 282,8 | 286,1 | 322,0 | 227,0 |
| 2017 | 292,4 | 296,8 | 359,6 | 241,9 |

e) Kennziffern nach Regionen

| Eigenkapitalquote | | | | | | |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|---------------------------|------------------------------|-------------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 18,6 | 18,5 | 16,4 | 15,9 | 17,2 | 19,8 |
| 2009 | 19,7 | 19,4 | 17,7 | 17,1 | 19,0 | 22,0 |
| 2010 | 20,2 | 20,2 | 19,3 | 18,5 | 20,5 | 23,7 |
| 2011 | 20,9 | 20,9 | 19,7 | 19,4 | 21,8 | 24,4 |
| 2012 | 21,8 | 22,0 | 20,7 | 20,5 | 22,4 | 26,0 |
| 2013 | 23,1 | 23,3 | 21,9 | 21,8 | 23,8 | 27,2 |
| 2014 | 25,2 | 24,8 | 23,6 | 23,9 | 25,3 | 28,2 |
| 2015 | 26,0 | 26,1 | 24,6 | 24,7 | 26,3 | 29,1 |
| 2016 | 26,8 | 27,0 | 25,8 | 25,4 | 27,0 | 30,0 |
| 2017 | 27,1 | 27,8 | 26,3 | 26,7 | 26,2 | 32,0 |

| Anlagendeckung | | | | | | |
|----------------|-------|-------|-------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 160,1 | 163,4 | 146,5 | 159,8 | 145,7 | 130,2 |
| 2009 | 160,1 | 162,5 | 149,0 | 160,7 | 146,7 | 130,3 |
| 2010 | 157,2 | 163,6 | 151,2 | 162,5 | 144,0 | 129,8 |
| 2011 | 151,8 | 160,1 | 149,2 | 156,1 | 142,2 | 128,9 |
| 2012 | 147,7 | 155,9 | 144,6 | 152,4 | 139,5 | 127,8 |
| 2013 | 148,8 | 152,9 | 143,7 | 152,3 | 139,3 | 128,5 |
| 2014 | 147,9 | 152,0 | 144,5 | 153,7 | 138,5 | 129,4 |
| 2015 | 148,8 | 153,0 | 145,4 | 154,5 | 140,1 | 133,4 |
| 2016 | 149,5 | 151,2 | 145,7 | 154,6 | 144,0 | 133,5 |
| 2017 | 148,2 | 148,9 | 145,4 | 150,9 | 140,5 | 134,7 |

| Bankverbindlichkeitenquote | | | | | | |
|----------------------------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 31,5 | 31,4 | 35,6 | 33,5 | 36,2 | 31,9 |
| 2009 | 31,1 | 31,9 | 34,2 | 33,2 | 35,4 | 32,5 |
| 2010 | 30,5 | 30,9 | 32,7 | 32,4 | 35,0 | 30,4 |
| 2011 | 30,1 | 29,8 | 32,7 | 31,9 | 33,7 | 30,1 |
| 2012 | 30,8 | 29,6 | 32,4 | 31,9 | 33,8 | 29,7 |
| 2013 | 30,4 | 28,7 | 31,7 | 31,4 | 33,4 | 29,3 |
| 2014 | 29,2 | 27,7 | 30,5 | 29,5 | 32,0 | 28,7 |
| 2015 | 28,5 | 27,1 | 30,0 | 28,8 | 31,2 | 27,8 |
| 2016 | 28,3 | 26,2 | 28,6 | 28,1 | 30,4 | 27,3 |
| 2017 | 27,5 | 26,3 | 28,3 | 27,1 | 29,9 | 25,0 |

| Eigenkapitalrentabilität | | | | | | |
|--------------------------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 19,0 | 17,6 | 18,2 | 15,5 | 18,8 | 16,8 |
| 2009 | 16,2 | 14,2 | 16,7 | 14,5 | 17,9 | 16,5 |
| 2010 | 18,9 | 18,2 | 19,6 | 17,0 | 19,8 | 17,0 |
| 2011 | 21,7 | 21,4 | 21,4 | 20,0 | 22,6 | 18,1 |
| 2012 | 19,4 | 19,0 | 19,8 | 16,9 | 20,9 | 16,4 |
| 2013 | 19,3 | 20,0 | 19,9 | 17,5 | 20,6 | 15,8 |
| 2014 | 21,1 | 21,5 | 21,6 | 19,3 | 21,6 | 17,5 |
| 2015 | 22,9 | 22,4 | 22,9 | 20,8 | 23,0 | 19,9 |
| 2016 | 24,5 | 23,2 | 23,9 | 21,4 | 23,9 | 20,4 |
| 2017 | 22,7 | 22,5 | 22,2 | 21,6 | 21,6 | 20,0 |

| Gesamtkapitalrentabilität | | | | | | |
|---------------------------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 11,5 | 11,0 | 10,3 | 10,9 | 11,3 | 8,7 |
| 2009 | 10,2 | 9,1 | 9,9 | 10,4 | 10,9 | 8,9 |
| 2010 | 10,8 | 10,4 | 10,3 | 10,9 | 11,2 | 8,8 |
| 2011 | 11,5 | 11,4 | 10,8 | 11,5 | 11,6 | 9,0 |
| 2012 | 10,3 | 10,4 | 10,0 | 10,1 | 10,6 | 8,3 |
| 2013 | 10,0 | 10,3 | 10,1 | 10,1 | 10,5 | 7,8 |
| 2014 | 10,5 | 10,7 | 10,4 | 10,3 | 10,5 | 8,2 |
| 2015 | 10,6 | 11,0 | 10,9 | 10,6 | 10,3 | 9,0 |
| 2016 | 10,8 | 11,0 | 11,1 | 10,4 | 10,8 | 9,0 |
| 2017 | 9,9 | 10,1 | 10,2 | 9,6 | 9,3 | 8,2 |

Umsatzrentabilität

| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
|--------|-----|-----|-----|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| 2008 | 3,8 | 4,0 | 3,7 | 3,6 | 3,8 | 2,8 |
| 2009 | 3,5 | 3,4 | 3,7 | 3,6 | 3,9 | 3,0 |
| 2010 | 3,9 | 4,1 | 4,1 | 3,9 | 4,2 | 3,2 |
| 2011 | 4,3 | 4,7 | 4,4 | 4,3 | 4,6 | 3,3 |
| 2012 | 4,0 | 4,4 | 4,2 | 3,9 | 4,3 | 3,2 |
| 2013 | 4,0 | 4,6 | 4,5 | 4,0 | 4,3 | 3,2 |
| 2014 | 4,3 | 4,9 | 4,8 | 4,3 | 4,5 | 3,4 |
| 2015 | 4,6 | 5,3 | 5,2 | 4,4 | 4,6 | 3,8 |
| 2016 | 4,8 | 5,4 | 5,5 | 4,6 | 4,6 | 3,8 |
| 2017 | 4,4 | 5,1 | 5,3 | 4,3 | 4,4 | 3,7 |

Personalaufwandsquote

| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
|--------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| 2008 | 23,6 | 25,4 | 22,6 | 23,5 | 22,9 | 21,8 |
| 2009 | 24,9 | 26,9 | 23,2 | 24,3 | 23,8 | 22,7 |
| 2010 | 24,2 | 26,1 | 22,9 | 23,8 | 23,3 | 22,3 |
| 2011 | 23,7 | 25,4 | 22,7 | 23,4 | 23,1 | 22,0 |
| 2012 | 24,8 | 26,2 | 23,0 | 24,5 | 24,1 | 23,2 |
| 2013 | 25,3 | 26,7 | 23,7 | 25,1 | 24,6 | 23,7 |
| 2014 | 25,6 | 27,1 | 24,0 | 25,5 | 24,6 | 23,8 |
| 2015 | 25,9 | 27,4 | 24,6 | 25,9 | 25,3 | 24,3 |
| 2016 | 26,2 | 27,4 | 24,9 | 26,0 | 24,8 | 24,2 |
| 2017 | 26,1 | 27,7 | 25,1 | 26,0 | 24,7 | 25,1 |

Materialaufwandsquote

| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
|--------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| 2008 | 49,3 | 47,2 | 50,5 | 48,4 | 50,1 | 52,4 |
| 2009 | 47,6 | 46,0 | 49,4 | 47,6 | 48,4 | 51,5 |
| 2010 | 48,1 | 46,3 | 49,8 | 47,7 | 48,3 | 51,2 |
| 2011 | 48,5 | 46,9 | 49,9 | 47,7 | 48,3 | 51,4 |
| 2012 | 47,6 | 46,0 | 49,4 | 47,3 | 47,5 | 50,3 |
| 2013 | 47,0 | 45,1 | 47,9 | 46,4 | 47,2 | 49,2 |
| 2014 | 47,5 | 44,6 | 47,7 | 46,1 | 47,2 | 49,0 |
| 2015 | 47,2 | 44,3 | 46,7 | 46,6 | 47,0 | 48,4 |
| 2016 | 46,9 | 44,0 | 46,3 | 45,9 | 47,7 | 49,6 |
| 2017 | 47,2 | 44,1 | 45,8 | 46,6 | 47,7 | 47,9 |

Abschreibungsquote

| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
|--------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| 2008 | 22,5 | 23,2 | 20,7 | 22,5 | 19,3 | 17,7 |
| 2009 | 22,1 | 22,5 | 20,1 | 22,2 | 19,2 | 17,3 |
| 2010 | 21,4 | 21,8 | 19,7 | 21,7 | 18,2 | 17,1 |
| 2011 | 20,1 | 20,7 | 18,8 | 20,5 | 17,8 | 16,3 |
| 2012 | 19,5 | 20,2 | 18,4 | 20,3 | 17,2 | 16,1 |
| 2013 | 18,7 | 19,6 | 18,0 | 19,6 | 16,7 | 15,9 |
| 2014 | 18,1 | 19,1 | 18,0 | 19,3 | 16,4 | 16,0 |
| 2015 | 17,9 | 19,0 | 18,0 | 19,5 | 16,2 | 16,5 |
| 2016 | 17,7 | 18,8 | 18,1 | 19,1 | 16,6 | 16,5 |
| 2017 | 17,5 | 17,9 | 18,0 | 18,7 | 16,5 | 16,2 |

| Finanzquote | | | | | | |
|-------------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | -0,9 | -0,9 | -1,0 | -1,0 | -1,0 | -1,1 |
| 2009 | -0,9 | -1,0 | -1,0 | -1,0 | -1,0 | -1,0 |
| 2010 | -0,9 | -0,9 | -0,9 | -0,9 | -1,0 | -1,0 |
| 2011 | -0,8 | -0,9 | -0,9 | -0,9 | -0,9 | -0,9 |
| 2012 | -0,8 | -0,8 | -0,8 | -0,9 | -0,9 | -0,9 |
| 2013 | -0,7 | -0,8 | -0,8 | -0,8 | -0,8 | -0,8 |
| 2014 | -0,7 | -0,7 | -0,7 | -0,7 | -0,7 | -0,7 |
| 2015 | -0,6 | -0,6 | -0,6 | -0,6 | -0,6 | -0,6 |
| 2016 | -0,5 | -0,5 | -0,5 | -0,5 | -0,5 | -0,5 |
| 2017 | -0,5 | -0,5 | -0,5 | -0,5 | -0,5 | -0,5 |

| Gesamtkapitalumschlag | | | | | | |
|-----------------------|-------|-------|-------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 234,5 | 208,3 | 205,5 | 223,9 | 224,3 | 208,5 |
| 2009 | 219,0 | 193,2 | 194,8 | 213,9 | 213,8 | 202,3 |
| 2010 | 219,1 | 196,5 | 197,5 | 215,8 | 213,4 | 198,4 |
| 2011 | 222,9 | 201,3 | 201,5 | 218,7 | 215,9 | 202,6 |
| 2012 | 215,4 | 195,1 | 193,4 | 211,2 | 209,6 | 195,7 |
| 2013 | 208,5 | 189,8 | 188,2 | 204,3 | 204,7 | 189,9 |
| 2014 | 209,9 | 191,4 | 190,6 | 208,3 | 202,7 | 190,6 |
| 2015 | 205,8 | 187,9 | 188,6 | 206,9 | 199,4 | 198,2 |
| 2016 | 203,4 | 186,3 | 185,5 | 203,1 | 205,1 | 193,5 |
| 2017 | 202,0 | 179,1 | 180,6 | 201,7 | 194,9 | 183,3 |

| Liquidität 2. Grades | | | | | | |
|----------------------|------|------|------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 64,4 | 65,8 | 58,8 | 63,9 | 63,4 | 64,4 |
| 2009 | 67,1 | 67,4 | 61,4 | 66,2 | 67,3 | 66,9 |
| 2010 | 67,2 | 70,2 | 65,2 | 68,3 | 68,5 | 66,1 |
| 2011 | 66,7 | 70,7 | 67,8 | 68,9 | 69,7 | 67,1 |
| 2012 | 66,6 | 70,3 | 66,7 | 68,9 | 69,8 | 68,2 |
| 2013 | 69,3 | 71,4 | 69,1 | 71,2 | 73,1 | 69,8 |
| 2014 | 72,0 | 73,8 | 70,3 | 74,3 | 70,9 | 72,8 |
| 2015 | 74,0 | 75,6 | 72,5 | 76,6 | 71,4 | 77,6 |
| 2016 | 75,9 | 77,0 | 75,2 | 79,3 | 74,4 | 78,0 |
| 2017 | 72,3 | 75,9 | 74,7 | 79,9 | 71,9 | 78,9 |

| Dynamischer Verschuldungsgrad | | | | | | |
|-------------------------------|-------|-------|-------|--------------------|-----------------------|------------------------------|
| Region | NW | BW | BY | Mitte (HE, RP, SL) | Nord (NI, HH, SH, HB) | Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV) |
| 2008 | 289,8 | 301,5 | 350,8 | 314,0 | 324,3 | 374,6 |
| 2009 | 287,5 | 293,4 | 327,5 | 303,7 | 313,1 | 348,8 |
| 2010 | 300,5 | 317,4 | 335,4 | 316,9 | 322,3 | 361,2 |
| 2011 | 301,8 | 307,9 | 331,3 | 305,0 | 317,9 | 358,1 |
| 2012 | 317,5 | 315,2 | 334,2 | 312,7 | 320,6 | 347,7 |
| 2013 | 311,7 | 303,5 | 324,0 | 308,1 | 320,4 | 351,6 |
| 2014 | 296,6 | 283,5 | 301,5 | 287,4 | 314,5 | 334,5 |
| 2015 | 282,1 | 265,8 | 279,8 | 280,1 | 304,8 | 291,8 |
| 2016 | 280,6 | 262,6 | 266,7 | 280,1 | 277,2 | 291,0 |
| 2017 | 308,1 | 282,3 | 290,1 | 284,5 | 311,0 | 293,2 |

I. IMPRESSUM

Herausgeber:

DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main

Telefon: +49 69 7447 - 01

Telefax: + 49 69 7447 - 1685

Homepage: www.dzbank.de

E-Mail: mail@dzbank.de

Vertreten durch den Vorstand: Uwe Fröhlich (Co-Vorstandsvorsitzender), Dr. Cornelius Riese (Co-Vorstandsvorsitzender), Uwe Berghaus, Dr.Christian Brauckmann, Ulrike Brouzi, Wolfgang Köhler, Michael Speth, Thomas Ullrich

Aufsichtsratsvorsitzender: Henning Deneke-Jöhrens

Sitz der Gesellschaft: Eingetragen als Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main, Amtsgericht Frankfurt am Main, Handelsregister HRB 45651

Aufsicht: Die DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main wird durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und die Europäische Zentralbank (EZB) beaufsichtigt.

Umsatzsteuer Ident. Nr.: DE114103491

Sicherungseinrichtungen: Die DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main ist der amtlich anerkannten BVR Institutssicherung GmbH und der zusätzlich freiwilligen Sicherungseinrichtung des Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. angeschlossen:

www.bvr-institutssicherung.de

www.bvr.de/SE

Verantwortlich für den Inhalt: Stefan Bielmeier, Bereichsleiter Research und Volkswirtschaft

© DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, 2019 Nachdruck, Vervielfältigung und sonstige Nutzung nur mit vorheriger Genehmigung der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

II. PFLICHTANGABEN FÜR SONSTIGE RESEARCH-INFORMATIONEN UND WEITERFÜHRENDE HINWEISE

1. Verantwortliches Unternehmen

1.1 Diese **Sonstige Research-Information** wurde von der **DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main (DZ BANK)** als Wertpapierdienstleistungsunternehmen erstellt. **Sonstige Research-Informationen** sind **unabhängige Kundeninformationen**, die **keine Anlageempfehlungen für bestimmte Emittenten** oder **bestimmte Finanzinstrumente enthalten**. Sie berücksichtigen **keine** persönlichen Anlagekriterien.

1.2 Die **Pflichtangaben für Research-Publikationen** (Finanzanalysen und Sonstige Research-Informationen) sowie **weitere Hinweise, insbesondere zur Conflicts of Interest Policy** des **DZ BANK Research** sowie zu **Methoden** und **Verfahren** können **kostenfrei eingesehen** und **abgerufen** werden unter: **www.dzbank.de/Pflichtangaben**.

2. Zuständige Aufsichtsbehörden

Die DZ BANK wird als Kreditinstitut bzw. Wertpapierdienstleistungsunternehmen beaufsichtigt durch die:

– **Europäische Zentralbank - www.ecb.europa.eu**

Sonnemannstraße 20 in 60314 Frankfurt / Main bzw.

– **Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht - www.bafin.de**
Marie-Curie-Straße 24 - 28 in 60439 Frankfurt / Main

3. Unabhängigkeit der Analysten

3.1 **Research-Publikationen** (Finanzanalysen und Sonstige Research-Informationen) der DZ BANK werden von ihren angestellten oder von ihr im Einzelfall beauftragten sachkundigen Analysten unabhängig und auf der Basis der verbindlichen **Conflicts of Interest Policy** erstellt.

3.2 Jeder Analyst, der in die Erstellung dieser Sonstigen Research-Publikation inhaltlich eingebunden ist, bestätigt, dass

- diese Research-Publikation seine unabhängige fachliche Bewertung des analysierten Objektes unter Beachtung der Conflicts of Interest Policy der DZ BANK wiedergibt sowie
- seine Vergütung weder vollständig, noch teilweise, weder direkt, noch indirekt von einer in dieser Research-Publikation vertretenen Meinung abhängt.

4. Aktualisierungen und Geltungszeiträume für Sonstige Research-Informationen

4.1 Die Häufigkeit der **Aktualisierung von Sonstigen Research-Informationen** hängt von den jeweiligen makroökonomischen Rahmenbedingungen, den aktuellen Entwicklungen der relevanten Märkte, von Maßnahmen der Emittenten, von dem Verhalten der Handelsteilnehmer, der zuständigen Aufsichtsbehörden und der relevanten Zentralbanken sowie von einer Vielzahl weiterer Parameter ab. Die nachfolgend genannten Zeiträume geben daher nur einen **unverbindlichen Anhalt** dafür, wann mit einer Aktualisierung gerechnet werden kann.

4.2 **Eine Pflicht zur Aktualisierung** Sonstiger Research-Informationen **besteht nicht**. Wird eine Sonstige Research Information aktualisiert, **ersetzt** diese **Aktualisierung** die bisherige **Sonstige Research Information mit sofortiger Wirkung**.

Ohne Aktualisierung **enden / verfallen Bewertungen / Aussagen mit Ablauf von sechs Monaten**. Diese Frist **beginnt** mit dem **Tag der Publikation**.

4.3 Auch aus Gründen der Einhaltung aufsichtsrechtlicher Pflichten können im Einzelfall Aktualisierungen Sonstiger Research-Informationen **vorübergehend** und **unangekündigt unterbleiben**.

4.4 Sofern Aktualisierungen **zukünftig unterbleiben**, weil ein Objekt / Aspekt nicht weiter analysiert werden soll, wird dies in der letzten Publikation mitgeteilt oder, falls eine abschließende Publikation unterbleibt, werden die Gründe für die Einstellung der Analyse gesondert mitgeteilt.

5. Vermeidung und Management von Interessenkonflikten

5.1 Das DZ BANK Research verfügt über eine verbindliche **Conflicts of Interest Policy**, die sicherstellt, dass relevante Interessenkonflikte der DZ BANK, der DZ BANK Gruppe, der Analysten und Mitarbeiter des Bereichs Research und Volkswirtschaft und der ihnen nahestehenden Personen vermieden werden oder, falls diese faktisch nicht vermeidbar sind, angemessen identifiziert, gemanagt, offengelegt und überwacht werden. Wesentliche Aspekte dieser Policy, die **kostenfrei** unter **www.dzbank.de/Pflichtangaben eingesehen** und **abgerufen** werden kann, werden nachfolgend zusammengefasst.

5.2 Die DZ BANK organisiert den Bereich Research und Volkswirtschaft als Vertraulichkeitsbereich und schützt ihn durch Chinese Walls gegenüber anderen Organisationseinheiten der DZ BANK und der DZ BANK Gruppe. Die Abteilungen und Teams des Bereichs, die Finanzanalysen erstellen, sind ebenfalls mittels Chinese Walls, räumlichen Trennungen sowie durch eine Closed Doors und Clean Desk Policy geschützt. Über die Grenzen dieser Vertraulichkeitsbereiche hinweg darf in beide Richtungen nur nach dem Need-to-know-Prinzip kommuniziert werden.

5.3 Insbesondere durch die in **Absatz 5.2** bezeichneten und die weiteren in der Policy dargestellten Maßnahmen werden auch weitere, theoretisch denkbare informationsgestützte persönliche Interessenkonflikte von Mitarbeitern des Bereichs Research und Volkswirtschaft sowie der ihnen nahestehenden Personen vermieden.

5.4 Die Vergütung der Mitarbeiter des Bereichs Research und Volkswirtschaft hängt weder insgesamt, noch in dem variablen Teil direkt oder wesentlich von Erträgen aus dem Investmentbanking, dem Handel mit Finanzinstrumenten, dem sonstigen Wertpapiergeschäft und / oder dem Handel mit Rohstoffen, Waren, Währungen und / oder von Indizes der DZ BANK oder der Unternehmen der DZ BANK Gruppe ab.

5.5 Die DZ BANK sowie Unternehmen der DZ BANK Gruppe emittieren Finanzinstrumente für Handel, Hedging und sonstige Investitionszwecke, die als Basiswerte auch vom DZ BANK Research gecoverte Finanzinstrumente, Rohstoffe, Währungen, Benchmarks, Indizes und / oder andere Finanzkennzahlen in Bezug nehmen können. Diesbezügliche Interessenkonflikte werden im Bereich Research und Volkswirtschaft insbesondere durch die genannten organisatorischen Maßnahmen vermieden.

6. Adressaten und Informationsquellen

6.1 Adressaten

Sonstige Research-Informationen der DZ BANK richten sich an **Geeignete Gegenparteien** sowie **professionelle Kunden**. Sie sind daher **nicht** geeignet, an **Privatkunden** weitergegeben zu werden, **es sei denn**, (i) eine Sonstige Research-Information wurde von der DZ BANK **ausdrücklich** als auch für Privatkunden geeignet bezeichnet oder (ii) ihre ordnungsgemäße Weitergabe erfolgt durch ein in einem Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) oder der Schweiz zugelassenes Wertpapierdienstleistungsunternehmen an Privatkunden, die nachweisbar über die erforderlichen Kenntnisse

und Erfahrungen verfügen, um die relevanten Risiken der jeweiligen Sonstigen Research-Information verstehen und bewerten zu können.

Sonstige Research-Informationen werden von der DZ BANK für die Weitergabe an die vorgenannten Adressaten in den **Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraum und der Schweiz** freigegeben.

Sonstige Research-Informationen dürfen nicht in die **Vereinigten Staaten von Amerika (USA)** verbracht und / oder dort für Transaktionen mit Kunden genutzt werden.

Die Weitergabe von Sonstigen Research Informationen in der **Republik Singapur** ist in jedem Falle der DZ BANK AG, Niederlassung Singapur vorbehalten.

6.2 Wesentliche Informationsquellen

Die DZ BANK nutzt für die Erstellung ihrer Research-Publikationen ausschließlich Informationsquellen, die sie selbst als zuverlässig betrachtet. Sie kann jedoch nicht alle diesen Quellen entnommene Tatsachen und sonstigen Informationen selbst in jedem Fall nachprüfen. Sofern die DZ BANK jedoch im konkreten Fall Zweifel an der Verlässlichkeit einer Quelle oder der Richtigkeit von Tatsachen und sonstigen Informationen hat, wird sie darauf in der Research-Publikation ausdrücklich hinweisen.

Wesentliche Informationsquellen für Research-Publikationen sind: Informations- und Datendienste (z. B. Refinitiv, Bloomberg, VWD, IHS Markit), zugelassene Rating-Agenturen (z.B. Standard & Poors, Moody's, Fitch, DBRS), Fachpublikationen der Branchen, die Wirtschaftspresse, die zuständigen Aufsichtsbehörden, Informationen der Emittenten (z.B. Geschäftsberichte, Wertpapierprospekte, Ad-hoc-Mitteilungen, Presse- und Analysten-Konferenzen und sonstige Publikationen) sowie eigene fachliche, mikro- und makroökonomische Recherchen, Untersuchungen und Auswertungen.

III. RECHTLICHE HINWEISE

1. Dieses Dokument richtet sich an **Geeignete Gegenparteien** sowie **professionelle Kunden**. Es ist daher nicht geeignet, an **Privatkunden** weitergegeben zu werden, **es sei denn**, (a) es ist ausdrücklich als auch für Privatkunden geeignet bezeichnet oder (b) die ordnungsgemäße Weitergabe erfolgt durch ein in Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) oder der Schweiz zugelassenes Wertpapierdienstleistungsunternehmen an Privatkunden, die nachweisbar über die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, um die relevanten Risiken der jeweiligen Bewertung und / oder Empfehlungen verstehen und einschätzen zu können.

Es wurde von der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, Deutschland („DZ BANK“) erstellt und von der DZ BANK für die ausschließliche Weitergabe an die vorgenannten Adressaten in den **Mitgliedstaaten des EWR und der Schweiz** genehmigt.

Ist dieses Dokument in **Absatz 1.1** der Pflichtangaben ausdrücklich als **„Finanzanalyse“** bezeichnet, gelten für seine Verteilung gemäß den Nutzungsbeschränkungen in den Pflichtangaben die folgenden ergänzenden Bestimmungen:

In die **Republik Singapur** darf dieses Dokument ausschließlich von der DZ BANK über die DZ BANK Singapore Branch, nicht aber von anderen Personen, gebracht und dort ausschließlich an „accredited investors“, and / oder „expert investors“ weitergegeben und von diesen genutzt werden.

Finanzanalysen dürfen nicht in die **Vereinigten Staaten von Amerika (USA)** verbracht und / oder dort für Transaktionen mit Kunden genutzt werden.

Ist dieses Dokument in **Absatz 1.1** der Pflichtangaben ausdrücklich als **„Sonstige Research-Information“** bezeichnet, gelten für seine Verteilung nach den Pflichtangaben die folgenden ergänzenden Bestimmungen:

Sonstige Research-Informationen dürfen nicht in die **Vereinigten Staaten von Amerika (USA)** verbracht und / oder dort für Transaktionen mit Kunden genutzt werden.

Die Weitergabe von Sonstigen Research Informationen in der **Republik Singapur** ist in jedem Falle der DZ BANK AG, Niederlassung Singapur vorbehalten. Dieses Dokument darf in allen zuvor genannten Ländern nur in Einklang mit dem jeweils dort geltenden Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollen sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen.

2. Dieses Dokument wird lediglich zu Informationszwecken übergeben und darf weder ganz noch teilweise vervielfältigt, noch an andere Personen weitergegeben, noch sonst veröffentlicht werden. Sämtliche Urheber- und Nutzungsrechte, auch in elektronischen und Online-Medien, verbleiben bei der DZ BANK. Obwohl die DZ BANK Hyperlinks zu Internet-Seiten von in diesem Dokument genannten Unternehmen angeben kann, bedeutet dies nicht, dass die DZ BANK sämtliche Daten auf der verlinkten Seite oder Daten, auf welche von dieser Seite aus weiter zugegriffen werden kann, bestätigt, empfiehlt oder

gewährleistet. Die DZ BANK übernimmt weder eine Haftung für Verlinkungen oder Daten, noch für Folgen, die aus der Nutzung der Verlinkung und / oder Verwendung dieser Daten entstehen könnten.

3. Dieses Dokument stellt weder ein Angebot, noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Erwerb von Wertpapieren, sonstigen Finanzinstrumenten oder anderen Investitionsobjekten dar und darf auch nicht dahingehend ausgelegt werden. Einschätzungen, insbesondere Prognosen, Fair Value- und / oder Kurserwartungen, die für die in diesem Dokument analysierten Investitionsobjekte angegeben werden, können möglicherweise nicht erreicht werden. Dies kann insbesondere auf Grund einer Reihe nicht vorhersehbarer Risikofaktoren eintreten. Solche Risikofaktoren sind insbesondere, jedoch nicht ausschließlich: Marktvolatilitäten, Branchenvolatilitäten, Maßnahmen des Emittenten oder Eigentümers, die allgemeine Wirtschaftslage, die Nichtrealisierbarkeit von Ertrags- und / oder Umsatzziele, die Nichtverfügbarkeit von vollständigen und / oder genauen Informationen und / oder ein anderes später eintretendes Ereignis, das sich auf die zugrundeliegenden Annahmen oder sonstige Prognosegrundlagen, auf die sich die DZ BANK stützt, nachteilig auswirken können. Die gegebenen Einschätzungen sollten immer im Zusammenhang mit allen bisher veröffentlichten relevanten Dokumenten und Entwicklungen, welche sich auf das Investitionsobjekt sowie die für es relevanten Branchen und insbesondere Kapital- und Finanzmärkte beziehen, betrachtet und bewertet werden. Die DZ BANK trifft keine Pflicht zur Aktualisierung dieses Dokuments. Anleger müssen sich selbst über den laufenden Geschäftsgang und etwaige Veränderungen im laufenden Geschäftsgang der Unternehmen informieren. Die DZ BANK ist berechtigt, während des Geltungszeitraums einer Anlageempfehlung in einer Analyse eine weitere oder andere Analyse mit anderen, sachlich gerechtfertigten oder auch fehlenden Angaben über das Investitionsobjekt zu veröffentlichen.

4. Die DZ BANK hat die Informationen, auf die sich dieses Dokument stützt, aus Quellen entnommen, die sie grundsätzlich als zuverlässig einschätzt. Sie hat aber nicht alle diese Informationen selbst nachgeprüft. Dementsprechend gibt die DZ BANK keine Gewährleistungen oder Zusicherungen hinsichtlich der Genauigkeit, Vollständigkeit oder Richtigkeit der in diesem Dokument enthaltenen Informationen oder Meinungen ab.

Weder die DZ BANK noch ihre verbundenen Unternehmen übernehmen eine Haftung für Nachteile oder Verluste, die ihre Ursache in der Verteilung und / oder Verwendung dieses Dokuments haben und / oder mit der Verwendung dieses Dokuments im Zusammenhang stehen.

5. Die DZ BANK, und ihre verbundenen Unternehmen sind berechtigt, Investmentbanking- und sonstige Geschäftsbeziehungen zu dem / den Unternehmen zu unterhalten, die Gegenstand der Analyse in diesem Dokument sind. Die Analysten der DZ BANK liefern im Rahmen des jeweils geltenden Aufsichtsrechts ferner Informationen für Wertpapierdienstleistungen und Wertpapiernebenleistungen.

Anleger sollten davon ausgehen, dass (a) die DZ BANK und ihre verbundenen Unternehmen berechtigt sind oder sein werden, Investmentbanking-, Wertpapier- oder sonstige Geschäfte von oder mit den Unternehmen, die Gegenstand der Analyse in diesem Dokument sind, zu akquirieren, und dass (b) Analysten, die an der Erstellung dieses Dokumentes beteiligt waren, im Rahmen des Aufsichtsrechts grundsätzlich mittelbar am Zustandekommen eines solchen Geschäfts beteiligt sein können.

Die DZ BANK und ihre verbundenen Unternehmen sowie deren Mitarbeiter könnten möglicherweise Positionen in Wertpapieren der analysierten Unternehmen oder Investitionsobjekte halten oder Geschäfte mit diesen Wertpapieren oder Investitionsobjekten tätigen.

6. Die Informationen und Empfehlungen der DZ BANK in diesem Dokument stellen keine individuelle Anlageberatung dar und können deshalb je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Mit der Ausarbeitung dieses Dokuments wird die DZ BANK gegenüber keiner Person als Anlageberater oder als Portfolioverwalter tätig. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen geben die nach bestem Wissen erstellte Einschätzung der Analysten der DZ BANK zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Dokuments wieder; sie können aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ohne Vorankündigung geändert werden oder sich verändern. Dieses Dokument stellt eine unabhängige Bewertung der entsprechenden Emittenten beziehungsweise Investitionsobjekte durch die

DZ BANK dar und alle hierin enthaltenen Bewertungen, Meinungen oder Erklärungen sind diejenigen des Verfassers des Dokuments und stimmen nicht notwendigerweise mit denen der Emittentin oder dritter Parteien überein. Eine (Investitions-)Entscheidung bezüglich Wertpapiere, sonstige Finanzinstrumente, Rohstoffe, Waren oder sonstige Investitionsobjekte sollte nicht auf der Grundlage dieses Dokuments, sondern auf der Grundlage unabhängiger Investmentanalysen und Verfahren sowie anderer Analysen, einschließlich, jedoch nicht beschränkt auf Informationsmemoranden, Verkaufs- oder sonstige Prospekte erfolgen. Dieses Dokument kann eine Anlageberatung nicht ersetzen.

7. Indem Sie dieses Dokument, gleich in welcher Weise, benutzen, verwenden und / oder bei Ihren Überlegungen und / oder Entscheidungen zugrunde legen, akzeptieren Sie die in diesem Dokument genannten Beschränkungen, Maßgaben und Regelungen als für sich rechtlich ausschließlich verbindlich.

Ergänzende Information von Markit Indices Limited

Weder IHS Markit noch deren Tochtergesellschaften oder irgendein externer Datenanbieter übernehmen ausdrücklich oder stillschweigend irgendeine Gewährleistung hinsichtlich der Genauigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität

der hierin enthaltenen Daten sowie der von den Empfängern der Daten zu erzielenden Ergebnisse. Weder IHS Markit noch deren Tochtergesellschaften oder irgendein Datenanbieter haften gegenüber dem Empfänger der Daten ungeachtet der jeweiligen Gründe in irgendeiner Weise für ungenaue, unrichtige oder unvollständige Informationen in den IHS Markit-Daten oder für daraus entstehende (unmittelbare oder mittelbare) Schäden. Seitens IHS Markit besteht keine Verpflichtung zur Aktualisierung, Änderung oder Anpassung der Daten oder zur Benachrichtigung eines Empfängers derselben, falls darin enthaltene Sachverhalte sich ändern oder zu einem späteren Zeitpunkt unrichtig geworden sein sollten. Ohne Einschränkung des Vorstehenden übernehmen weder IHS Markit noch deren Tochtergesellschaften oder irgendein externer Datenanbieter Ihnen gegenüber irgendeine Haftung - weder vertraglicher Art (einschließlich im Rahmen von Schadenersatz) noch aus unerlaubter Handlung (einschließlich Fahrlässigkeit), im Rahmen einer Gewährleistung, aufgrund gesetzlicher Bestimmungen oder sonstiger Art - hinsichtlich irgendwelcher Verluste oder Schäden, die Sie infolge von oder im Zusammenhang mit Meinungen, Empfehlungen, Prognosen, Beurteilungen oder sonstigen Schlussfolgerungen oder Handlungen Ihrerseits oder seitens Dritter erleiden, ungeachtet dessen, ob diese auf den hierin enthaltenen Angaben, Informationen oder Materialien beruhen oder nicht.

Dieses Dokument darf in der Bundesrepublik Deutschland an Privatkunden weitergegeben werden.

AUTOR(EN) UND ERSTELLER BVR

| | | |
|------------------|--|------------------------|
| Dr. Andreas Bley | Abteilungsleiter Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik | volkswirtschaft@bvr.de |
| Dr. Gerit Vogt | Senior Economist | volkswirtschaft@bvr.de |

AUTOR(EN) UND ERSTELLER DZ BANK AG

| | | |
|----------------------|------------------------|--------------------|
| Dr. Michael Holstein | Leiter Volkswirtschaft | research@dzbank.de |
| Dr. Claus Niegsch | Senior Economist | research@dzbank.de |
| Laura Moreno Morales | Trainee | research@dzbank.de |

ANSPRECHPARTNER FIRMIENKUNDENGESCHÄFT DZ BANK AG

| | | | |
|-----------------------|---|-----------------------------|-------------------------------|
| Jörg Hessel | Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Baden-Württemberg | joerg.hessel@dzbank.de | +49 - (0)711 - 940 - 21 41 |
| Andreas Brey | Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Bayern | andreas.brey@dzbank.de | +49 - (0)89 - 21 34 - 31 40 |
| Dr. Alexander Hildner | Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Nord und Ost | alexander.hildner@dzbank.de | +49 - (0)40 - 35 90 0 - 20 0 |
| Thomas Löcker | Bereichsleiter Firmenkundengeschäft West und Mitte | thomas.loecker@dzbank.de | +49 - (0)211 - 778 - 21 00 |
| Stephan Ortoff | Bereichsleiter Zentralbereich Firmenkunden | stephan.ortoff@dzbank.de | +49 - (0)69 - 74 47 - 99 46 1 |
| Wencke Ginkel | Leiterin Weiterentwicklung Firmenkundengeschäft | wencke.ginkel@dzbank.de | +49 - (0)69 - 7447 - 19 09 |